



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2012

Judith Marie Hartmann

Palästinensische Raumpolitik

Magisterarbeit bei
Prof. Dr. Stephan Stetter
2011

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
II. Methodische Vorüberlegungen.....	13
1. Entwicklung eines Konzepts von Raumpolitik	13
a) Raumbezogene Einflussmöglichkeiten der politischen Führungen	14
b) Allgemeine politische Einflussmöglichkeiten der Zivilgesellschaft	15
2. Auswahl der Theorien	17
3. Auswahl der Fälle und Methoden der Datenerhebung.....	19
a) Die Auswahl der Fälle	19
b) Die Methoden der Datenerhebung.....	21
III. Theoretische Grundlagen und Konzeptualisierung von <i>Raumpolitik</i>	23
1. Die Theorie der Infrapolitik von James C. Scott.....	23
2. Die Theorie der Konsumentenpraxis von Michel de Certeau	29
3. Konzeptualisierung und Operationalisierung von <i>Raumpolitik</i>	32
a) Konzeptualisierung.....	32
b) Operationalisierung	34
IV. Palästinensische Raumpolitik	39
1. Die Raumpolitik der palästinensischen Flüchtlingslager.....	39
a) Das Aufrechterhalten der Temporalität der Flüchtlingslager	42
b) Gelebte Vergangenheit.....	49
c) Notwendige Modifikationen des Raumpolitik-Konzepts.....	56
2. Palästinensische Raumpolitik in Israel	57
a) Ritualisierte Rückkehr zum Ort der Herkunft.....	59
b) Erinnerung als Mittel der Erweckung und Mobilisierung.....	65
c) Nicht autorisiertes Bauen und Zuzug von Palästinensern in „gemischten Städten“	71
3. Der raumpolitische Protest der Dörfer	77
V. Rekapitulation	85
1. Die Ergebnisse der Untersuchung	85
a) Existenz und Erscheinungsformen palästinensischer Raumpolitik	85
b) Merkmale palästinensischer Raumpolitik	85
2. Modifikation des Raumpolitik-Konzepts.....	89
3. Fallübergreifende Raumpolitik.....	90
a) Negierung von Bezeichnungen und alternative Benennung von Räumen und Gruppen.....	91
b) Sumud: Die Kraft des Ausharrens	94
VI. Fazit und Ausblick	96
Bibliographie	101
Eigenständigkeitserklärung	110
Curriculum Vitae.....	111

I. Einleitung

Das Einfamilienhaus als Kampfeinheit

Dem israelischen Siedlungsbau im Westjordanland wird in Debatten um die Bedingungen für nachhaltigen Frieden zwischen Israelis und Palästinensern von vielen Diskutanten große Bedeutung zugesprochen. Häufig wird betont, der Siedlungsbau stelle ein Hindernis für den Frieden dar,¹ weil er auf einem Territorium Änderungen vornehme, dessen Besitzverhältnisse noch ungeklärt seien. Andere Stimmen problematisieren die Siedlungen auf der völkerrechtlichen Ebene und zitieren Artikel 49 der IV. Genfer Konvention, der festlegt, dass eine Besatzungsmacht nicht ihre eigene Bevölkerung in dem von ihr besetzten Gebiet ansiedeln darf.²

Eine weitere Gruppe von Beobachtern ist von Illegitimität *und* Illegalität der israelischen Siedlungen überzeugt und konzentriert sich auf ihre Eigenschaft als strategische Instrumente im Konflikt mit den Palästinensern. Die Überzeugung ist, dass Siedlungen von der israelischen Regierung ebenso auf den Kriegsschauplatz entsandt werden wie Soldaten: „[D]as ziegelgedeckte Einfamilienhaus ersetzt [...] den Panzer als Basis-Kampfeinheit.“³

Dabei ist zunächst die strategische Platzierung der Siedlungen zu beachten: In den meisten Fällen um palästinensische Orte herum gebaut und durch sogenannte Siedlerstraßen verbunden, „zerstückeln [*sie die*] palästinensische territoriale Kontinuität“.⁴ Die Positionierung auf Hügelketten oder -spitzen verschafft ihnen maximale Sicht und Sichtbarkeit. Ersteres wird noch verstärkt durch die Tatsache, dass die Häuser konzentrisch um die Hügelspitzen herum angeordnet werden und die verschiedenen Kreise leicht gegeneinander versetzt sind. Jeder Bewohner kann also nach außen, in die Landschaft und die umgebenden Täler blicken.⁵ Die Sichtbarkeit wird zusätzlich zur Lage durch die einzigartige Optik der Siedlungen verstärkt. Diese ergibt sich aus der Bauweise der Häuser, für die zwei grundsätzliche Prototypen existieren. Der erste Bautyp ist ein Einfamilienhaus, dessen Spitzdach mit roten Ziegeln gedeckt ist. Das zweite Modell ist ein aus weißem Stein gebautes, mehrstöckiges Mehrfamilienhaus mit Flachdach, dessen architektonische Grundeinheit ein Kubus ist, der in unterschiedlichen Vari-

¹ So z.B. US-Präsident Barack Obama in seiner *Rede an die muslimische Welt* am 4. Juni 2009 in der Universität von Kairo, URL: <http://www.nytimes.com/2009/06/04/us/politics/04obama.text.html> (Letzter Aufruf 13.01.2011).

² Vgl. IV. Genfer Abkommen vom 12. August 1949 zum Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten, in: Tomuschat, Christian (Hrsg.) (2005): *Völkerrecht*, Baden-Baden, Nr. 38.

³ Weizman, Eyal (2008): *Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung*, Hamburg, S. 97.

⁴ So der ehemalige israelische Verteidigungsminister Moshe Dayan 1968, zitiert in: Van Crefeld, Martin (2004): *Defending Israel*, New York, S. 24.

⁵ Vgl. Weizman (2008), S. 143f.

anten aufeinander gestapelt werden kann. Sowohl die roten Spitzdächer als auch die Höhe der Häuser des zweiten Typs unterscheiden die Siedlungen von den palästinensischen Bauwerken in der Umgebung, denn beides kommt bei diesen in aller Regel nicht vor. Auch hebt die unnatürliche Einheitlichkeit der Bauwerke eine Siedlung deutlich von ihrer Umwelt ab, häufig stehen dort ausschließlich Kopien eines einzigen Hausmodells. Das extrem helle Licht der Straßenlaternen in den Siedlungen stellt sicher, dass diese auch nachts von der Ferne aus zu sehen sind.⁶

Sicht und Sichtbarkeit sind wichtige Attribute von Siedlungen, weil diese militärischen und politischen Zwecken dienen. Durch ihre gute Sicht unterstützen die Siedlungen die Verteidigung des israelischen Staates, da sie „Beobachtungsposten an vorderster Front“ sind, die das Militär über feindliche Überraschungsangriffe informieren und den Gegner aufhalten sollen.⁷ Zweitens maximieren sie die Sicherheit, indem die Bewohner das Leben der Palästinenser in ihrer Umgebung genau beobachten und den Staat über jede verdächtige Bewegung informieren können.⁸ Damit sind sie ein wichtiger Teil einer kontrollierenden Matrix, mit der die Palästinensischen Gebiete überzogen werden. Auch die gute Sichtbarkeit der Siedlungen ist politisch motiviert. So soll insbesondere das uniforme Design der Siedlungen den Bewohnern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit vermitteln und ihre Identität gegenüber externen Gruppen stärken. Gleichzeitig hilft die Optik der Siedlungen der israelischen Armee, sich in den Palästinensischen Gebieten zurechtzufinden und schnell Freund von Feind zu unterscheiden, weswegen das Militär den Siedlungsräten diese Bauweise empfiehlt.⁹ Vor allem aber soll die Sichtbarkeit der Siedlungen den Palästinensern das Gefühl vermitteln, zu jedem Zeitpunkt unter den Augen der Besatzer zu sein, wodurch sie die Unterdrückung verinnerlichen.¹⁰

Politik mit Raum

Das Beispiel zeigt, wie sich ein spezifischer Umgang mit Raum als Mittel von Politik begreifen lässt. Diese Perspektive ist neu, da die Vorstellung, dass die Gestaltung und Nutzung von Raum und räumlichen Gegebenheiten ein politisches Instrument darstellt, das in seiner Wirkung militärischen Mitteln ebenbürtig ist, sich bislang in der extensiven Forschung zum Nah-

⁶ Vgl. Weizman (2008), S. 146.

⁷ So der General und spätere Außenminister Yigal Allon 1959, zitiert in Weizman (2008), S. 114.

⁸ So der israelische Oberste Gerichtshof im Fall Bet El, zitiert in Weizman (2008), S. 145.

⁹ Vgl. Weizman (2008), S. 142, 143ff.

¹⁰ Vgl. Weizman (2008), S. 95.

ostkonflikt so gut wie nicht finden lässt.¹¹ Auch in der über einhundertjährigen, multi-disziplinären wissenschaftlichen Betrachtung des Verhältnisses von Raum und Politik gibt es kaum Vorläufer; einige Anknüpfungspunkte finden sich allerdings in der Postkolonialen Theorie.¹² Erkenntnisreich sind die Analysen von Autoren wie Eyal Weizman, da sie den Blick auf das Verhalten der Konfliktpartei Israel im Nahostkonflikt verändern und erweitern: Sie zeigen, wie scheinbar neutrale technische, ästhetische und außerdem zusammenhanglose Vorgänge, die den Raum strukturieren und gestalten – wie der Bau von Häusern, ihre Anordnung und Beleuchtung – politische Instrumente sind, die zentralen politischen Zielsetzungen der israelischen Regierung dienen und deren Einsatz entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des Konflikts hat. Dadurch wird deutlich, dass für ein umfassendes Verständnis des Konflikts die Betrachtung von Soldaten und Panzern nicht ausreicht, und dass Raum mehr sein kann als der Gegenstand oder die Umgebung sozialer Auseinandersetzungen.

Die vorhandene Literatur zum Einfluss raumpolitischer Handlungen im Nahostkonflikt weist jedoch zwei zentrale Probleme auf. Erstens fehlt bislang eine Konzeptualisierung der Idee von Raum als politischem Mittel. Die vorliegenden Arbeiten von Architekten, Stadtplanern und Geographen legen ihren jeweiligen Raumbegriff nur selten offen; eine Problematisierung oder Eingrenzung des Politikbegriffs bleibt in der Regel ganz aus. Das grundsätzliche *Verständnis* von Raumpolitik lässt sich aus den jeweiligen Arbeiten zwar herauszulesen, dennoch besteht durch die fehlenden Begriffsexplikationen ein spürbarer Mangel an intersubjektiver Überprüfbarkeit und damit Objektivität der generierten Erkenntnisse.

Zweitens hat man sich mittlerweile recht detailliert mit unterschiedlichen Aspekten israelischer Raumpolitik befasst, dabei jedoch den Palästinensern kaum Beachtung geschenkt.¹³ Dafür mag es unterschiedliche Gründe geben – unter Anderem die Annahme, dass eine palästinensische Raumpolitik nicht existiere –, entscheidend ist jedoch, dass das Erkenntnispotential des Raumpolitik-Konzepts für den Konflikt als Ganzes nicht ausgeschöpft wird, solange nicht beide Konfliktparteien in den Blick genommen werden.

¹¹ Einige früher erschienene Arbeiten können zwar durchaus zum weiteren Raumpolitik-Diskurs gezählt werden, waren aber nahezu rein empirisch und damit keine relevanten Vorläufer für die derzeit stattfindende Theoriebildung rund um das Konzept der Raumpolitik. Vgl. z.B. Cohen, Shaul (1993): *The Politics of Planting. Israeli-Palestinian Competition for Control of Land in the Jerusalem Periphery*, Chicago.

¹² Ein Überblick über die Forschungsgeschichte zum Verhältnis von Raum und Politik findet sich ab S. 5.

¹³ Vgl. LeVine, Mark (2005): *Judaizing the Palestinian Landscape*. Book Review of *A Civilian Occupation: The Politics of Israeli Architecture*, edited by Rafi Segal and Eyal Weizman, in: *Journal of Palestine Studies*, Vol. 34 Nr. 2, S. 124-125, hier: S. 125. Eine entscheidende Ausnahme stellt Haim Yacobi dar, der in seinen Untersuchungen der israelischen Stadt Lod auch auf die Raumpolitik der dort lebenden Palästinenser eingeht. Vgl. Yacobi, Haim (2004): *In-Between Surveillance and Spatial Protest: The Production of Space of the „Mixed City“ of Lod*, in: *Surveillance & Society*, Vol. 2 Nr. 1, S. 55-77; Ders. (2009): *The Jewish-Arab City. Spatio-politics in a Mixed Community*, New York.

Die vorliegende Arbeit

Mit einer systematischen Betrachtung von palästinensischer Raumpolitik will die vorliegende Arbeit diese Forschungslücke schließen. Dazu fragt sie erstens nach der Existenz von palästinensischer Raumpolitik und zweitens nach ihren Erscheinungsformen. Das Ziel der Arbeit ist, im Zuge der Analyse außerdem ein theoretisch wie empirisch fundiertes Konzept von Raumpolitik zu entwickeln, das über den spezifischen israelisch-palästinensischen Kontext hinaus auf Akteure in verschiedenen politischen Konflikten anwendbar ist.

Da Palästinenser in der Literatur zu israelischer Raumpolitik zwar ab und an Erwähnung finden, ihre raumpolitischen Aktivitäten aber bislang unterbelichtet blieben, kann die Arbeit über weite Strecken nicht auf bereits erhobene empirische Daten zurückgreifen. Die theoretischen Konzepte, die in der Raumpolitik-Forschung zu Israel verwendet werden, fokussieren in der Regel zu stark auf den Akteur Israel mit seinen Charakteristika und seiner spezifischen Position im Konflikt, als dass sie für eine Analyse der palästinensischen Konfliktpartei instruktiv wären. Dies gilt insbesondere für die Vorstellung darüber, wer ein politischer Akteur ist und was eine politische Handlung konstituiert.¹⁴

Die Arbeit betritt demnach in empirischer und theoretischer Hinsicht Neuland, was ein grundsätzlich induktives, aber dennoch theoriegeleitetes Vorgehen nahelegt. Nach einigen methodischen Erläuterungen (Kapitel II) werden daher zunächst zwei theoretische Ansätze zum Verhalten subalternen Gruppen betrachtet, die von dem Politikwissenschaftler und Anthropologen James C. Scott und dem Soziologen Michel de Certeau vorgelegt wurden (Kapitel III 1. und 2.). Ihre theoretischen Annahmen dienen als Grundlage für eine erste und vorläufige Konzeptualisierung von Raumpolitik (Kapitel III 3.). Das Konzept kombiniert die Vorstellung von Raum als Mittel mit drei verschiedenen Indikatoren für den politischen Gehalt einer Handlung. Im Zuge einer Operationalisierung werden die verwendeten Begriffe, unter anderem *Raum* und *Politik*, eingegrenzt und gewinnen an Trennschärfe. Eine Einbettung in den bisherigen Diskurs über israelische Raumpolitik wird erreicht, indem das dort verwendete Verständnis von Raum übernommen wird. Die Vorstellung von Politik dagegen wird modifiziert, um auch die Handlungen weniger institutionalisierter Akteure analytisch fassbar zu machen. Anhand des vorläufigen Konzepts erfolgt eine theoriegeleitete Betrachtung der empirischen Beobachtungen (Kapitel IV). Es handelt sich um die Handlungen von drei Gruppen von Palästinensern, die aufgrund ihrer Betroffenheit durch die israelische (Besatzungs-)Politik und ihrer Handlungsmöglichkeiten ausgewählt wurden:

¹⁴ Eine ausführlichere Diskussion dieses und weiterer in diesem Teil nur angeschnittener Aspekte findet sich in Kapitel II. Vgl. dort S. 13-17.

Bewohner von Flüchtlingslagern im Westjordanland und Gaza (Fall 1), in Israel lebende Palästinenser (Fall 2) und Bewohner von Dörfern im Westjordanland, die von dem Bau der Sperranlage betroffen sind (Fall 3).

Die Analyse zeigt, dass palästinensische Raumpolitik existiert. Sechs verschiedene Erscheinungsformen erfüllen die notwendigen Bedingungen des Konzepts. Auf Grundlage dieser Beispiele kann palästinensische Raumpolitik charakterisiert werden als eine Gestaltung, Nutzung oder Förderung von Vorstellungen von Raum, die politisch oder unpolitisch motiviert sein kann. Sie fokussiert meistens auf die Themen Vergangenheit und Rückkehr und ist häufig nicht als Politik zu erkennen. Dennoch hat sie das Potenzial, zentrale politische Interessen der gegnerischen Partei zu unterminieren, wird von dieser in der Regel als Bedrohung empfunden und mit unterschiedlichen Mitteln bekämpft. Außerdem bestätigt die Analyse des empirischen Materials mithilfe des Raumpolitik-Konzepts, dass dieses ein äußerst hilfreiches Instrument ist, das nach leichten Modifikationen auf eine große Zahl weiterer Situationen anwendbar sein sollte (Kapitel V).

Überblick über die Forschungsgeschichte

Ein skizzenhafter Überblick über die Forschungsgeschichte soll die Anbindung der Raumpolitik-Forschung zu Israel an die zuvor geleisteten Arbeiten zu Raum und Politik darstellen. Er zeigt jedoch auch, dass die Vorstellung eines bestimmten Umgangs mit Raum als Mittel von Politik das Verständnis der Beziehung zwischen Raum und Politik um eine entscheidende Dimension erweitert hat. Außerdem wird deutlich, dass die gegenseitigen Bezugnahmen der verschiedenen Disziplinen, die sich in den vergangenen einhundert Jahren mit dem Verhältnis von Raum und Politik beschäftigt haben, die meiste Zeit marginal waren.¹⁵ Dieser Aspekt bestätigt die Relevanz des Vorhabens, ein sozialwissenschaftlich geprägtes Politikverständnis mit einem architekturtheoretischen und geographischen Raumverständnis zusammenzubringen, um auf Basis sozialwissenschaftlicher qualitativer Forschungsmethoden zu einem interdisziplinären, bislang aber von Architekten, Stadtplanern und Geographen dominierten Diskurs beizutragen.

Die komplexe Geschichte der Beschäftigung mit dem Verhältnis von Raum und Politik kann der Übersicht halber in sechs Phasen eingeteilt werden. In nahezu jeder dieser Phasen können

¹⁵ Vgl. Crang, Mike/Thrift, Nigel (2000): Preface, in: Dies. (Hrsg.): Thinking Space, London, S. xi-xii, hier: S. xi.

eine oder wenige vorherrschende Vorstellungen zu Raum an sich und zu der Beziehung von Raum und Politik identifiziert werden.

Erste Phase. Ursprünglich bezeichnete „die Raumwissenschaft“ die Grundlagen der Landvermessung, also die Geometrie.¹⁶ Der hier thematisierte Raum bezog sich lediglich auf analytische Relationssysteme und traf über den physischen Raum keine Aussagen. Dies änderte sich mit der Entstehung der zweiten Raumwissenschaft, die sich Mitte des 19. Jahrhunderts vom Status einer Hilfswissenschaft der Geschichte zu einem eigenständigen Fach entwickelte: die Geographie. Dieser ging es in den ersten Dekaden nach ihrer Entstehung vorrangig um die Ordnung des metrisierten Erdraums mit Hilfe eines dafür geschaffenen Systems von Koordinatenangaben und um die systematische Beschreibung des Naturraums.¹⁷ So wenig die Raumwissenschaftler in dieser ersten Phase an Bezüge zu Mensch und Gesellschaft dachten, so wenig beschäftigten sich Sozial- und Kulturwissenschaftler mit dem Konzept des Raums.¹⁸ Ihr Fokus lag im 19. Jahrhundert vor allem auf den Themen Zeit und Entwicklung, sowie der „großen Obsession“¹⁹ jener Epoche – der Geschichte.

Zweite Phase. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann man in der Geographie, sich für den Einfluss geographischer Begebenheiten – etwa die Lage eines Territoriums oder dessen Rohstoffreichtum –, auf die Gesellschaften und Kulturen einzelner Staaten sowie auf deren Politik und die internationalen Beziehungen insgesamt zu interessieren. Geographen wie Friedrich Ratzel, Halford Mackinder und Isaiah Bowman verfolgten dabei mehr oder weniger offen die Durchsetzung der nationalen Interessen ihrer jeweiligen Heimatstaaten.²⁰ Gleichzeitig beendete die durch sie begründete Humangeographie²¹ die Zeit der bloßen Erdbeschreibung durch

¹⁶ Vgl. Günzel, Stephan (2009): Einleitung, in: Ders. (Hrsg.): Raumwissenschaften, Frankfurt/Main, S. 7-13, hier: S. 7.

¹⁷ Vgl. Werlen, Benno (2009): Geographie/Sozialgeographie, in: Günzel, Stephan (Hrsg.): Raumwissenschaften, Frankfurt/Main, S. 142-158, hier: S. 148.

¹⁸ Als Ausnahme kann die von Politikern und politischen Philosophen ausgehende Beschäftigung mit Architektur und Städtebau als Teil von Politik genannt werden. Ihre Überlegungen schlugen sich vor allem in der gezielten (Um-)Gestaltung kolonialisierter Territorien und Städte durch die Kolonialmächte nieder. Vgl. Mitchell, Timothy (1988): *Colonising Egypt*, Cambridge; Myers, Garth Andrew (2003): *Verandahs of Power: Colonialism and Space in Urban Africa*, Syracuse.

¹⁹ Foucault, Michel (1986): *Of Other Spaces*, Lecture translated by Jay Miskowiec, in: *Diacritics*, Vol. 16 Nr. 1, S. 22-27, hier: S. 22.

²⁰ Vgl. Cox, Kevin/Low, Murray/Robinson, Jennifer (2008): Introduction. *Political Geography: Traditions and Turns*, in: Dies. (Hrsg.): *The SAGE Handbook of Political Geography*, Los Angeles, S. 1-14, hier: S. 3. Die drei Wissenschaftler stammten aus Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika.

²¹ Je nach Quelle und Perspektive spricht man auch von dem Beginn der Anthropogeographie, der Politischen Geographie oder der (klassischen) Geopolitik. Im Folgenden wird unter Humangeographie der Teilbereich verstanden, der sich mit den von Menschen geschaffenen und gekennzeichneten räumlichen Verhältnissen und Gliederungen befasst. Mit Politischer Geographie ist die Subdisziplin der Humangeographie gemeint, die sich mit den räumlichen Dimensionen politischer Prozesse beschäftigt. Der Begriff der Geopolitik wird aufgrund seiner Unschärfe weitgehend vermieden.

die Geographie und läutete die Ära der wissenschaftlichen Raumforschung mit kausalem Erklärungsanspruch ein.²²

Basierend auf den Überlegungen Isaac Newtons und Ernst Haeckels stellte man sich Raum in dieser Phase als „Containerraum“ vor, der kausal auf alles in ihm Befindliche wirkt.²³ Ein solcher Containerraum war üblicherweise ein Staat, von Friedrich Ratzel „Lebensraum“ genannt. Die geographischen Gegebenheiten dieses Lebensraums determinierten die in ihm enthaltenen Lebens-, Gesellschafts-, und Wirtschaftsformen. Zudem fasste Ratzel den Staat als lebendigen Organismus auf, der nur durch ständiges Wachstum gesund und stark sein konnte. Diesem potentiell unendlichen Raumbedürfnis stand die Begrenztheit der Erdoberfläche entgegen, woraus sich laut Ratzel ein Kampf von „Leben mit Leben um Raum“ ergab.²⁴

Während einige Geographen also begannen, sich intensiver mit dem Thema Politik zu befassen, war Raum nach wie vor kein prominenter Untersuchungsgegenstand der Sozialwissenschaftler. Von einigen Ausnahmen wie Georg Simmel abgesehen, der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Einfluss von Großstädten auf das Wesen des Menschen und menschliche Gemeinschaften beschäftigte,²⁵ wurde Raum in der Regel nur als die Bühne gesehen, auf der sich die untersuchten sozialen Interaktionen abspielten.²⁶

Dritte Phase. Die Nutzung und Ideologisierung geopolitischer Denkfiguren durch die Nationalsozialisten und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die unter dem Schlagwort „Volk ohne Raum“²⁷ begangen wurden, läutete die dritte Phase ein – das vorläufige Ende einer akademischen Beschäftigung mit dem Thema Raum und Politik. In den Sozialwissenschaften trat die Untersuchung sozialer Beziehungen und der Gesellschaft in den Vordergrund.²⁸ Für die noch junge politikwissenschaftliche Subdisziplin *Internationale Politik* war Raum in aller Regel das Territorium eines Nationalstaates und wurde nicht weiter problematisiert.²⁹ Die

²² Vgl. Werlen (2009), S. 148f.

²³ Vgl. Werlen (2009), S. 148f.

²⁴ Vgl. Ratzel, Friedrich (1906): Kleine Schriften, Band 2, zitiert in: Albert, Mathias/Reuber, Paul/Wolkersdorfer, Günter (2003): Kritische Geopolitik, in: Schieder, Siegfried/Spindler, Manuela (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen, S. 505-529, hier: S. 511f.

²⁵ Vgl. Simmel, Georg (1903): Die Großstädte und das Geistesleben, in: Petermann, Theodor (Hrsg.): Die Grossstadt. Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung. Jahrbuch der Gehe-Stiftung Dresden, Band 9, S. 185-206. Vgl. auch Simmel, Georg (1903): Soziologie des Raumes, in: Ders.: Schriften zur Soziologie. Eine Auswahl. Herausgegeben von Dahme, Heinz-Jürgen/Rammstedt, Otthein, Frankfurt/Main 1995, S. 221-242.

²⁶ Laut Markus Schroer war die Raumbblindheit zumindest der Soziologie dabei durchaus selbst verordnet und Ausdruck des Kampfes der Disziplin um ihre Autonomie. Vgl. Schroer, Markus (2008): „Bringing Space Back In“ – Zur Relevanz des Raums als soziologischer Kategorie, in: Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hrsg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Bielefeld, S. 125-148, hier: S. 132.

²⁷ Der Begriff geht zurück auf den gleichnamigen Roman von Hans Grimm aus dem Jahre 1926.

²⁸ Vgl. Günzel (2009), S. 10.

²⁹ Vgl. Albert, Mathias/Reuber, Paul/Wolkersdorfer, Günter (2003): Kritische Geopolitik, in: Schieder, Siegfried/Spindler, Manuela (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen, S. 505-529, hier: S. 505.

Humangeographie vermied es fortan, von Raum als der natürlichen Grundlage von Gesellschaften zu sprechen und entwickelte eine relationale Raumkonzeption, die Raum als soziales Konstrukt auffasst.³⁰ Auch aufgrund der sogenannten „räumlich-quantitativen Wende“ in den 1960er Jahren, welche die Humangeographie kurzzeitig zu einer stark positivistisch ausgerichteten Wissenschaft machte, spielten Analysekatoren wie Macht oder Konflikt dabei keine Rolle.

Vierte Phase. Diese Situation änderte sich gravierend zu Beginn der 1970er Jahre, als die Humangeographie von marxistischer und feministischer Seite mit massiver Kritik an ihrer szientistischen und apolitischen Entwicklung seit Ende des Zweiten Weltkrieges konfrontiert wurde.³¹ Der darauffolgende Wandel kann als die „Sozialisierung“ der Humangeographie bezeichnet werden.³² Die nun eintretenden inhaltlichen wie methodischen Entwicklungen waren wichtige Voraussetzungen für eine erneute und fruchtbare Beschäftigung mit der Beziehung von Raum und Politik in der Geographie. Sie ebneten zudem den Weg für einen interdisziplinären Diskurs mit den Sozialwissenschaften, der gleichwohl erst mehrere Jahrzehnte später stattfand.

Eine entscheidende Neuerung bestand in der intensiven Beschäftigung mit sozialwissenschaftlichen Theorien, sowie vielfältige Versuche, diese für geographische Erkenntnisinteressen zu adaptieren. Damit ging ein differenzierteres Verständnis des Sozialen und der unterschiedlichen Aspekte von Gesellschaft einher, die nun zusätzlich zum Staat als interessante Untersuchungsobjekte für die Geographie erkannt wurden.³³ Zweitens und direkt aus der marxistischen und feministischen Kritik resultierend wurde der Analysekatore der Macht erstmals eine zentrale Position im geographischen Denken eingeräumt, die ihr zumindest in der Politischen Geographie seitdem nicht mehr streitig gemacht wurde: „[P]olitical geography is about the relationships between power and space and place.“³⁴ Zudem bekam das Thema der sozialen Produktion von Raum während dieser Phase deutlich mehr Aufmerksamkeit als zuvor. Der französische Soziologe Henri Lefebvre leistete 1974 einen entscheidenden Beitrag, indem er in *La Production de l'Espace*³⁵ Raum als Wirkung oder Folge gesellschaftlicher

³⁰ Vgl. Werlen (2009), S. 150f.

³¹ Vgl. Cox/Low/Robinson (2008), S. 5ff.

³² Cox/Low/Robinson (2008), S. 2 ff.

³³ Vgl. Cox/Low/Robinson (2008), S. 6.

³⁴ Painter, Joe (2008): Geographies of Space and Power, in: Cox, Kevin/Low, Murray/Robinson, Jennifer (Hrsg.): The SAGE Handbook of Political Geography, Los Angeles, S. 57-72, hier: S. 57.

³⁵ Vgl. Lefebvre, Henri (1974): *La Production de l'Espace*, Paris.

Verhältnisse begriff und die Raumwissenschaft aufforderte, räumliche Strukturen zum Verständnis sozialer Zusammenhänge zu nutzen.³⁶

Fünfte Phase. Mit Ende der Blockkonfrontation und den daraus resultierenden Territorialfragen Ende der 1980er Jahre ereigneten sich analog zum „social turn“ der Geographie „spatial turns“ in vielen Sozial- und Kulturwissenschaften, also Neu- oder Wiederentdeckungen des Raumkonzepts.³⁷ Die Raumbegriffe, die sich im Rahmen der Raumwende von Kommunikationswissenschaft bis Theologie entwickelten, unterschieden sich so erheblich, dass ein vorherrschendes Paradigma unmöglich auszumachen ist.³⁸

In der Politikwissenschaft, die hier im Mittelpunkt des Interesses steht, erfolgte die Wiederentdeckung des Raums vor allem im Teilbereich Internationale Beziehungen, denn dort bekamen die beobachteten Umwälzungen wie Denationalisierung und Globalisierung sowie unterschiedliche Entgrenzungsprozesse die größte Aufmerksamkeit. Eine Reaktion auf die globalen Veränderungen war die Restaurierung von Denkfiguren der Klassischen Geopolitik.³⁹ Wichtiger noch erscheint allerdings die konstruktivistisch geprägte Entwicklung hin zur Kritischen Geopolitik. Sie bedeutet den Übergang in eine erstmals wirklich interdisziplinäre Phase in der Geschichte der Beschäftigung mit Raum und Politik.

Sechste Phase. Die Entstehung des Forschungszweigs der Kritischen Geopolitik ist nur durch den großen Einfluss poststrukturalistischen Denkens zu verstehen, das in den 1990er Jahren die Sozial-, Kultur und Naturwissenschaften veränderte.⁴⁰ Der konstruktivistische wie kritische Perspektivwechsel stellte für Politikwissenschaftler eine Möglichkeit dar, sich ohne Vorbehalte mit dem Verhältnis von Raum und Politik zu beschäftigen. Dies geschah in Zusammenarbeit mit Kritischen Geographen, die das Konzept einer objektivistischen Geographie des (Erd-)Raums gegen die Vorstellung von Geographie als das Ergebnis von

³⁶ Vgl. Günzel (2009), S. 11.

³⁷ Erstmals erwähnte der Geograph Edward Soja 1989 den Begriff der Raumwende. Soja bemängelte die Raumvergessenheit westlicher Sozialwissenschaft und erwähnte in diesem Zusammenhang die Raumsoziologie Henri Lefebvres – deren erst 1991 erschienene englische Übersetzung dann auch tatsächlich großen Einfluss auf die sozialwissenschaftliche Theoriebildung erlangte. Vgl. Soja, Edward (1989): *Postmodern Geographies*, London, S. 39ff.; Lefebvre, Henri (1991): *The Production of Space*, Oxford.

³⁸ Vgl. Döring, Jörn/Thielmann, Tristan (2008): Einleitung: Was lesen wir im Raume? Der *Spatial Turn* und das geheime Wissen der Geographen, in: Dies. (Hrsg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld, S. 7-45, hier: S. 11.

³⁹ Vgl. z.B. Gray, Colin/Sloan, Geoffrey (Hrsg.) (1999): *Geopolitics: Geography and Strategy*, London.

⁴⁰ Für die Politische Geographie bedeutete der Einfluss der poststrukturalistischen Perspektive noch weit mehr als die Wiederauferstehung der Geopolitik in kritischem Gewand. Unter anderem dank der intensiven Beschäftigung mit den Konzepten Michel Foucaults erfasste der Blick der Geographen nun Politik jeden Maßstabes – vom menschlichen Körper bis zum Globus –, verschiedenster Orte – der Boden der Fabrik wie auch das Krankenhaus –, und jeder Art – von akkurat geplanten politischen Bewegungen bis hin zur diffusen Machtausübung staatlicher Institutionen durch die Kontrolle von Körpern. Vgl. Cox/Low/Robinson (2008), S. 7.

Konstitutionsleistungen eingetauscht hatten.⁴¹ Vertreter der Kritischen Geopolitik befassen sich von einer Meta-Ebene aus mit der Konstruktion und Wirkweise geographischer Repräsentationen und Praktiken und gehen der Frage nach, welche Machtkonstellationen oder politischen Strategien sich dahinter verbergen. Raum wird demnach als sprachliche und kartographische Konstruktion konzeptualisiert, die immer bestimmte Ordnungsvorstellungen und Machtverhältnisse (re)produziert und daher nie objektiv oder neutral sein kann.⁴²

Ein wichtiger Teilbereich der Kritischen Geopolitik ist die Postkoloniale Theorie. Die in diesem Feld engagierten Geographen, Sozial- und Kulturwissenschaftler befassen sich mit Vorstellungen von Raum, Ort und Landschaft und deren Restrukturierungen in Bezug auf vergangene und anhaltende Kolonialisierungsprozesse. Das Ziel ist, den seit der Kolonialzeit bestehenden Dualismus zwischen dem „Westen“ als dem Subjekt der Weltgeschichte und dem „Rest“ sowie weitere in jener Zeit geprägten und bis heute unterdrückend wirkenden geographischen Denkschemata zu überwinden, indem man diese aufdeckt und kritisch thematisiert. Postkoloniale Theoretiker verwischen bewusst die Grenzen zwischen Wissenschaft und Politik und verstehen ihre Arbeit als wissenschaftliche und politische Intervention.⁴³

Generell untersucht die Postkoloniale Theorie bestimmte über die Zeit normalisierte Denkfiktionen und -strukturen und analysiert deren Funktionen als politische Instrumente in asymmetrischen Machtbeziehungen. Die Beschäftigung mit den räumlichen Praktiken der Kolonialmächte lenkte den Blick einiger Postkolonialer Theoretiker jedoch auch auf die Gestaltung physischer und sozialer Räume zum Zweck der Herrschaftssicherung. Damit entfernten sie sich teilweise vom konstruktivistischen Paradigma des Forschungszweigs, lieferten aber interessante Erkenntnisse bezüglich des Einsatzes von Raumorganisation und Raumvorstellungen als politischem Mittel. Raumorganisation ist dabei überaus breit zu verstehen und umfasst beispielsweise auch eine Neuordnung lokaler Eigentumsverhältnisse mithilfe rechtlicher und sozialer Normen.⁴⁴

Es ist vor allem die in diesem interdisziplinären Diskurs entwickelte Vorstellung von Raumorganisation und -konstruktion als inhärentes Element von Politik, insbesondere von unterdrückenden Herrschaftsbeziehungen, die den Boden für die Untersuchungen israelischer Raumpolitik bereitete, an die sich die vorliegende Arbeit anlehnt.

⁴¹ Vgl. z.B. Gregory, Derek (1994): *Geographical Imaginations*, Cambridge; Ó Tuathail, Gearóid (1996): *Critical Geopolitics: The Politics of Writing Global Space*, London.

⁴² Vgl. Albert/Reuber/Wolkersdorfer (2003), S. 515f.

⁴³ Vgl. Mar Castro Varela, Maria do/ Dhawan, Nikita/ Randeria, Shalini (2009): Postkoloniale Theorie, in: Günzel, Stephan (Hrsg.): *Raumwissenschaften*, Frankfurt/Main, S. 308-323, hier: S. 308f.

⁴⁴ Vgl. z.B. Rabasa, José (1995): *Allegories of Atlas*, in: Ashcroft, Bill/Griffiths, Gareth/Tiffin, Helen (Hrsg.): *The Post-Colonial Studies Reader*, New York, S. 358-364; Mitchell (1988); Myers (2003).

Aktueller Forschungsstand: Raum und Politik in der Literatur zu israelischer Raumpolitik

Es existieren mehrere Indikatoren, dass die erwähnte Literatur zur Raumpolitik Israels in der Postkolonialen Theorie verwurzelt ist.⁴⁵ So spricht Weizman beispielsweise vom „Konflikt um Palästina“ als einem „recht gradlinige[n] Prozess der Kolonialisierung“⁴⁶ und setzt die israelische Raumpolitik in den Palästinensischen Gebieten in Bezug zu den Herrschaftspraktiken in früheren Kolonialreichen.⁴⁷ Vor allem aber verbindet die Publikationen zu israelischer Raumpolitik die Annahme, dass die Strukturierung von Raum und die Förderung bestimmter raumbezogener Vorstellungen wichtige politische Instrumente sind, die Machtbeziehungen konstituieren. Die zentrale Aussage von Weizman und Anderen ist diese: Architektur ist keine unschuldige Aktivität,⁴⁸ vielmehr ist sie „in Material gegossene Politik“⁴⁹; Architektur, Städte- und Landschaftsplanung können die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln sein.⁵⁰ Will man die Rolle Israels im Konflikt mit den Palästinensern verstehen, muss man die geographischen, territorialen, urbanen und architektonischen Konzepte und miteinander verzahnten Praktiken analysieren, welche die israelische Herrschaft ausmachen und aufrechterhalten.

Dabei folgen die Autoren mit der Wahl ihrer Untersuchungsobjekte tendenziell eher Forschern wie Andrew Myers, der die physische Umgestaltung kolonialer Räume und die dadurch erzeugten Vorstellungen der Realität untersuchte, als den radikalen Konstruktivisten der Postkolonialen Theorie. Damit geht ein Raumverständnis einher, das angesichts der virtuoson Raumkonzepte, mit denen die Forschungsgeschichte zu Zeiten aufwartete, recht simpel anmutet. Die Autoren verwenden einen Raumbegriff, der sich zunächst von jenem der frühen Geographen im 19. Jahrhundert kaum unterscheidet: Raum ist vor allem die physische Umwelt des Menschen, also natürliche Begebenheiten wie Erdoberfläche und Luftraum, sowie bauliche Erzeugnisse, die der Mensch der natürlichen Umwelt hinzugefügt hat.

Doch die Postkolonialen Theoretiker haben den Raumbegriff in wichtiger Hinsicht weiterentwickelt. So wird Raum zwar prinzipiell als etwas Physisches verstanden, es gibt jedoch auch politisch wirkmächtige – und damit in die Untersuchung einzubeziehende – Vorstellungen von Raum. Außerdem besteht ihre wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Raum nicht mehr in dessen Vermessung und Beschreibung, sondern in der Analyse seiner Organisation,

⁴⁵ Haim Yacobi ordnet sich sogar explizit der Postkolonialen Theorie zu, vgl. Yacobi (2009), S. 12.

⁴⁶ Weizman (2008), S. 15.

⁴⁷ Weizman (2008), S. 11.

⁴⁸ Rotbard, Sharon (2003): Preface, in: Weizman, Eyal/Segal, Rafi (Hrsg.): *A Civilian Occupation. The Politics of Israeli Architecture*, Tel Aviv, S. 15-17, hier: S. 15.

⁴⁹ Weizman (2008), S. 11.

⁵⁰ Vgl. Weizman (2008), S. 97; Segal, Rafi/Weizman, Eyal (2003): Introduction, in: Dies. (Hrsg.): *A Civilian Occupation: The Politics of Israeli Architecture*, Tel Aviv, S. 19-26, hier: S. 19.

visuellen Gestaltung, Nutzung und Vermittlung. Daraus ergibt sich eine große Bandbreite von Untersuchungsobjekten. So betrachtet man beispielsweise verschiedene Objekte im Raum und deren Anordnung und Ästhetik einschließlich ihrer Beleuchtung und Bepflanzung; die Strukturierung des Raumes inklusive Grenzziehungen; das in Bezug auf den Raum geltende Recht; die militärische Nutzung der drei Raumdimensionen; die Kontrolle von Körpern und Mobilität im Raum; Inklusions- und Exklusionsprozesse in Raumnutzung und -gestaltung; sowie das diskursive Erschaffen räumlicher Narrative und Raum-Bilder zu ideologischen und politischen Zwecken. Dabei richtet sich das spezifische Raumverständnis der jeweiligen Autoren auch immer nach den von ihnen verwendeten theoretischen Bezügen.⁵¹

Die folgenden Kapitel

Diese Vorarbeiten dienen einerseits der Einordnung und Legitimation der nachfolgenden Analyse palästinensischer Raumpolitik sowie der Entwicklung eines Konzepts von Raumpolitik. Andererseits bilden sie den Hintergrund, vor dem die im Verlauf dieser Arbeit eingeschlagenen Wege verständlich werden. Einige dieser methodischen Entscheidungen werden im nächsten Kapitel expliziert.

⁵¹ Zu den am häufigsten verwendeten theoretischen Grundlagen zählen Lefebvres „räumliche Triade“ von *perceived space*, *conceived space* und *lived space* und sein Konzept des *Rechts auf die Stadt* (vgl. z.B. Yacobi (2009)). Foucaults Gedanken zur Disziplinierung und Kontrolle von Bewegung mit Instrumenten wie dem Panoptikon sind ebenfalls zentral (vgl. z.B. Yacobi (2004)). Vereinzelt werden Konzepte von Gilles Deleuze und Félix Guattari (vgl. z.B. Weizman, Eyal (2005): *Lethal Theory. Presentation given at the Workshop Urbicide, The Killing of Cities?* at Durham University), Edward Said (vgl. z.B. Gregory, Derek (2004): *The Colonial Present: Afghanistan, Palestine, Iraq*, Oxford), Homi Bhabha (vgl. z.B. Yacobi (2009)) und Antonio Gramsci (vgl. z.B. Weizman (2008)) verwendet.

II. Methodische Vorüberlegungen

In Folgenden werden drei zentrale methodische Entscheidungen der vorliegenden Arbeit begründet: Die Entscheidung für eine eigene Konzeptualisierung von Raumpolitik und deren inhaltliche Ausrichtung, die Entscheidung für zwei dieser Konzeptualisierung zugrunde liegende Theorien und die Entscheidung für drei empirische Fälle einschließlich der Methoden ihrer Erhebung und Auswertung.

1. Entwicklung eines Konzepts von Raumpolitik

Um die erste der zwei Forschungsfragen – Existiert palästinensische Raumpolitik? – beantworten zu können, ist es unerlässlich, eine präzise Vorstellung des Untersuchungsgegenstands *Raumpolitik* zu entwickeln und so die Nachvollziehbarkeit der bezüglich der Existenz palästinensischer Raumpolitik getroffenen Aussagen zu gewährleisten.

Die der Literatur zu israelischer Raumpolitik zugrunde liegende Vorstellung von Raumpolitik zu übernehmen, ist problematisch, da sie ausschließlich aus den Handlungen Israels, vornehmlich in den besetzten Gebieten⁵², abgeleitet wurde. Die spezifischen Charakteristika der israelischen Raumpolitik umfassen dabei unter anderem, dass sie extrem großen und extrem kleinen Ausmaßes sein kann, wie die Aufteilung des Westjordanlandes in verschiedene Zonen und die Bestimmung seiner Grenzen einerseits sowie die Verkleidung von Häuserfassaden in Siedlungen andererseits zeigen.⁵³ Sie wird in der Regel zentral von Regierungsseite gesteuert; raumpolitische Strategien überlebten bislang nicht nur mehrere Legislaturperioden, sondern auch Regierungswechsel.⁵⁴ Außerdem ist bemerkenswert, dass zivilgesellschaftliche Gruppen wie der *Jewish National Fund*, die sich an der israelischen Raumpolitik in den besetzten Gebieten beteiligen, meistens exzellent organisiert sind und eng mit staatlichen Organen kooperieren.⁵⁵

⁵² Wenn im Folgenden von den *besetzten Gebieten* die Rede ist, ist damit in der Regel das Westjordanland gemeint. Eine Ausnahme stellt Kapitel IV 1. dar, dort bezieht sich die Verwendung des Begriffes auch immer auf Gaza.

⁵³ Vgl. Weizman (2008), S. 31-64, 142, 175-199.

⁵⁴ Vgl. Efrat, Zvi (2003): *The Plan. Drafting The Israeli National Space*, in: Segal, Rafi/Weizman, Eyal (Hrsg.): *A Civilian Occupation: The Politics of Israeli Architecture*, Tel Aviv, S. 59-77; Weizman (2008), S. 65-97, 107, 113-116. Eyal Weizman betont allerdings die Ausnahme des Siedlungsprojekts, welches nur zeitweise zentral gesteuert und häufig von einer Gruppe unterschiedlicher Akteure vorangetrieben wurde. Vgl. Weizman (2008), S. 99f.

⁵⁵ Vgl. Weizman (2008), S. 99-103, 135.

Diese Aspekte israelischer Raumpolitik weisen allesamt darauf hin, dass Israel nicht als repräsentativer Akteur gesehen werden kann, dessen raumpolitische Aktivität als Standard behandelt und empirischen Untersuchungen anderer Akteure zugrunde gelegt werden sollte. Denn die hier beschriebenen Charakteristika israelischer Raumpolitik sind auf das Engste mit Israels Rolle als Besatzungsmacht und seinem demokratischen politischen System verknüpft. Sich mit dieser Vorstellung von Raumpolitik der palästinensischen Empirie zuzuwenden, würde bedeuten, nach einer Art der Raumpolitik zu suchen, die nicht gefunden werden kann – und die vielleicht in anderen Formen existente Raumpolitik der Palästinenser zu übersehen. Es scheint daher gegeben, sich kurz und holzschnittartig mit zentralen Unterschieden bezüglich der Möglichkeiten politischer Einflussnahme durch israelische wie palästinensische Bürger⁵⁶ und deren Volksvertreter zu befassen. Dies schließt auch die Fähigkeit ein, Raum zu organisieren, zu gestalten und über seine Nutzung zu entscheiden. Auf diese Weise soll ein besseres Verständnis der Charakteristika des palästinensischen Akteurs erreicht werden, was wiederum die Wahl der Theorie erleichtert, auf der das im Anschluss entwickelte Konzept von Raumpolitik aufbaut.

a) Raumbezogene Einflussmöglichkeiten der politischen Führungen

Als Besatzungsmacht hat die jeweilige israelische Regierung die Kontrolle über das besetzte Territorium. Diese Kontrolle wird ausgeführt und gesichert durch das Militär, über das die Regierung als voll funktionstüchtige Exekutive verfügt.⁵⁷ Damit sind zentrale Bereiche der Raumorganisation und -gestaltung in den besetzten Gebieten in israelischer Hand. So kann die Besatzungsmacht beispielsweise bestimmen, wie das Territorium aufgeteilt und genutzt wird. Sie entscheidet, wo die Grenzen des Gebietes sind, ob und welche Zonen es gibt, wo und für wen die Besiedelung erlaubt ist, und welche Bereiche etwa als Naturreserve oder Sicherheitsareale eine besondere Art der Nutzung verlangen.⁵⁸ Außerdem hat die Besatzungsmacht die Kontrolle über die Mobilität von Menschen und Gütern innerhalb des besetzten Territoriums und darüber hinaus. So werden alle Grenzen, insbesondere jene zwischen Israel und dem Westjordanland, durch die Sperranlage und israelische Grenzposten kontrolliert. Der Bau von Straßen wird entweder von der Besatzungsmacht übernommen oder erfor-

⁵⁶ Der Begriff Bürger wird der Einfachheit halber verwendet, obwohl er im Kontext eines lediglich in Ansätzen bestehenden Staatswesens der Palästinenser streng genommen unpassend ist.

⁵⁷ Vgl. Benvenisti, Eyal (2004): *The International Law of Occupation*, Princeton, S. 107-148.

⁵⁸ Vgl. Applied Research Institute Jerusalem (2009): *A Geopolitical Atlas of the Occupied Palestinian Territory*.

dert deren Erlaubnis. Innerhalb des besetzten Gebietes sorgen etwa 500 Kontrollpunkte für eine Überwachung und gegebenenfalls Unterbrechung menschlicher Fortbewegung.⁵⁹

Das palästinensische Volk besitzt aufgrund der Besatzungssituation weder ein Staatsgebiet, das es kontrolliert, noch eine mit den üblichen Kompetenzen ausgestattete Staatsmacht – juristisch gesehen existieren lediglich quasi-staatliche Organe;⁶⁰ ein Militär fehlt. Die quasi-staatlichen Organe haben keinen Einfluss auf die oben beschriebenen Bereiche der Raumorganisation. Manche ihrer anderweitigen, begrenzten Kompetenzen können sie in den als A- und B-Zonen deklarierten Gebieten anwenden; diese Zonen machen weniger als 40 Prozent des besetzten Westjordanlands aus.⁶¹

b) Allgemeine politische Einflussmöglichkeiten der Zivilgesellschaft

Auf welche Weise können die Mitglieder der Zivilgesellschaften beider Konfliktparteien ihre politischen Interessen verfolgen? Für die israelische Demokratie ist diese Frage schnell beantwortet. Die Bürger wählen mindestens alle vier Jahre Volksvertreter in ein Parlament, dieses und die daraus hervorgehende Regierung führen die Interessen der Bevölkerung legislativ und exekutiv aus. Die Möglichkeit zum Widerstand dagegen ist durch Meinungs- und Versammlungsfreiheit gewährleistet – was auch die Bedingungen für parallele Politikgestaltung durch eine lebendige Zivilgesellschaft sind. Diese ist aufgrund ihrer großen Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch wegen der Demokratiedefizite des israelischen politischen Systems aktiv und gut organisiert. Daraus folgt: Politikgestaltung israelischer Bürger findet zwar nicht nur in den politischen Parteien und den Staatsorganen, jedoch weitgehend in institutionalisierten Prozessen und Organisationen statt.⁶²

⁵⁹ Für eine aktuelle Bestandsaufnahme vgl. United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs – Occupied Palestinian Territory (Juni 2010): Special Focus. Movement and Access in the West Bank, URL: http://www.ochaopt.org/documents/ocha_opt_movement_access_2010_06_16_english.pdf (Letzter Aufruf 27.01.2011).

⁶⁰ Einordnung nach der Drei-Elemente-Lehre von Georg Jellinek. Vgl. Jellinek, Georg (1900): Allgemeine Staatslehre, Berlin.

⁶¹ Vgl. Bimkom – Planners for Planning Rights (2008): The Prohibited Zone. Israeli Planning Policy in the Palestinian Villages in Area C, URL: <http://eng.bimkom.org/Index.asp?ArticleID=137&CategoryID=125&Page=1> (Letzter Aufruf 27.01.2011); United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs Occupied Palestinian Territory (Dezember 2009): Special Focus. Restricting Space – The Planning Regime Applied by Israel in Area C of the West Bank, URL: http://www.ochaopt.org/documents/special_focus_area_c_demolitions_december_2009.pdf (Letzter Aufruf 27.01.2011).

⁶² Vgl. Timm, Angelika (2008): Gesellschaftsstrukturen und Entwicklungstrends, in: Informationen zur politischen Bildung: Israel (Heft 278), URL: http://www.bpb.de/publikationen/Q0GEWB,7,0,Gesellschaftsstrukturen_und_Entwicklungstrends.html#art7 (Letzter Aufruf 18.02.2011).

Für die Palästinenser ist das Gegenteil der Fall. Parlaments- und Präsidentschaftswahlen finden nur unregelmäßig statt, momentan sind beide Staatsorgane ohne demokratische Legitimation.⁶³ Wenn gewählt wird, ist nicht gewährleistet, dass sich die Wahlergebnisse in reale Machtverhältnisse übersetzen: Die gegenwärtig gespaltene Herrschaft von der Hamas in Gaza und der Fatah im Westjordanland hat mit den Ergebnissen der Parlamentswahlen von 2006, aus denen die Hamas als deutlicher Sieger hervorging, nicht viel gemein.⁶⁴ Zivilgesellschaftliches Engagement und politische Opposition, aufgrund der autoritären Züge der palästinensischen Führungen ohnehin mit Risiken behaftet, sind durch die Spaltung weiter erschwert worden; in beiden Gebietsteilen müssen nicht nur die Anhänger der jeweils anderen Gruppe mit Repressalien rechnen.⁶⁵ Friedlichen wie gewaltsamen Widerstand gegen die Besatzungsmacht Israel hat diese durch eine Reihe von Militärgesetzgebungen unterschiedslos illegalsiert, in der Regel reagiert sie darauf mit Gewalt und Verhaftungen, die nicht selten den Charakter von Kollektivstrafen haben.⁶⁶

Aus dieser schlaglichtartigen Betrachtung der (raum-)politischen Einflussmöglichkeiten beider Konfliktparteien lassen sich einige Annahmen bezüglich des Wesens palästinensischer Raumpolitik formulieren. So ist zunächst davon auszugehen, dass diese vor allem auf der Mikro-Ebene der Gesellschaft stattfindet und eher kleinen Maßstabes ist – weder ist die Realisierung raumpolitischer Masterpläne von und durch staatliche Organe zu erwarten, noch wird sich palästinensische Raumpolitik auf ausgedehnte Territorien erstrecken. Dazu trägt auch ihre Mittel-Losigkeit bei: Weder stehen ein Militär, noch weitreichende finanzielle oder technische Ressourcen zur Verfügung, um raumpolitische Vorhaben zu verwirklichen. Zudem lässt sich annehmen, dass palästinensische Raumpolitik im Gegensatz zu jener Israels selten in institutionalisierter Form und im Angesicht der Herrschenden ausgeführt wird. Die

⁶³ Vgl. Al Mezan Center for Human Rights (Mai 2010): Press Release: Elections Must Be Conducted without Further Delay; Failure Will Bring Serious Human Rights Implications on Palestinians, URL: http://www.mezan.org/en/details.php?id=9499&ddname=elections%202010&id_dept=9&p=center (Letzter Aufruf 27.01.2011).

⁶⁴ Vgl. Asseburg, Muriel (2007): „Hamastan vs. Fatahland“. Fortschritt in Nahost?, in: SWP-Aktuell (A 35); International Crisis Group (2008): Palestine Divided. Middle East Briefing Nr. 25.

⁶⁵ Vgl. International Crisis Group (2008): Ruling Palestine I: Gaza Under Hamas, Middle East Report Nr. 73, S. 20-26; Dies. (2008): Ruling Palestine II: The West Bank Model? Middle East Report Nr. 79, S. 24-30.

⁶⁶ Einschlägig ist die Militärverordnung Nr. 101 von 1967, die den Palästinensern verbietet, die öffentliche Meinung in einer Weise zu beeinflussen, welche die öffentliche Ordnung stören könnte, oder sich ohne Erlaubnis in einer Gruppe von über zehn Menschen zusammenzufinden, um Reden zu hören, die „als politisch interpretiert werden können“ oder gemeinsam zu gehen „für einen Zweck, der als politisch interpretiert werden kann“. Vgl. Human Rights Watch (September 2010): Israel: Activist Convicted After Unfair Trial, URL: <http://www.hrw.org/en/news/2010/09/08/israel-activist-convicted-after-unfair-trial> (Letzter Aufruf 03.02.2011). Vgl. auch Special Rapporteur to the United Nations Richard Falk (August 2010): Situation of Human Rights in the Palestinian Territories Occupied Since 1967 (United Nations General Assembly Resolution A/65/331), S. 17f.

Bedingungen, unter denen Palästinenser ihre politischen Interessen verfolgen, lassen vielmehr erwarten, dass sie dies tendenziell auf informelle und verdeckte Art und Weise tun.

2. Auswahl der Theorien

Um die vorläufigen und noch groben Annahmen zur Form palästinensischer Raumpolitik theoretisch zu unterfüttern und zu konkretisieren, wurde nach theoretischen Ansätzen gesucht, die Aussagen zum politischen Verhalten von Gruppen treffen, die in sie benachteiligenden Machtbeziehungen leben und handeln und deren Möglichkeiten zu institutionalisierter politischer Einflussnahme und Gestaltung beschränkt sind. Diese Anforderungen implizieren insbesondere die Verwendung eines weiten Politikbegriffs.

Ein solcher Ansatz wurde von James C. Scott vorgelegt, ursprünglich Südostasien-Forscher, jedoch seit mehreren Jahrzehnten Inhaber eines Lehrstuhls für Politikwissenschaft und Anthropologie an der Yale University. Scotts Arbeiten, die auf Forschungen zur Politik malay-sischer Bauern basieren, sind aufgrund ihres Untersuchungsgegenstands und dem zugrunde gelegten Politikverständnis geeignet. Sie lassen sich in den *Peasant Studies* verorten, welche die Lebensbedingungen und die Handlungen oftmals unterdrückter Landbevölkerungen quer durch die Jahrhunderte und Kontinente untersuchen.⁶⁷ Die in diesem Feld generierte Literatur vermischt sich mit Forschung zum Verhalten von Sklaven innerhalb und außerhalb der Kolonialreiche.⁶⁸ Hier schließt sich der Kreis zur Literatur über israelische Raumpolitik, da die Konfliktpartei Israel dort regelmäßig mit den ehemaligen Kolonialmächten gleichgesetzt und damit impliziert wird, Leben und Handeln der Palästinenser seien mit jenem der vormals kolonisierten Bevölkerungen vergleichbar.

Scotts Arbeiten zeichnen sich durch eine fruchtbare Mischung aus ethnographischer Forschung und politikwissenschaftlicher Theoriebildung aus.⁶⁹ Mit seinem Konzept der *Infra-politik* entwickelte er eine relativ simple, aber in ihren Aussagen progressive Theorie zum politischen Verhalten und insbesondere dem Widerstand unterdrückter Gruppen. Indem er den Blick auf die in Alltagshandlungen von Bauern verborgenen politischen Motive und die

⁶⁷ Vgl. *Journal of Peasant Studies. Critical Perspectives on Rural Politics and Development*, Routledge.

⁶⁸ Vgl. *Slavery & Abolition. A Journal of Slave and Post-Slave Studies*, Routledge.

⁶⁹ Die zwei dieser Arbeit zugrunde liegenden Werke sind Scott, James C. (1985): *Weapons of the Weak – Everyday Forms of Peasant Resistance*, New Haven und Scott, James C. (1990): *Domination and the Arts of Resistance: Hidden Transcripts*, New Haven.

nicht intendierten politischen Konsequenzen bestimmter Aktivitäten lenkt, vertritt Scott einen verhältnismäßig weiten Politikbegriff.⁷⁰

Auch der Philosoph und Soziologe Michel de Certeau plädiert in seiner Theorie zu der in Alltagshandlungen verborgenen Politik und Opposition von Verbrauchern dafür, die Praxis der marginalisierten Mehrheit⁷¹ zu beleuchten.⁷² Auf diese Weise möchte er zeigen, dass Konsumenten keine passiven Objekte sind, welche die von Eliten gemachten Strukturen und Politiken widerspruchslos annehmen, sondern sie durchaus ihre Interessen verfolgen – allerdings auf weitgehend unsichtbare Art und Weise.

Das Werk de Certeaus wurde breiter rezipiert als jenes von Scott, was vermutlich an seinem für westliche Industriegesellschaften relevanteren Untersuchungsgegenstand, dem Verbraucher, liegt. In den letzten Jahren haben vor allem Kritische Geographen und an sozialwissenschaftlicher Theoriebildung interessierte Architekten de Certeaus Schriften verwendet.⁷³

Doch auch Scotts Forschung wurde durchaus zur Kenntnis genommen.⁷⁴ Von manchen als „germinal text“⁷⁵ bezeichnet, wird sein Werk von verschiedenen Seiten dafür gelobt, die Bedeutung kultureller Praktiken für das Verständnis politischer Prozesse in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt und es damit ermöglicht zu haben, Politik und Widerstand jenseits kollektiver Mobilisierung und formaler Organisation wahrzunehmen.⁷⁶ Sein Interesse für die sogenannten *middle-ground politics* zwischen Passivität und offenem Widerstand, politischer

⁷⁰ Vgl. Scott, James/Kerkvliet, Ben (1986): Introduction, in: *Journal of Peasant Studies*, Vol. 13 Nr. 2, S. 1-3, hier: S. 2f.

⁷¹ de Certeau, Michel (1998): *Kunst des Handelns*, Berlin [Orig. 1984], S. 19f.

⁷² Vgl. de Certeau (1998).

⁷³ Vgl. für eine „Nutzbarmachung“ von de Certeau für die geographische und architekturtheoretische Forschung Crang, Mike (2000): *Relics, Places and Unwritten Geographies in the Work of Michel de Certeau (1925-86)*, in: Crang, Mike/Thrift, Nigel (Hrsg.): *Thinking Space*, London, S. 136-153 und Delitz, Heike (2009): *Architektursoziologie*, Bielefeld, S. 65-69; für eine Anwendung auf ein klassisches Problem in den Internationalen Beziehungen: Richmond, Oliver (2009): *A Post-Liberal Peace: Eireanism And The Everyday*, in: *Review of International Studies*, Vol. 35 Nr. 3, S. 557–580.

⁷⁴ Zitiert wird Scott z.B. in Moore, Donald (1997): *Remapping Resistance. 'Ground for Struggle' and the Politics of Place*, in: Pile, Steve/Keith, Michael (Hrsg.): *Geographies of Resistance*, London, S. 87-106, hier: S. 89f. und Routledge, Paul (1997): *A Spatiality of Resistances. Theory and Practice in Nepal's Revolution of 1990*, in: Pile, Steve/Keith, Michael (Hrsg.): *Geographies of Resistance*, London, S. 68-86, hier: S. 69. Für einen Überblick über die Kritik an Scott vgl. Moore (1997), S. 90ff., für eine detaillierte Kritik vgl. Ortner, Sherry (1995): *Resistance and the Problem of Ethnographic Refusal*, in: *Comparative Studies in Society and History*, Vol. 37 Nr. 1, S. 173-193 und Keyes, Charles (2010): *Book Review of The Art of Not Being Governed: An Anarchist History of Upland Southeast Asia*, in: *The Journal of Peasant Studies*, Vol. 37 Nr. 1, S. 237-242. Anwendungen von Scotts Theorie finden sich u.a. in Yacobi (2009), Yacobi (2004) und Pieterse, Edgar (2005): *At the Limits of Possibility: Working Notes on a Relational Model of Urban Politics*, in: Simone, AbdouMaliq/Abouhiani, Abdelghani (Hrsg.): *Urban Africa. Changing Contours of Survival in the City*, London u.a., S. 138-173.

⁷⁵ Moore (1997), S. 89.

⁷⁶ Vgl. Moore (1997), S. 89f.; Ortner (1995), S. 175.

Intention und Überlebenswillen, Ideologie und Praxis hat Nachahmer auch in der Forschung zum Nahostkonflikt gefunden.⁷⁷

Die Parallelen der Theorien sind umso erstaunlicher, als ihre Autoren nie aufeinander Bezug genommen haben. In dieser Arbeit, in der die Theorie von Scott aufgrund ihrer größeren Nähe zum Untersuchungsgegenstand etwas ausführlicher behandelt wird, sollen beide Theorien einander erstmals ergänzen.

3. Auswahl der Fälle und Methoden der Datenerhebung

a) Die Auswahl der Fälle

Die Auswahl des empirischen Materials richtete sich in erster Linie nach den zwei Forschungsfragen zu Existenz und Erscheinungsformen palästinensischer Raumpolitik.⁷⁸ Im Sinne beider Fragen erschien es sinnvoll, eine möglichst große Varianz auf Seiten der betrachteten Akteursgruppe zu schaffen. Erstens erhöhte dies die Wahrscheinlichkeit, Belege für palästinensische Raumpolitik zu finden, zweitens war es wünschenswert, eine große Bandbreite raumpolitischer Aktivitäten beschreiben zu können.

Zwei Aspekte waren bei der Auswahl der zu betrachtenden Gruppen maßgeblich: *Betroffenheit* und *Handlungsspielräume*. Mit *Betroffenheit* ist vor allem der Einfluss der israelischen Besatzungspolitik auf die verschiedenen Gruppen der palästinensischen Gesellschaft gemeint, einschließlich der israelischen Politik gegenüber den in Israel lebenden Palästinensern. Diese Politik schließt raumpolitische Handlungen von israelischer Seite ein, ist aber nicht darauf beschränkt. Unter *Handlungsspielräumen* wird das Spektrum an Möglichkeiten verstanden, das einer Gruppe von Palästinensern zur Verfügung steht, um eine Veränderung beziehungsweise Verbesserung ihrer Situation zu erreichen. Es wurde angenommen, dass beide Aspekte drei grundsätzliche Ausprägungen kennen; mit je einem Fall sollten die extremen Ausprägungen und mit einem Fall die mittlere Ausprägung untersucht werden.⁷⁹

⁷⁷ Vgl. Abourahme, Nasser (2011): Spatial Collisions and Discordant Temporalities: Everyday Life In-Between a Camp and a Checkpoint, in: International Journal of Urban and Regional Research, Vol. 35, Nr. 2 (in Kürze erscheinend); Ben-Ze'ev, Efrat/Aburaiya, Issam (2004): „Middle-Ground“ Politics and the Re-Palestinization of Places in Israel, in: International Journal of Middle East Studies, Vol. 36 Nr. 4, S. 639-655.

⁷⁸ Vgl. im Gegensatz dazu die Methode des Theoretical Sampling, die meistens in Verbindung mit dem Verfahren der Grounded Theory angewendet wird, in: Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2009): Qualitative Sozialforschung, München, S. 177f.

⁷⁹ Dieses Vorgehen erhöhte nicht die Repräsentativität des Samples, da keine vorherige Untersuchung zeigt, dass ein Großteil der Palästinenser in Verhältnissen mit diesen Ausprägungen lebt. Doch zumindest wurde auf diese

Handlungsspielräume \ Betroffenheit	Betroffenheit		
	stark	mittel	gering
groß			Fall 2
mittel		Fall 3	
klein	Fall 1		

Als nächstes wurden Gruppen innerhalb der palästinensischen Gesellschaft identifiziert, die den genannten Kriterien entsprechen. Gruppe 1 ist von der israelischen Besatzungspolitik stark betroffen und hat geringe Chancen, diese Situation zu verändern und zu verbessern. Dies trifft auf jene Palästinenser zu, die durch die Kriege um 1948 oder 1967 aus ihren Heimatorten im heutigen Israel vertrieben wurden und nun in Flüchtlingslagern in den besetzten Gebieten oder in Lagern außerhalb der Palästinensischen Gebiete leben. Die starke Betroffenheit rührt bei dieser Gruppe insbesondere von den nach wie vor höchst unzureichenden Lebensbedingungen in den Lagern her. Gleichzeitig sind die formalen Möglichkeiten der Bewohner, ihr Hauptinteresse einer Rückkehr in ihre Heimatorte durchzusetzen, äußerst beschränkt, denn sie haben so gut wie keinen Einfluss auf den politischen Prozess, der die Besatzung beenden und ihrer Forderung nach einer Rückkehr Geltung verleihen würde. Als Lagerbewohner werden ihre politischen Aktivitäten besonders stark kontrolliert, da die israelischen Behörden den Lagern ein großes Widerstandspotenzial zuschreiben. Eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit führt außerdem zu einem Mangel an materiellen Ressourcen.⁸⁰

Gruppe 2 weist eine vergleichsweise geringe Betroffenheit von der israelischen (Besatzungs-)Politik bei relativ großen Handlungsspielräumen auf. Dies entspricht jenen Palästinensern, die als israelische Staatsbürger im israelischen Kernland leben. Obwohl viele von ihnen oder ihre Vorfahren in den Jahren um die israelische Staatsgründung aus ihren ursprünglichen Dörfern und Städten vertrieben wurden, ist ihre Lebenssituation im Verhältnis zu den Palästinensern in den besetzten Gebieten in der Regel weitaus besser. Gleichzeitig sind sie durch ihre israelische Staatsbürgerschaft zumindest grundsätzlich im Besitz all jener demokratischen Rechte, die man als Teil der israelischen Gesellschaft genießt. Dazu gehören unter anderem Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie das Recht, sich am politischen Prozess zu beteiligen, etwa durch die Gründung politischer Parteien oder durch die Ausübung des Wahlrechts.

Weise eine große Bandbreite von Akteuren betrachtet, was für die erste Sichtung eines Forschungsfeldes, wie sie in dieser Arbeit anvisiert wird, wichtiger erscheint. Zu verschiedenen Sampling-Methoden vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr (2009), S. 178ff.

⁸⁰Vgl. Hanafi, Sari (2008): Palestinian Refugee Camps: Disciplinary Space and Territory of Exception, in: European University Institute – CARIM Analytic and Synthetic Notes Nr. 44, S. 4f., 8.

Die dritte Gruppe ist mittelmäßig stark von der Besatzung betroffen und besitzt einen gewissen Handlungsspielraum, um ihre Situation zu verbessern. Dies trifft auf jene Gruppe von Palästinensern zu, die in den besetzten Gebieten lebt, allerdings in der Vergangenheit mehrheitlich keine Vertreibung erlebt hat. Betroffenheit und Handlungsspielräume innerhalb dieser Gruppe sind unterschiedlich. Das Spektrum reicht von massiver Betroffenheit und kaum Handlungsfähigkeit, etwa bei den Bewohnern der mittlerweile von der Sperranlage an drei Seiten eingezäunten Stadt Qalqilia im Norden des Westjordanlandes,⁸¹ bis zu extrem geringen Einschränkungen des Lebensstandards und weitreichenden Betätigungsmöglichkeiten in den palästinensischen quasi-staatlichen Organen für einige Bewohner von Ramallah. Etwa in der Mitte dieses Spektrums liegen die Bewohner von Dörfern, deren Zugang zu ihren Ländereien durch die Sperranlage teilweise abgeschnitten würde. Aus diesem Grund finden seit nunmehr acht Jahren in einigen dieser Dörfer regelmäßig Proteste gegen den Bau der Sperranlage statt.

b) Die Methoden der Datenerhebung

Die Arbeit kann sich nicht auf bereits existierende theoretische Modelle oder eine breite Grundlage empirischer Daten zu palästinensischer Raumpolitik beziehen. Aus diesem Grund lag ein grundsätzlich induktives Vorgehen nahe, bei dem aus der Betrachtung eines empirischen Gegenstandes ein theoretisches Modell mit generalisierbaren Aussagen entwickelt wird. Es ist mittlerweile kaum mehr umstritten, auch bei einem solchen Vorgehen theoretische Voraussetzungen zu treffen, welche die empirische Forschung leiten – vorausgesetzt, die Untersuchung bleibt gegenüber überraschenden oder die theoretischen Annahmen widerlegenden Daten offen.⁸² Da es folglich nicht um die Falsifizierung von aus Theorien deduzierten Hypothesen ging, sondern der Untersuchungsgegenstand *palästinensische Raumpolitik* möglichst umfassend beschrieben und anschließend theoretisch gefasst werden sollte, lag eine qualitative Datenerhebungsmethode näher als eine quantitative.

Zu allen drei Fällen existierte bereits eine kleine Menge an Informationsmaterial. Es handelte sich um Zeitungsartikel, vereinzelt auch um wissenschaftliche Veröffentlichungen über die betrachteten Gruppen. Zudem fanden sich Eigendarstellungen der Gruppen auf Webseiten

⁸¹ Vgl. Applied Research Institute Jerusalem (Februar 2007): Geopolitical Status in (sic!) Qalqiliya Governorate, URL: <http://www.arij.org/publications/2007/20073%20Geopolitical%20Status%20in%20Qalqilya%20Governorate.pdf> (Letzter Aufruf 03.02.2011).

⁸² Vgl. Flick, Uwe (1999): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, Reinbek, S. 10; Mayer, Horst Otto (2009): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung – Durchführung – Auswertung, München, S. 23ff.

und in anderen Eigenpublikationen. Dass zusätzliche Erhebungen nötig erschienen, lag einerseits an der geringen Menge des vorhandenen Materials. Andererseits war dieses Material nicht explizit auf das Thema Raum, Politik oder Raumpolitik bezogen, sodass zentrale Informationen für die Beantwortung der Forschungsfragen fehlten – insbesondere bezüglich der Motive für raumpolitische Handlungen.

Die zwei am häufigsten gewählten Wege, qualitativ Daten zu erheben, sind die offene oder verdeckte teilnehmende Beobachtung und verschiedene Arten von Befragung.⁸³ Für Fall 2 und Fall 3 war es möglich, halboffene teilnehmende Beobachtungen durchzuführen, bei denen nur einige zentrale Personen von dem Interesse an der Gruppe im Zusammenhang mit einer wissenschaftlichen Arbeit wussten.⁸⁴ Bei diesen Gelegenheiten wurden Feldnotizen und Fotos gemacht.

Außerdem wurden insgesamt sieben Einzelinterviews geführt. In fünf Interviews wurden sogenannte Experten befragt, also Mitglieder der Gruppen, die aufgrund ihrer Stellungen über sogenanntes „Betriebswissen“ verfügten.⁸⁵ Zwei Interviews wurden mit Gruppenmitgliedern geführt, deren eigene Erfahrungen für den Untersuchungsgegenstand relevant erschienen. Alle Interviews waren als Leitfadeninterviews konzipiert, was die Thematisierung wichtiger Aspekte sicherstellte. Sie wurden mit dem Einverständnis der Interviewten aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an ein mehrstufiges Verfahren von Claus Mühlfeld und Paul Windolf,⁸⁶ bei dem das Transkript zunächst auf Übereinstimmungen mit den theoretischen Kategorien sowie anderer Auffälligkeiten durchsucht wird. Anschließend wird die innere Logik des Gesagten erfasst und mit den restlichen Interviews der Gruppe in Beziehung gesetzt, um einzelfallübergreifende Themen zu identifizieren.⁸⁷

⁸³ Vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr (2009), S. 22.

⁸⁴ Auch in den Interviews wurde das Forschungsinteresse an raumpolitischen Handlungen in der Regel verschwiegen, um die Forschungsergebnisse nicht zu beeinflussen. Vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr (2009), S. 157f.

⁸⁵ Mit „Betriebswissen“ ist Wissen über institutionalisierte Zusammenhänge, Abläufe und Mechanismen in Organisationen, Unternehmen etc. gemeint. Der Experte dient als Repräsentant der Organisation und als Zugangsmedium insbesondere zu nicht formalisierten und kodifizierten Regeln und Abläufen. Vgl. Meuser, Michael/Nagel, Ulrike (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, in: Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hrsg.): Das Experten-Interview. Theorie, Methode, Anwendung, Opladen, S. 7-29.

⁸⁶ Vgl. Mühlfeld, Claus/Windolf, Paul (1981): Auswertungsprobleme offener Interviews, in: Soziale Welt, Band 32, S. 325-352.

⁸⁷ Vgl. Mayer (2009), S. 48ff.

III. Theoretische Grundlagen und Konzeptualisierung von *Raumpolitik*

Auf den folgenden Seiten werden die zwei der Arbeit zugrundeliegenden theoretischen Perspektiven dargestellt. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, wird jede Theorie kurz auf ihr zentrales Erkenntnisinteresse und ihre Grundannahmen befragt, bevor die für die weitere Verwendung zentralen Aussagen herausgehoben und mit Blick auf ihren Kontext im jeweiligen Theoriegerüst expliziert werden. Auf eine Vermischung der beiden Ansätze wird zu diesem Zeitpunkt verzichtet, erst im Anschluss werden die theoretischen Aussagen in einem vorläufigen Konzept von Raumpolitik kombiniert.

1. Die Theorie der Infrapolitik von James C. Scott

James C. Scott verfolgt das Ziel, die politischen Handlungen institutionell benachteiligter Gruppen zu beschreiben und theoretisch-konzeptionell in seinem Modell *Infrapolitik* zu erfassen. Er möchte zeigen, dass es sich bei den Mitgliedern unterdrückter Gruppen keineswegs um unpolitische Objekte handelt, welche die Herrschaft der Mächtigen passiv über sich ergehen lassen, bis ihre politische Energie sich – durch den Einfluss einer Führungspersönlichkeit aus einer höheren sozialen Schicht –⁸⁸ in gewaltsamen Aufständen und Revolutionen entlädt:

So long as we confine our perception of *the political* to activity that is openly declared we are driven to conclude that subordinate groups essentially lack a political life or that what political life they do have is restricted to those exceptional moments of popular explosion. To do so is to miss the immense political terrain that lies between quiescence and revolt and that, for better or worse, is the political environment of subject classes.⁸⁹

Scotts Arbeiten basieren auf der Überzeugung, dass die Möglichkeit zu offener und institutionalisierter politischer, einschließlich oppositioneller, Betätigung ein Luxusgut westlicher Demokratien ist, welches die Bürger jener Gesellschaften überdies selbst erst seit vergleichsweise kurzer Zeit genießen. Für einen Großteil der Weltbevölkerung galt und gilt dagegen, dass die öffentliche Verbalisierung und Verfolgung der eigenen politischen Interes-

⁸⁸ Die Idee des Intellektuellen, der die Revolution der subalternen Gruppen anführt, stammt von Antonio Gramsci, vgl. Gramsci, Antonio (1971): *Selections from the Prison Notebooks of Antonio Gramsci*, New York. Für eine Diskussion von Gramscis Ausführungen zu Widerstand und Revolution und der Rezeption in der Anthropologie vgl. Kaplan, Martha/Kelly, John (1994): *Rethinking Resistance: Dialogics of „Disaffection“ in Colonial Fiji*, in: *American Ethnologist*, Vol. 21 Nr. 1, S. 123-151, hier: S. 125-127.

⁸⁹ Scott (1990), S. 199. Hervorhebung im Original.

sen aufgrund der Herrschaftsstrukturen reale Gefahren birgt. Hinzu kommt, dass unterdrückte Gruppen durch ihren niedrigen sozialen Status selten über Ressourcen verfügen, um institutionelle Strukturen formalisierter Interessenvertretung aufzubauen.⁹⁰

Aus diesem Grund wählen Mitglieder benachteiligter Gruppen andere Mittel und Wege, um ihr physisches und soziales Überleben zu sichern und ihre politischen Interessen zu verfolgen. Diese zeichnen sich laut Scott durch Individualisierung, Dezentralisierung, Informalisierung und weitgehende Unsichtbarkeit aus und erwecken daher häufig den Anschein unpolitischer Alltagshandlungen.⁹¹ Konträr zu herkömmlichen sozialwissenschaftlichen Bewertungen handelt es sich dabei jedoch durchaus um „echte Politik“,⁹² die der Bedeutung großer sozialer Bewegungen in nichts nachsteht:

The great millennial movements were ‘flashes in the pan’ compared to the ‘patient, silent struggles stubbornly carried on by rural communities’ to avoid claims on their surplus and to assert their rights to the means of production.⁹³

Der Kern von Scotts theoretischem Konzept ist die Unterscheidung zwischen *öffentlichem* und *verborgenem Skript*. Scott nimmt an, dass Mitglieder unterdrückter Gruppen unterschiedlich konforme Verhaltensweisen an den Tag legen, je nachdem, ob sie direkt mit Vertretern der herrschenden Gruppen interagieren oder in deren Abwesenheit sprechen und handeln.⁹⁴

Das öffentliche Skript steht für die Handlungen und insbesondere die Sprechakte einschließlich Gestik und Mimik, die im Angesicht der Herrschenden ausgeführt werden. Sein Inhalt ist mit der hegemonialen Ideologie konform. Dieses glaubwürdige Zurschaustellen von Akzeptanz der Unterordnung lässt Beobachter meist die politische Lethargie der unterdrückten Gruppe annehmen. Doch diese Akzeptanz ist nur ein aus strategischen Erwägungen von den Mitgliedern der unterdrückten Gruppe aufgeführtes Theater. Denn das in *sozialen Räumen*⁹⁵ abseits der Kontrolle der Herrschenden existierende verborgene Skript spricht eine andere Sprache.⁹⁶ Es beinhaltet Negationen der die Hegemonie legitimierenden Ideologie und der

⁹⁰ Vgl. Scott (1990), S. 198f.; Ders. (1985), S. xv, 297.

⁹¹ Vgl. Scott (1985), S. xvi.

⁹² Vgl. Scott (1990), S. 200.

⁹³ Scott (1985), S. xvi. Zitiert wird Bloch, Marc (1970): French Rural History, Berkeley, S. 170.

⁹⁴ Vgl. Scott (1990), S. xif.

⁹⁵ Die in beiden Ansätzen vorkommenden Erwähnungen von und Bezüge zu Raum müssen im Kontext des jeweiligen Theoriegerüsts gelesen und verstanden und dürfen nicht mit dem spezifischen Raumverständnis der Autoren zu israelischer Raumpolitik in Verbindung gebracht werden. Im Gegensatz zu jenem Raumverständnis, auf das bereits in der Einleitung eingegangen wurde und das erneut Gegenstand der Betrachtung sein wird (Kapitel III 3.), sind die von Scott und de Certeau verwendeten Raumbegriffe nur in ihrem theoretischen Kontext von Belang.

⁹⁶ Die sozialen Räume können unterschiedliche Formen annehmen. Sie können physischer Natur sein – etwa ein vor Zuhörern und Spitzeln geschützter Ort – oder beispielsweise sprachlich: ein für höhere Klassen unverständli-

täglichen Erniedrigungen, Kritik an der ausbeuterischen Ordnung, Verwünschungen der Machthaber und Utopien von Revolten und einer besseren Zukunft.⁹⁷

Zudem unternehmen Mitglieder der unterdrückten Gruppe nonkonforme praktische Handlungen, die der Verfolgung ihrer Interessen dienen – als Beispiele können etwa Wilderei, Squatting⁹⁸ und Desertion dienen. Es ist diese Kombination aus verborgenem Skript und geheimen Aktivitäten, die Scott – angelehnt an den Begriff Infrarotlicht – *Infrapolitik* nennt, befindet sie sich doch jenseits des sichtbaren Endes des Spektrums politischer Aktivität.⁹⁹

Zwischen dem verborgenen Skript und den physischen Aktivitäten besteht eine dialektische Beziehung. So stellt das verborgene Skript die ideologische Grundlage für die Tätigkeit dar, es ermutigt zu ihrer Durchführung und legitimiert sie. Gleichzeitig bereitet die Handlung den Produzenten des verborgenen Skripts Genugtuung, da sie wesentliche Inhalte aus dem Bereich des Gesprochenen in einen realweltlichen Gewinn umwandelt.¹⁰⁰

Scott illustriert diesen Punkt mit einer kurzen Betrachtung des Phänomens der Wilderei: Als europäische Eliten im 18. und 19. Jahrhundert begannen, das Konzept des Eigentumsrechts flächendeckend durchzusetzen, konnte dies nicht verhindern, dass die besitzlosen Bürger an ihrem Glauben festhielten, die Erzeugnisse der Wälder könnten nicht besessen werden und müssten jedermann zur freien Verfügung stehen. Da direkte Opposition aufgrund der Herrschaftsverhältnisse in der Regel zu gefährlich war, fand der Widerstand in den seitens der staatlichen Institutionen weniger kontrollierten Waldgebieten statt: Wie zuvor wurden Bäume gefällt, Pilze gesammelt und Tiere gejagt. Während also im Kontext des verborgenen Skripts ein Austausch mit anderen Betroffenen über die ungebrochene Gültigkeit des Gewohnheitsrechts im Wald stattfand und ein gemeinsames Gefühl der Unrechtmäßigkeit bezüglich der neuen Gesetze zum Ausdruck gebracht wurde, nährten die Ergebnisse der täglichen Arbeit im Wald das verborgene Skript mit Heldenmythen und einem Diskurs über die Genugtuung durch Rache und legitimen Widerstand.¹⁰¹

Das Beispiel verdeutlicht zwei zentrale Charakteristika von Infrapolitik. Erstens ist sie kein individuelles Erzeugnis, sondern ein Gemeinschaftsprodukt. Das verborgene Skript entsteht

cher Dialekt oder eine Reihe von Codes, deren Bedeutung nur den Mitgliedern der unterdrückten Gruppe bekannt ist. Vgl. Scott (1990), S. xi.

⁹⁷ Vgl. Scott (1990), S. 2ff., 108-135. Die Situationen, in denen Inhalte des verborgenen Skripts maskiert oder offen in das öffentliche Skript überführt werden, sind für diese Arbeit weniger relevant, weswegen auf ihre Darstellung verzichtet wird. Vgl. Scott (1990), S. 136-182; 202-227.

⁹⁸ Mit Squatting ist das Niederlassen auf einem Stück unbebautem Land durch eine Person gemeint, die keinen Rechtstitel für das Land besitzt.

⁹⁹ Vgl. Scott (1990), S. 183.

¹⁰⁰ Vgl. Scott (1990), S. 191.

¹⁰¹ Vgl. Scott (1990), S. 189ff.

im Austausch von Menschen in ähnlichen Situationen, nur durch Diskurs entwickeln sich Meinungen, Werte und Weltbilder. Und auch die praktischen Handlungen leben von einem gewissen Maß informeller Koordination. Das impliziert nicht, dass notwendig gemeinsam gejagt wird, es bedeutet lediglich, dass die anderen Mitglieder der Gruppe im entscheidenden Moment wegsehen und den illegalen Akt nicht den Behörden melden. Hierfür trägt wieder das verborgene Skript Sorge, denn darin ist die Bestrafung von Verrätern verankert.¹⁰² Zweitens können die praktischen infrapolitischen Handlungen zwei grundsätzlichen Zwecken dienen. Sie können einerseits Widerstand gegen herrschende Normen sein, der aus den eingangs genannten Gründen nur unter großen persönlichen Risiken öffentlich kommuniziert werden könnte und sich daher auf weitgehend unsichtbare Einzelakte beschränkt. Andererseits können die Handlungen dem Interesse am eigenen Überleben und Wohlbefinden geschuldet sein. Scott weist darauf hin, dass eine individuelle Handlung einem der zwei Beweggründe oder beiden zugleich geschuldet sein kann.¹⁰³ Dabei macht es die Handlung seiner Ansicht nach nicht weniger zu einem Akt des Widerstands, wenn das Interesse am individuellen Wohlbefinden zentral ist:

To ignore the self-interested element in peasant resistance is to ignore the determinate context not only of peasant politics, but of most lower-class politics. It is precisely the fusion of self-interest and resistance that is the vital force animating the resistance of peasants and proletarians.¹⁰⁴

Damit ist man am springenden Punkt in Scotts Theorie angelangt. Denn ab hier unterscheidet sich sein Konzept grundlegend von den Vorstellungen anderer Autoren, die „echten“ Widerstand machtloser Gruppen als notwendigerweise organisiert, selbstlos und mit revolutionären Konsequenzen charakterisieren.¹⁰⁵ Was also sind Scotts Argumente? Was macht Infrapolitik zu Politik?

Zunächst werden manche der infrapolitischen Handlungen eindeutig mit der Intention ausgeführt, ein politisches Zeichen des Widerstands zu setzen. Dies ist der Handlung selbst nicht anzusehen, man benötigt zusätzliche Informationen und Hinweise. Diese können idealerweise den Aussagen der Handelnden selbst entnommen werden. Behelfsmäßig können auch das Wissen über die Inhalte des verborgenen Skripts und das kulturelle Wissen des Forschers ge-

¹⁰² Vgl. Scott (1990), S. 118, 129ff.

¹⁰³ Vgl. Scott (1985), S. 290ff., 295ff.

¹⁰⁴ Scott (1985), S. 295.

¹⁰⁵ Vgl. Mullin, Gerald (1972): *Flight and Rebellion: Slave Resistance in Eighteenth-Century Virginia*, New York, S. 35; Genovese, Eugene (1974): *Roll, Jordan, Roll: The World the Slaves Made*, New York, S. 598. Zitiert in Scott (1985), S. 291ff.

nutzt werden, um Alltagshandlungen hinsichtlich ihrer „noninnocent meanings“ zu untersuchen.¹⁰⁶

Mindestens ebenso wichtig wie die Intentionen der Handelnden ist für Scott die Interpretation der Akte durch das politische Gegenüber. Um diesen Punkt zu illustrieren, weist er darauf hin, dass für die Mächtigen in einer Herrschaftsordnung ein grundsätzlicher Unterschied existiert zwischen den praktischen Versäumnissen der Untergebenen, den geltenden Regeln zu entsprechen, und deren bewusster Auflehnung gegen sie:

Many forms of authority can tolerate a remarkably high level of practical nonconformity so long as it does not actually tear the public fabric of hegemony.¹⁰⁷

Wenn die mächtige Klasse der Auffassung ist, dass ein bestimmtes Verhalten untergeordneter Gruppen eine abstrakte oder konkrete Gefahr für ihre Herrschaft darstellt, muss sie darauf reagieren – unabhängig davon, ob die Tat auch aus Sicht des Handelnden in die zweite Kategorie fällt. Was für Scott hier zählt, ist die Interpretation durch die herrschende Gruppe und deren Reaktion. Diese kann ganz unterschiedlich ausfallen – das Setzen von positiven Anreizen für die Befolgung der gültigen Normen ist ebenso denkbar wie die Verschärfung von Zwang und Kontrollen. Entscheidend ist, dass die Infrapolitik der unterdrückten Gruppe die politischen Optionen ihres Gegenübers verändert oder eingeschränkt, diesen zum Handeln gezwungen und politische Folgen hervorgerufen hat.¹⁰⁸

In vielen Fällen bedeutet dies konkret, dass die mächtige Gruppe versucht, die *sozialen Räume* zu zerstören, in denen das verborgene Skript entwickelt und kultiviert wird. Je nach Art des sozialen Raums kann es sich dabei um das Verbot eines Dialekts, die gewaltsame Auflösung von Versammlungen, die systematische Vernichtung von Schriftstücken oder die physische Zerstörung von Treffpunkten, Pilgerstätten und an bestimmte Persönlichkeiten erinnernde Devotionalien handeln.¹⁰⁹ Je strategischer und gewaltsamer bei der Zerstörung sozialer Räume vorgegangen wird, desto eher stellen diese eine Gefahr für die herrschende

¹⁰⁶ An dieser Stelle ist eine deutliche Entwicklung in Scotts Werk bemerkbar. In seiner stark ethnographisch geprägten Veröffentlichung von 1985 plädiert er dafür, dass einzig die Aussage des Handelnden selbst den Beleg über die Motivation der Tätigkeit darstellen kann. Er räumt ein, dass auch diese Methode imperfekt ist, weil der Handelnde seine Intention aus verschiedenen Gründen zurückhalten wollen könnte und Sprache ein weitgehend unbewusster Akt ist, in dem gängige Vorstellungen häufig unreflektiert reproduziert werden – aber dass keine gleich- oder höherwertigen Alternativen existieren. Das Wissen des Forschers, etwa über die soziokulturelle Situation der Handelnden als Kontext der Tätigkeit, könne immer nur als Ergänzung, nie als Ersatz für die Aussage der Akteure selbst herangezogen werden. Fünf Jahre später schreibt Scott, die Bedeutung einer Handlung ließe sich am besten durch Zugang zum verborgenen Skript erschließen; wenn dies nicht möglich sei, müsse man sein kulturelles Wissen nutzen. Vgl. Scott (1985), S. 45f, 290ff.; Ders. (1990), S. 184.

¹⁰⁷ Scott (1990), S. 204.

¹⁰⁸ Vgl. Scott (1985), S. 36.

¹⁰⁹ Vgl. Scott (1990), S. 125f.

Ordnung dar – unabhängig davon, ob sie zur Entwicklung und Verbreitung aufrührerischer Inhalte *gedacht* waren.

Weitgehend unabhängig von Intentionen und Interpretationen sind die durch eine Masse von infrapolitischen Handlungen entstehenden politischen und ökonomischen Konsequenzen für bestimmte Bereiche einer politischen Ordnung sowie das Potenzial, drastische gesellschaftliche Umwälzungen auszulösen. Scott illustriert diesen Punkt am Beispiel der Desertion: Quittiert in einer Situation eine große Anzahl von Wehrpflichtigen aus unterschiedlichen Gründen den Dienst, kann dies die imperialen Aspirationen eines Staates beziehungsweise seine Position in einem zu diesem Zeitpunkt zu bewältigenden Konflikt deutlich schwächen. Zudem ist zumindest diskutabel, ob der auf individuellen Beweggründen basierende massenhafte Entzug von Folgsamkeit die Institution der Armee nicht stärker in Frage stellt als die geplanten und koordinierten Meutereien einzelner Kompanien.¹¹⁰ Gleiches gilt beispielsweise für infrapolitische Akte wie Squatting und Wilderei, die Zurückhaltung von Steuern, und die bewusst langsame, minderwertige Arbeit von Zwangsarbeitern oder Angestellten. Während die ersten drei Handlungen herrschende Eigentumsverhältnisse und das Konzept eines Staatshaushalts unterminieren, gefährdet letztere zunächst die Einhaltung von Produktionszielen und damit langfristig auch die geltenden Produktionsverhältnisse.¹¹¹

Scott geht jedoch noch weiter, wenn er konstatiert, dass eine Reihe unkoordinierter Einzelakte unter günstigen Rahmenbedingungen politische Erdbeben verursachen können. Er meint damit historische Ereignisse wie den Zusammenbruch des Zarenregimes und die russische Revolution, denen eine massenhafte – und nicht auf eine Rebellion abzielende – Desertion vorausgegangen war. Damit möchte er nicht ausdrücken, dass eine große Anzahl infrapolitischer Handlungen notwendig in solch drastischen gesellschaftlichen Umstürzen resultiert, sondern dass derartigen Situationen immer ein begünstigendes verborgenes Skript und infrapolitische Handlungen vorausgehen.¹¹² Hier wird also gleichermaßen auf das gesellschaftsändernde Potential von Infrapolitik und deren Eigenschaft als Grundbaustein institutionalisierter Politik abgestellt.

Es sind diese drei hauptsächlichen Aspekte – Intention, Interpretation und Konsequenz –, mit denen Scott die „Echtheit“ von Infrapolitik belegt und damit den Vorwurf ausräumen will, es

¹¹⁰ Vgl. Scott (1985), S. 30ff.

¹¹¹ Vgl. Scott (1990), S. 192.

¹¹² Vgl. Scott (1985), S. 293f.

handele sich dabei lediglich um planlosen individuellen Aktionismus mit der Funktion eines Druckventils.¹¹³ Für ihn steht fest, dass:

Infrapolitics is, to be sure, real politics. In many respects it is conducted in more earnest, for higher stakes, and against greater odds than political life in liberal democracies.¹¹⁴

2. Die Theorie der Konsumentenpraxis von Michel de Certeau

In seinem Werk *Kunst des Handelns* will Michel de Certeau zeigen, dass Verbraucher keineswegs passive Objekte sind, die sich mit den Produkten und Vorstellungen der sie umgebenden ökonomischen Ordnung zufriedengeben, sondern dass es sich bei Konsumenten um politische Subjekte handelt, die ihre Interessen in Alltagshandlungen verfolgen. Durch ihren Umgang mit dem Gegebenen und ihre Konsumtaktiken greifen die Verbraucher in ein Kräftefeld ein, da sie damit die Legitimität der Herrschaft des Stärkeren hinterfragen. Auf diese Weise politisieren sie die Alltagspraktiken.¹¹⁵ Auch de Certeau geht es folglich darum, einen Bereich menschlicher Aktivität zu beleuchten, der bislang aufgrund seiner scheinbaren Irrelevanz kaum beachtet wurde:

De Certeau wants to open a space to say that our studies of technologies of power have often led us to believe their own statements of efficacy. We have missed the ‘nocturnal’ and hidden realm of use. (...) A concern with the unrecognised and hidden activity of ordinary folk is his hallmark.¹¹⁶

De Certeau möchte die operative Logik identifizieren, mit der Verbraucher ihre Interessen durch den Gebrauch vorgegebener Vorstellungen und Produkte verfolgen. Diese „Aneignungspraktiken“ sind laut de Certeau eine Form der Kreativität, die sich vor allem bei ansonsten „sprachlosen“ Gruppen findet.¹¹⁷ Dieses Vorhaben de Certeaus basiert auf der Annahme, dass es neben der Produktion von Gütern und Vorstellungen noch eine andere Produktion gibt, die sich nicht durch eigene Erzeugnisse, sondern durch ihre Umgangsweise mit dem Gegebenen auszeichnet. Diese zweite Produktion wird allgemein *Konsum* genannt und ist

¹¹³ Vgl. Scott (1990), S. 184ff.

¹¹⁴ Scott (1990), S. 200.

¹¹⁵ Vgl. de Certeau (1998), S. 20f.

¹¹⁶ Crang (2000), S. 137. Crang bezieht sich mit dem ersten Satz auf de Certeau, Michel (1997): *Culture in the Plural*, Minneapolis.

¹¹⁷ Vgl. de Certeau (1998), S. 12, 19f.

dezentral, verstreut, lautlos, fast unsichtbar, kurz: „ameisenhaft“.¹¹⁸ Durch diese Produktion, also die spezifische Praxis mit den verfügbaren Produkten und Vorstellungen, verfolgen die Verbraucher ihre Interessen und unterwandern dabei die herrschende Ordnung. Der Widerstand äußert sich demnach nicht in der offenen Ablehnung des Gegebenen, sondern in der Art und Weise, wie die Konsumenten die ihnen vorgegebenen Strukturen zu ihren – systemfremden – Zwecken und mit ihren Bezugspunkten gebrauchen. Dabei verkehren sie das Gegebene, sie „entstell[en] die Ordnung, ohne sie zu verlassen.“¹¹⁹

Um diesen Punkt zu illustrieren, zieht de Certeau das Verhalten der Bewohner Lateinamerikas unter der Herrschaft der spanischen Kolonisatoren heran. De Certeau führt an, dass die Indianer die ihnen aufgezwungenen Gesetze, Praktiken oder Vorstellungen scheinbar unterwürfig und bereitwillig annahmen, sie aber in den Dienst eigener Regeln, Gebräuche und Überzeugungen stellten. Sowohl ihre Assimilation, als auch der Erfolg der Kolonisatoren war demnach nur oberflächlich; ihr spezifischer Gebrauch des Gegebenen ließ die Indianer ihre Andersheit bewahren.¹²⁰ Auf diese Weise eigneten sie sich den Raum, der von den Besatzern organisiert worden war, wieder an.¹²¹

Zwei Aspekte an diesen Ausführungen sind besonders instruktiv und erinnern darüber hinaus an Scotts Ansatz der Infrapolitik. Erstens betont de Certeau den Unterschied zwischen der offiziellen Konformität machtloser Gruppen und ihren verdeckten, subversiven Aktivitäten. Dem entsprechen Scotts öffentliches und verborgenes Skript. Zudem spricht de Certeau im Kontext des Indianer-Beispiels von einem „Zwischenbereich“¹²² – jener Bereich zwischen Anpassung und Aufbegehren, der auch für Scott von zentralem Interesse ist.

Um die oppositionellen Praktiken im alltäglichen Leben und die sie umgebenden Machtbeziehungen zu konkretisieren, führt de Certeau die Unterscheidung zwischen Strategie und Taktik ein, ein Konzept, das er aus den Arbeiten Michel Foucaults und Pierre Bourdieus herleitet, insbesondere aus *Überwachen und Strafen* und der *Kabylen-Studie*.¹²³

Ausgangspunkt der zunächst sehr abstrakten Überlegung ist ein mit Macht und Willenskraft ausgestattetes Subjekt. Die *Strategie* dieses mächtigen Subjekts besteht im Kern darin, den Raum zu organisieren und mit seinen Regeln zu disziplinieren. Es überwacht den Raum mit

¹¹⁸ Vgl. de Certeau (1998), S. 13,15.

¹¹⁹ de Certeau (1998), S. 81.

¹²⁰ Vgl. de Certeau (1998), S. 81.

¹²¹ Vgl. de Certeau (1998), S. 16, 81.

¹²² de Certeau (1998), S. 14.

¹²³ Vgl. Foucault, Michel (1994): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt/Main [Orig. 1976]; Bourdieu, Pierre (1986): *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyli-schen Gesellschaft*, Frankfurt/Main [Orig. 1972].

panoptischen Praktiken. Dies ist möglich, da das mächtige Subjekt über etwas Eigenes verfügt, einen autonomen Ort, der als Basis für die Organisation der Beziehungen zur Außenwelt dienen kann. Nach de Certeau ist das Eigene „ein Sieg des Ortes über die Zeit“,¹²⁴ das mächtige Subjekt ist aufgrund seiner Kontrolle über den Raum von den Umständen unabhängig.¹²⁵ Ihm gegenüber platziert de Certeau ein machtloses Subjekt, das nicht mit etwas Eigenem rechnen kann und somit auch nicht durch eine sichtbare Grenze vom Anderen abgetrennt ist. Es hat keine Basis, in der Gewinne kapitalisiert, Expansionen vorbereitet oder Unabhängigkeit gegenüber den Umständen geschaffen werden könnte. Es hat nur den Ort des Anderen für seine Handlungen.

Die *Taktik* des machtlosen Subjekts besteht darin, sich von der Zeit abhängig zu machen und günstige Gelegenheiten zu nutzen – weswegen es permanent mit den Ereignissen spielt, um Gelegenheiten zu generieren. Es profitiert von den Lücken, die sich in der Überwachung auf-tun, dringt in den Ort des mächtigen Subjekts ein und sorgt dort für Überraschungen, indem es „etwas anderes in der Sprache eines Ortes aufblitzen“ lässt.¹²⁶

Verbindet man de Certeaus Ausführungen zu Strategie und Taktik mit seinem Konzept des subversiv wirkenden Gebrauchs vorgegebener Strukturen, so wird deutlich, dass die Produkte, Vorstellungen und Strukturen, mit denen sich die Verbraucher konfrontiert sehen, Teil der Strategien der mächtigen Gruppen sind, die damit den Raum nach ihren Regeln organisieren. Unklar bleibt jedoch, wie genau de Certeau den spezifischen Gebrauch des Gegebenen mit der Anwendung der Taktiken in Verbindung bringt. Die Aneignungspraktiken zeichnen sich nämlich dadurch aus, dass sie im Verborgenen durchgeführt werden, während nach außen das Bild der Anpassung an die vorgegebenen Strukturen gepflegt wird. Aufgrund der weitgehenden Unsichtbarkeit dieser Handlungen kann angenommen werden, dass sie im Prinzip permanent ausgeführt werden können und nicht auf Lücken im Kontrollregime angewiesen sind. Dies ist aber der Fall bei den Taktiken, da diese auf Überraschungen in Form einer kurzzeitigen Sichtbarkeit der fehlenden Zustimmung der machtlosen Gruppe zu den ihr aufgezwungenen Strukturen setzen. Es erscheint daher sinnvoll, den Gebrauch und die Taktiken als zwei getrennte Handlungsweisen zu betrachten, die unter den selben Rahmenbedingungen von machtlosen Gruppen ausgeführt werden und die gleichermaßen versuchen, sich die Stärke des mächtigen Subjekts zunutze zu machen oder sie gar gegen sich selbst zu wenden.¹²⁷

¹²⁴ de Certeau (1998), S. 23.

¹²⁵ Vgl. de Certeau (1998), S. 87f.

¹²⁶ Vgl. de Certeau (1998), S. 23, 89f.

¹²⁷ Vgl. de Certeau (1998), S. 89f., 16, 21.

Die Motive der Verbraucher für ihre jeweiligen Aktivitäten werden bei de Certeau so gut wie nicht expliziert. Man erfährt lediglich, dass die Taktiken „um ihrer selbst willen“ ausgeführt werden und ihre Anwender sich keinen Illusionen über ihre praktischen Effekte hingeben.¹²⁸ Das erinnert erneut an Scott und seine Annahme, dass sich ein Großteil der subversiven Handlungen nicht auf eine dezidiert politische Intention stützt, sondern auf einen kurzfristigen, individuellen Gewinn abzielt. Und so wie Scott die Möglichkeit drastischer politischer Konsequenzen infrapolitischer Aktivitäten diskutiert, handelt es sich laut de Certeau bei dem Gebrauch und den Taktiken um nichts Geringeres als die Unterwanderung der „effektiven Ordnung der Dinge“.¹²⁹ Und zwar unmittelbar, im Hier und Jetzt:

We might ask whether tactical transgressions change anything. To which his reply might be rather that they mean that things are not what they seem, not changing possible futures but our notion of what currently is.¹³⁰

3. Konzeptualisierung und Operationalisierung von *Raumpolitik*

In dem nun folgenden Unterkapitel soll auf Grundlage der zwei besprochenen Theorien eine vorläufige Konzeptualisierung des Phänomens Raumpolitik vorgenommen werden. Anschließend werden zentrale Begrifflichkeiten des Konzepts operationalisiert, um die empirischen Beobachtungen mit dem theoretischen Konzept in Beziehung setzen zu können.

a) Konzeptualisierung

Eine vorläufige Konzeptualisierung des Begriffs Raumpolitik muss drei Leistungen erbringen, um eine sinnvolle Hilfestellung zu sein. Erstens muss das Konzept jene Idee von Umgang mit Raum als Mittel von Politik enthalten, die der Literatur zu israelischer Raumpolitik und dieser Arbeit zugrunde liegt. Zweitens muss es Handlungen als raumpolitisch relevant anerkennen, die wenig institutionalisiert und weitgehend informell sind und deren politische Motivation nicht offensichtlich ist. Diese Prämisse entspricht der bereits getroffenen Annahme zum Wesen der Politik palästinensischer Bürger und der Charakterisierung der Politik

¹²⁸ Vgl. de Certeau, Michel (1980): On the Oppositional Practices of Everyday Life, in: Social Text, Vol. 3, S. 3-43, hier: S. 4.

¹²⁹ de Certeau (1980), S. 4.

¹³⁰ Crang (2000), S. 149. Mit dem ersten Satz bezieht sich Crang auf Frow, John (1991): Michel de Certeau and the Practice of Representation, in: Cultural Studies, Vol. 5 Nr. 1, S. 52-60.

unterdrückter Gruppen durch Scott und de Certeau. Drittens muss das Konzept jedoch eng genug sein, um nicht jede beliebige Handlung mit Raumbezug als Raumpolitik zu deklarieren. Es muss daher Indikatoren benennen, wann und warum bestimmte Akte politische Relevanz besitzen.

Um diese Indikatoren zu entwickeln, werden die bereits dargestellten theoretischen Ansätze zu Rate gezogen, die sich mit der weitgehend unsichtbaren Politik unterdrückter Gruppen beschäftigen und in diesem Zusammenhang entsprechende Indikatoren identifizieren. Scotts Theorie *Infrapolitik* nennt zwei zentrale Faktoren, die auch Handlungen ohne die typischen Merkmale „echter“ Politik zu politisch relevanten Akten machen. Dies sind einerseits die nachgewiesene politische Intention des oder der Handelnden und andererseits die politischen Folgen, die aus einer Handlung erwachsen. Zugunsten dieser zwei Indikatoren vernachlässigt Scott eine Beschreibung der Art der widerständigen Handlungen selbst. Für ihn ist letztlich jede Handlung Infrapolitik, der entweder eine politische Intention oder politische Folgen (oder beides) nachgewiesen werden können. Diese Lücke füllt de Certeau, der in seiner Beschreibung oppositionellen Konsumentenverhaltens auf eine bestimmte Art der Handlung fokussiert und in Bezug auf die Handlungsmotivationen und die Folgen eher unbestimmt bleibt. Für de Certeau sind der Gebrauch vorgegebener Produkte und Vorstellungen zu systemfremden Zwecken sowie die Anwendung von Taktiken primäre Indikatoren für die politische Relevanz einer Handlung.

Ausgehend von diesen Überlegungen ergibt sich folgende vorläufige Konzeptualisierung des Phänomens Raumpolitik:¹³¹

Raumpolitik ist eine individuelle oder kollektive **Handlung** in Form der **Organisation, Gestaltung, Nutzung** oder **Vorstellung von Raum**, die

- eine **politische Intention** hat
und/oder
- **den Gebrauch vorgegebener Strukturen** beziehungsweise **die Anwendung von Taktiken** beinhaltet
und/oder
- **politische Folgen** hat.

¹³¹ Die und/oder-Verknüpfungen des Konzepts sollen im Sinne der theoretischen Ansätze von Scott und de Certeau anzeigen, dass das Erfüllen einer Bedingung ausreicht, um als Beispiel für Raumpolitik gelten zu können. Gleichzeitig soll der plausiblen Annahme Rechnung getragen werden, dass Fälle auch Kombinationen von zwei oder sogar allen drei Aspekten entsprechen können.

b) Operationalisierung

Die folgenden Konkretisierungen sind nicht als quantitative Operationalisierung zu verstehen. Es sind begründete Annäherungen und Eingrenzungen der verwendeten Begriffe, um die Anwendung des Raumpolitik-Konzepts auf die empirischen Beobachtungen intersubjektiv verständlich und nachvollziehbar zu gestalten. Wenn möglich, wird auf die Begriffsverständnisse der verwendeten Autoren rekurriert.

Handlung

Nach Max Weber stellt Handeln „ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußerliches oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) [*dar*], wenn und insofern der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven *Sinn* verbinden.“¹³² Basierend auf Weber ist es in der Soziologie (im Unterschied zur Psychologie) noch immer üblich, Handeln von bloßem Verhalten abzugrenzen. Verhalten ist nicht gesteuert und kann auf bestimmte physikalische, chemische und biologische Faktoren und Zusammenhänge zurückgeführt werden; ein Beispiel wäre das Altern. Handeln dagegen ist ein bewusster und intendierter Vorgang. Der von Weber angeführte subjektive Sinn einer Handlung besteht darin, dass die Handlung von dem Handelnden ausgeführt wird, um damit ein Ziel zu erreichen. Sie ist das von ihm gewählte Mittel, um von einem Jetzt- in einen anvisierten Soll-Zustand zu gelangen.¹³³

Unter „Handlung“ wird hier folglich ein bewusstes, intendiertes und zielgerichtetes Tun verstanden. Für das vorliegende Konzept sollen jedoch nur physische, einschließlich verbale, Handlungen relevant sein. Diese Eingrenzung impliziert, dass Bewegungen des Körpers und Sprechakte Handlungen darstellen, während reines Denken, Intendieren und Entscheiden noch keine Handlungen konstituieren.

Umgang mit Raum

Der Raumbegriff des hier vorgeschlagenen Konzepts lehnt sich eng an den in der Literatur zu israelischer Raumpolitik verwendeten Raumbegriff an, um die Analyse an die bereits geleiste-

¹³² Weber, Max (2005): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Frankfurt/Main [Orig. 1922], S. 3. Klammer und Hervorhebung im Original.

¹³³ Vgl. Schimank, Uwe (2000): *Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie*, Weinheim und München, S. 23ff.

te Forschung anzubinden und um palästinensische und israelische Raumpolitik vergleichen zu können.¹³⁴

Wie bereits dargestellt, verwenden die Referenzautoren einen wenig virtuoson Raumbegriff. Sie denken bei Raum vor allem an die physische Umwelt des Menschen, also an natürliche Begebenheiten wie Erdoberfläche und Luftraum, sowie an bauliche Erzeugnisse, die der Mensch der natürlichen Umwelt hinzugefügt hat. Dieser Raum wird auf vier unterschiedliche Weisen behandelt: Er wird organisiert, visuell gestaltet, genutzt und mithilfe politisch wirkmächtiger Vorstellungen dargestellt und vermittelt. Diese Begriffe bedürfen einer kurzen Betrachtung.

Mit *Organisation* ist vor allem die Strukturierung des Raums gemeint, beispielsweise Grenzziehungen und die Einteilung des Raums in verschiedene Bereiche. Die Organisation umfasst auch die Bezeichnungen, mit denen solche Bereiche bedacht werden – etwa „militärisches Sperrgebiet“ oder „Naturreservat“. Zur Organisation von Raum würde auch die Bestimmung eigentumsrechtlicher Normen zählen, die den Besitz von Raum(-teilen) regeln. Manche Aspekte von Raumorganisation sind demnach sichtbar, andere sind es nicht.

Dagegen geht es bei der *Gestaltung* immer um die visuelle Veränderung des Raums durch Menschen, etwa durch die Platzierung von Bauwerken in der Natur oder die Dekoration der Fassade eines Hauses.

Wenn Raum *genutzt* wird, verwenden Menschen ihn zu einem bestimmten Zweck, etwa als Behausung, als Treffpunkt oder als Anbaufläche.

Mit *Vorstellungen von Raum* sind die Produkte gedanklicher Auseinandersetzungen mit dem Raum gemeint. Vorstellungen von Räumen entstehen, indem Menschen über Räume reflektieren und sie dabei von anderen Räumen abgrenzen, etwa indem sie sie mit bestimmten Namen, einer Geschichte, oder einer besonderen Bedeutung in Verbindung bringen. Räume, über die solche Vorstellungen existieren, können als Orte bezeichnet werden. In anderen Worten: Orte sind Vorstellungen von Räumen, denen eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird.¹³⁵ Da die Operationalisierung des Handlungsbegriffs eine Handlung als ein physisches oder verbales Tun bestimmte, kann eine „Handlung in Form der (...) Vorstellung von Raum“ nur eine körperliche Aktivität oder ein Sprechakt sein, in der eine bestimmte Vorstellung von Raum zum Ausdruck gebracht wird.

¹³⁴ Dies ist umso mehr der Fall, als sich aus den genannten Gründen bereits dafür entschieden wurde, einen anderen Politikbegriff zu wählen, als ihn die Literatur zu israelischer Raumpolitik impliziert.

¹³⁵ Gemäß dem Architekturtheoretiker Christian Norberg-Schulz ist ein Ort ein definierter bebauter oder natürlicher Raum, der mit Bedeutung aufgeladen ist. Die Bedeutung basiert auf individuellen oder kollektiven Erinnerungen und der Identifikation von Menschen mit diesem Raum. Vgl. Norberg-Schulz, Christian (1980): *Genius Loci – Towards a Phenomenology of Architecture*, New York, zitiert in Yacobi (2009), S. 11.

Intentionalität

Für Scott existieren politische¹³⁶ und unpolitische Handlungsintentionen, die seiner Auffassung nach bei den Aktivitäten subalternen Gruppen jedoch häufig untrennbar miteinander verbunden sind. Unpolitische Motive sind insbesondere das Bedürfnis zu überleben sowie die Förderung des eigenen Wohlbefindens. Die politische Intention einer Handlung ist gleichzusetzen mit der Absicht, unterdrückend wirkende Umstände strukturell, das heißt nicht nur im Einzelfall, zu ändern. Dies beinhaltet in der Regel eine Kombination aus der Ablehnung des Gegebenen und dem Versuch, die Vision einer besseren Situation umzusetzen. Strukturelle Veränderungen sind Veränderungen für eine Gruppe und nicht nur für das handelnde Individuum. Zudem will eine politisch motivierte Handlung mittel- bis langfristige Umwandlungsprozesse anstoßen und ist nicht (primär) auf einen sofortigen Gewinn aus.¹³⁷

Art der Handlungen: Gebrauch vorgegebener Strukturen und Anwendung von Taktiken

In der Theorie Michel de Certeaus ist die mächtige Gruppe in der Lage, die Rahmenbedingungen des Lebens durch Regeln, Produkte und Vorstellungen zu bestimmen. Es gibt jedoch zwei Wege, wie die Mitglieder der machtlosen Gruppe ihre Interessen innerhalb der ihnen aufgezwungenen Ordnung verfolgen können. Einerseits ist dies der spezifische „Konsum“ der vorgegebenen Strukturen. Dabei werden die von der herrschenden Gruppe bereitgestellten Objekte und Vorstellungen in den Dienst eigener Regeln und Überzeugungen gestellt. Der Gebrauch erfüllt systemfremde oder sogar systemfeindliche Zwecke, da er die Interessen der machtlosen Gruppe verwirklicht und zum anderen verhindert, dass die mächtigen Entwickler der Strukturen die damit anvisierten Ziele erreichen.¹³⁸

Die zweite Möglichkeit für die machtlose Gruppe, ihre Nonkonformität mit den herrschenden Strukturen auszudrücken, liegt in der Anwendung von Taktiken. Taktiken sind Handlungen, in denen die fehlende Zustimmung der machtlosen Gruppe zu der ihr aufgezwungenen Ordnung für kurze Zeit sichtbar wird – auch für die Herrschenden. Da dies von der herrschenden Gruppe nach Möglichkeit unterbunden wird, sind die Taktiken angewiesen auf günstige Gelegenheiten, die sich entweder durch Lücken im Kontrollregime ergeben oder von der macht-

¹³⁶ Scott verwendet den Begriff Widerstand häufiger als den Begriff Politik. Allerdings finden sich Hinweise darauf, dass er die Begriffe entweder für austauschbar hält oder ein sehr breites Verständnis von Widerstand hat. Seine Vorstellung der Beweggründe für widerständige infrapolitische Handlungen enthält nämlich nicht nur ein ablehnendes, sondern auch ein produktives, gestalterisches Element – einerseits die Linderung und Zurückweisung von Ansprüchen mächtigerer Gruppen, andererseits die Förderung eigener Ansprüche gegenüber jenen Gruppen. Vgl. Scott (1985), S. 289f.

¹³⁷ Vgl. Scott (1985), S. 291.

¹³⁸ Vgl. de Certeau (1998), S. 81f.

losen Gruppe selbst generiert werden, indem sie auf kreative Weise mit externen Ereignissen umgeht. Sowohl der Gebrauch der vorgegebenen Strukturen als auch die Taktiken zeichnen sich dadurch aus, dass sie versuchen, Nutzen aus dem Starken zu ziehen oder dessen Stärke gar gegen sich selbst wenden.¹³⁹

Politische Folgen

Scotts Betrachtung der Infrapolitik unterdrückter Gruppen enthält die Überlegung, dass eine Handlung auch dann politisch bedeutsam sein kann, wenn sie nicht politisch motiviert ist beziehungsweise die mit der Handlung verbundene Intention des Handelnden ein diffuses Gemisch aus der Verfolgung politischer Interessen und dem Streben nach der Erfüllung individueller Bedürfnisse ist. In diesem Fall nennt Scott zwei mögliche Folgen, die auf die politische Bedeutung der Handlung hinweisen.

Die erste Folge wurde zuvor mit dem Schlagwort *Interpretation* umschrieben. Gemeint ist die Auffassung der mächtigen Gruppe, ein wie auch immer gearteter infrapolitischer Akt sei eine Auflehnung gegen die herrschende Ordnung. Diesem empfundenen Widerstand begegnet der mächtige Akteur mit positiven Anreizen oder Strafen, um die Ordnung wiederherzustellen, was einer durch die Infrapolitik der subalternen Gruppe ausgelösten Einschränkung seiner politischen Optionen gleichkommt.¹⁴⁰ Häufig nimmt besteht die Reaktion aus der Zerstörung sozialer Räume, oder indem Personen verfolgt und verhaftet werden, von denen man glaubt, sie seien maßgeblich an den aufständischen Aktivitäten beteiligt. Unter sozialen Räumen sind in diesem Fall all jene Räume zu verstehen, in denen nicht systemkonforme Inhalte kommuniziert, verbreitet und gelebt werden.¹⁴¹

Hat eine unkoordinierte Masse von infrapolitischen Einzelhandlungen negative Konsequenzen für die sie umgebende politische Ordnung, konstituiert dies laut Scott ebenfalls eine politische Folge, die einen Handlungskomplex unabhängig von seiner Intention politisch bedeutsam macht.¹⁴² Scotts Beispiele lassen darauf schließen, dass er unter einer politischen Ordnung eine Kombination aus einer Ideologie und verschiedenen Einflussbereichen versteht, in denen die von den Mächtigen entwickelten Regeln geltend gemacht werden. Als Einflussbereich kann beispielsweise das Steuer- oder das Verteidigungssystem eines Staates gelten.¹⁴³

¹³⁹ Vgl. de Certeau (1998), S. 16, 21.

¹⁴⁰ Vgl. Scott (1985), S. 36; Ders. (1990), S. 125f.

¹⁴¹ Wie erwähnt wird der Raumbegriff für diesen Indikator in Anlehnung an Scott weiter gebraucht als eigentlich für die Arbeit und insbesondere die Konzeptualisierung festgelegt. Vgl. Fn 94.

¹⁴² Vgl. Scott (1985), S. 296.

¹⁴³ Vgl. Scott (1985), S. 30ff.; Ders. (1990), S. 118, 192.

Es wäre demnach zu zeigen, dass eine Menge unpolitisch erscheinender Handlungen ähnlichen Typs die herrschende Ideologie oder einen Politikbereich in deren Wirkung beziehungsweise Funktion beeinträchtigt.¹⁴⁴

Damit besteht nun eine vorläufige Konzeptualisierung von Raumpolitik, welche die nachvollziehbare Bearbeitung der Forschungsfragen ermöglicht. Die Beschreibungen und Explikationen der verwendeten Begrifflichkeiten erlauben es, die empirischen Beobachtungen auf ihre Übereinstimmungen mit den durch das Konzept getroffenen theoretischen Aussagen zu überprüfen. Eine Konzeptualisierung von Raumpolitik schien notwendig, als sie die Beantwortung der zwei Forschungsfragen ermöglicht – erst auf Grundlage einer klaren Vorstellung eines Phänomens kann die Empirie auf die Existenz des Phänomens überprüft werden; zudem erlaubt ein theoretisches Konzept, die empirischen Beobachtungen zu ordnen, indem es Relevantes von Irrelevantem unterscheiden hilft. Die Konzeptualisierung ist vorläufig, da es sich bei der vorliegenden Arbeit nicht um einen Test theoretischer Ansätze handelt, sondern um eine mit theoretischen Annahmen unterstützte Betrachtung eines empirischen Feldes. Dabei ist die Veränderung oder „Korrektur“ der theoretischen Annahmen durch die empirischen Beobachtungen akzeptiert und erwünscht. Einer Modifikation des hier entwickelten Raumpolitik-Konzepts wird daher im Verlauf der Arbeit Platz eingeräumt; die Änderungen werden in Kapitel V 2. zusammengefasst und festgehalten.

¹⁴⁴ Das Potenzial eines gesamtgesellschaftlichen Umsturzes, das Scott außerdem als der Infrapolitik unterdrückter Gruppen innewohnend beschreibt, wird im Rahmen dieser Konzeptualisierung vernachlässigt.

IV. Palästinensische Raumpolitik

Im Folgenden werden raumpolitische Handlungen dreier verschiedener Gruppen der palästinensischen Gesellschaft betrachtet: Palästinenser, die im Westjordanland in Flüchtlingslagern leben; Palästinenser, die als israelische Staatsbürger in Israel wohnen; sowie Palästinenser aus Dörfern im Westjordanland, deren Lebensraum von der Sperranlage bedroht ist.

Für jede Gruppe werden nach einer kurzen Einführung, die sich insbesondere auf ihre Betroffenheit durch israelische (Besatzungs-)Politik und ihre Handlungsfähigkeit bezieht, ein bis drei herausragende, mutmaßlich raumpolitische Handlungskomplexe identifiziert und mithilfe der theoretischen Begriffe des zuvor aufgestellten Konzepts beschrieben. Dieses Vorgehen entspricht gleichzeitig einer Prüfung, ob und welche Kategorien des Konzepts auf die besprochenen Handlungen anwendbar sind und ob diese die notwendigen Bedingungen erfüllen, um als Beispiele für Raumpolitik gelten zu können. Dabei wird zu Beginn noch verhältnismäßig ausführlich auf die mit den Begriffen des Konzepts zusammenhängenden Inhalte eingegangen, zum Ende hin werden diese nur noch selten expliziert.

Das primäre Ziel des Kapitels besteht darin, die Beispiele der Raumpolitik der betrachteten Gruppen sowohl umfassend als auch prägnant darzustellen. Aus diesem Grund folgt die Beschreibung der Logik der Handlungen und weniger der Logik des theoretischen Konzepts, wobei dessen grobe Chronologie (Umgang mit Raum – Intentionalität – Art der Handlungen – Politische Folgen) in den meisten Fällen eingehalten wird. Um die Handlungskomplexe möglichst organisch darzustellen, wurde auf das systematische „Abprüfen“ aller Kategorien des Raumpolitikkonzepts verzichtet. Es werden demnach nur jene theoretischen Begriffe und Inhalte erwähnt, die auf das spezifische Beispiel anwendbar und dafür instruktiv sind.¹⁴⁵

1. Die Raumpolitik der palästinensischen Flüchtlingslager

Wenn im Folgenden von den palästinensischen Flüchtlingen die Rede ist, sind damit die Vertriebenen aus der Zeit der israelischen Staatsgründung und des israelisch-arabischen Krieges

¹⁴⁵ Die Analyse konzentriert sich auf die Darstellung der Aktivitäten und Handlungsmotive der Palästinenser sowie auf die Interpretationen und Reaktionen der israelischen Seite; eine umfassende Darstellung und Diskussion der *Motive* der Handlungen der israelischen Seite findet in der Regel nicht statt. Damit soll jedoch nie impliziert werden, der israelische Akteur hätte keine (plausiblen) Gründe für seine Handlungen – diese sind lediglich nicht Gegenstand der Betrachtung.

von 1948 sowie des Sechs-Tage-Krieges im Juni 1967 gemeint. In den Monaten vor und nach der israelischen Staatsgründung am 15. Mai 1948 flohen mindestens 700.000 Palästinenser aus ihren Dörfern und Städten im heutigen Israel. Im Kontext des Krieges von 1967 waren es noch einmal 250.000 Menschen, die heimatlos wurden – einige von ihnen zum zweiten Mal binnen zweier Jahrzehnte.¹⁴⁶ Die meisten Quellen schätzen die Zahl der palästinensischen Flüchtlinge weltweit auf etwa sieben Millionen, was 70 Prozent des gesamten palästinensischen Volkes von etwa zehn Millionen Menschen entspricht.¹⁴⁷

Etwa 1,4 Millionen Menschen leben momentan in einem der 58 von der *United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East* (UNRWA) betreuten Flüchtlingslager im Westjordanland, Gaza, Syrien, dem Libanon oder Jordanien. Die für das vorliegende Kapitel entscheidende Zahl ist 700.000 – so viele Menschen leben derzeit in insgesamt 27 Flüchtlingslagern im Westjordanland und dem Gazastreifen.¹⁴⁸ Im Westjordanland, das eine Einwohnerzahl von etwa 2,5 Millionen hat, leben ungefähr acht Prozent der Bevölkerung in Flüchtlingslagern, in Gaza sind es 35 Prozent der 1,4 Millionen Einwohner.¹⁴⁹

Die Bewohner der Lager befinden sich laut Sari Hanafi in einem Zustand von „double alienation“¹⁵⁰ – sie sind entfremdet von ihren Herkunftsorten, fühlen sich aber auch nicht als Teil der urbanen und sozialen Sphäre, die das Lager umgibt:

These closed refugee camps are extra-territorial, not-truly-belonging-to-the-place, and ‘in’ but not ‘of’ the space that they physically occupy, a gray zone of ambivalence in relation to their internality/externality vis-à-vis society.¹⁵¹

Dies ist auch darin begründet, dass die Lager sowohl von der israelischen Besatzungsmacht als auch von der Palästinensischen Autonomiebehörde als Areale betrachtet werden, die sich in einem permanenten Ausnahmezustand befinden und die deswegen nicht in die räumlichen Organisations- und Gestaltungsprojekte einbezogen werden, die ihren Umgebungen zuteil werden.¹⁵² So blieben die Lager während der von Israel vorangetriebenen Aufteilung des Westjordanlandes in die Zonen A, B und C, ein Ergebnis des Oslo-Prozesses, zunächst außerhalb der Zonen¹⁵³ und wurden diesen erst nach und nach zugeteilt. Die Palästinensische Auto-

¹⁴⁶ Vgl. Avidan, Igal (2008): *Israel. Ein Staat sucht sich selbst*, Kreuzlingen/München, S. 13f.

¹⁴⁷ Vgl. BADIL Resource Center for Palestinian Residency and Refugee Rights: *Palestinian Refugees and IDPs: Historical Overview*, URL: <http://www.badil.org/en/historical-overview> (Letzter Aufruf 04.03.2011).

¹⁴⁸ Vgl. United Nations Relief and Works Agency (Stand: 01.01.2010): *Factsheet. UNRWA in Zahlen*, URL: <http://www.unrwa.org/userfiles/file/publications/de/Uif%20German.pdf> (Letzter Aufruf 04.03.2011).

¹⁴⁹ United Nations Development Programme: *Programme of Assistance to the Palestinian People. Facts About the Palestinian People*, URL: <http://www.undp.ps/en/aboutundp/aboutpalpp.html> (Letzter Aufruf 04.03.2011).

¹⁵⁰ Hanafi (2008), S. 6f.

¹⁵¹ Hanafi (2008), S. 5.

¹⁵² Vgl. Hanafi (2008), S. 4f.

¹⁵³ Vgl. Hanafi (2008), S. 4.

nomiebehörde ihrerseits unterscheidet zwischen Flüchtlings- und Nicht-Flüchtlingsgebieten und schließt Erstere aus ihren Urbanisierungs- und Infrastrukturprojekten aus.¹⁵⁴

Die besondere räumliche Beziehung, welche die Flüchtlingslager zu ihrer Umwelt haben, wird gespiegelt von der ambivalenten Rolle, die sie in politischer Hinsicht einnehmen. So ist es den Lagerbewohnern in den Palästinensischen Gebieten beispielsweise untersagt, auf Gemeindeebene zu wählen – eine Regelung, welche die räumliche Separierung nicht nur reflektiert, sondern auch perpetuiert.¹⁵⁵ Gleichzeitig galten die Lager nicht zufällig über viele Jahrzehnte als die Brutstätten des organisierten palästinensischen Widerstands und auch nach zwei gescheiterten Intifadas¹⁵⁶ bringen die Lager noch stark politisierte Gemeinschaften hervor. Art und Ausrichtung ihrer politischen Aktivitäten wandeln sich indes ständig.¹⁵⁷

Die Analyse der Raumpolitik der Flüchtlinge, die in den Palästinensischen Gebieten in Lagern leben, konzentriert sich über weite Strecken auf das Flüchtlingslager Deheishe nahe der Stadt Bethlehem im Westjordanland. Deheishe ist mit einer Fläche von einem halben Quadratkilometer und ungefähr 12.000 Einwohnern eines der größeren Lager in den Palästinensischen Gebieten. In dem Lager, das seit 1949 besteht, leben Vertriebene des Krieges von 1948 aus insgesamt 46 Dörfern aus der Mitte Palästinas und deren Nachkommen.

Die politischen Aktivitäten der Lagerbewohner seit Beginn der israelischen Besetzung im Jahr 1967 waren von Rahmenbedingungen bestimmt, die jenen von Scott beschriebenen ähneln. So zeichnete sich die erste Dekade bis zur Mitte der 1970er Jahre durch die Widerstands-Operationen von „secretive, clandestine, locally based small cells“ aus.¹⁵⁸ Politische Aktivitäten größeren Ausmaßes verhinderten vor allem die allgegenwärtige Präsenz der israelischen Armee und der Mangel an organisatorischen und institutionellen Ressourcen seitens der Palästinenser. In den 1980er Jahren, die in die Erste Intifada mündeten, verbrachte etwa die Hälfte aller männlichen Bewohner von Deheishe der jüngeren Generation eine gewisse Zeit in einem israelischen Gefängnis. Internierung stellte in dieser Zeit eine „unausweichliche Folge“ offenen und verdeckten, tatsächlichen oder vermuteten politischen Engagements

¹⁵⁴ Vgl. Hanafi (2008), S. 4f.

¹⁵⁵ Das liegt vor allem daran, dass die Bewohner nicht auf lokale Entwicklungsprojekte Einfluss nehmen können, die von den politischen Vertretern der Gemeinde- und Gouvernorats-Ebene geplant und betreut werden. Vgl. Hanafi (2008), S. 4f.

¹⁵⁶ *Intifada* bedeutet übersetzt Aufstand oder Abschütteln und steht für die beiden großen Phasen des Widerstands (1987-1993 und 2000-2005) des palästinensischen Volkes gegen die israelische Besetzung.

¹⁵⁷ Vgl. Weizman (2008), S. 79; Rosenfeld, Maya (2004): *Confronting the Occupation. Work, Education, and Political Activism of Palestinian Families in a Refugee Camp*, Stanford, S. xi.

¹⁵⁸ Vgl. Rosenfeld (2004), S. 219.

dar.¹⁵⁹ Parallel zu der generellen Entspannung, die den Verhandlungen in Oslo 1993 und Taba 1995 folgte, bildeten sich in Deheishe Institutionen, die sich fortan um soziale und kulturelle gemeinschaftliche Belange im Lager kümmerten. Sie reagierten damit auf die erfolglosen politischen Aktivitäten der Jahre des Aufstands wie auch auf die stetig anwachsende Bevölkerung des Lagers und die mangelhaften Lebensbedingungen. Diese Entwicklungen werden beispielhaft von dem 1994 gegründeten Kulturzentrum IBDA¹⁶⁰ verkörpert, das heute eine Vielzahl sozialer und kultureller Projekte und Programme für die Lagerbewohner unterhält. Vor diesem Hintergrund entfaltet sich die Raumpolitik der palästinensischen Flüchtlinge und insbesondere der Bewohner des Lagers Deheishe.

a) Das Aufrechterhalten der Temporalität der Flüchtlingslager

Umgang mit Raum

Der deutliche Übergangscharakter der Flüchtlingslager in den besetzten Gebieten ist kein Zufall. Die unverputzten Häuser, die oberirdischen Abwassersysteme und die mangelnde Abfallentsorgung sind nicht ausschließlich die Folge fehlender Aufmerksamkeit durch die israelische Besatzungsmacht oder ausbleibender Zuwendung von UNRWA. Sie sind die Produkte individueller und kollektiver raumpolitischer Handlungen der Lagerbewohner.

Ein in diesem Zusammenhang zentraler Begriff lautet auf Arabisch *tawteen* und bedeutet so viel wie Siedlung, Niederlassen, Sesshaftwerden.¹⁶¹ In den Flüchtlingslagern in den besetzten Gebieten sollen Anzeichen für *tawteen* unter allen Umständen vermieden werden, stattdessen strahlen sie Temporalität und Vorläufigkeit aus – ein Zustand, den Zygmunt Bauman „frozen transience“ genannt hat.¹⁶² Dies äußert sich beispielsweise in der Gestaltung von Häusern und Straßen: Die Häuser bleiben in der Regel unverputzt, nicht selten ragen Stahlträger aus dem vordersten obersten Stockwerk in den Himmel. Die unregulierten Baumaßnahmen der Bewohner haben die meisten Straßen zu engen Gängen werden lassen, die für Autos unpassierbar sind. Gehwege existieren nicht, der meist nicht asphaltierte Boden geht in die Hauswände über. Da die Abfallentsorgung mangelhaft ist und unterirdische Abwassersysteme fehlen, schwimmt Müll in Flüssen von Abwasser durch die Straßen. Gemeinschaftsareale, Spiel- oder Sportplät-

¹⁵⁹ Vgl. Rosenfeld (2004), S. 232ff.

¹⁶⁰ Ibdaa bedeutet übersetzt Kreativität, Originalität.

¹⁶¹ Vgl. Misselwitz, Philipp/Hanafī, Sari (2010): Testing a New Paradigm: UNRWA's Camp Improvement Programme, in: UNHCR Refugee Survey Quarterly, Vol. 28 Nr 2 & 3, S. 360-388, hier: S. 362ff.

¹⁶² Bauman, Zygmunt (2007): Liquid Times: Living in an Age of Uncertainty, Cambridge, S. 46.

ze existieren meist nicht, ebenso wenig wie Bäume und Pflanzen, die in der palästinensischen Kultur besonders stark mit Dauerhaftigkeit und Verwurzelung in Verbindung gebracht werden¹⁶³ und den Lagern aus diesem Grund fernbleiben müssen.¹⁶⁴

Angesichts dieses Umfelds ist die Weigerung vieler Flüchtlinge, ihr Lager gegen das Leben in einer Stadt im Westjordanland oder außerhalb der Palästinensischen Gebiete einzutauschen, erstaunlich. Im Flüchtlingslager in Jenin aber wird die Weigerung, wegzuziehen oder sich umsiedeln zu lassen, durch an Hauswände geschriebene Parolen bekräftigt.¹⁶⁵

Intentionen

Die angeführten Beispiele stellen teilweise eine Gestaltung des Raums des Flüchtlingslagers, vor allem aber das bewusste Unterlassen einer Gestaltung dar. Die Handlungen dienen zwei primären Zwecken.¹⁶⁶

Der erste ist verhältnismäßig praktischer Natur: Je unübersichtlicher ein Flüchtlingslager für Außenstehende ist und je enger seine Gassen sind, desto schwieriger gestaltet es sich etwa für israelische Behörden, besonders aber für die israelische Armee, dort effektiv gegen die Bewohner vorzugehen. Dies bezieht sich auf die Durchsetzung von Verordnungen und die Eintreibung von Steuern wie auf die Bedrohung und Verhaftung von Lagerbewohnern.¹⁶⁷ Ein eindrücklicher Beleg hierfür findet sich im Diskurs zum Wiederaufbau des Flüchtlingslagers in Jenin, das 2002 während der Zweiten Intifada von der israelischen Armee teilweise zerstört worden war. Der von der UNRWA vorgelegte Plan zum Wiederaufbau sah vor, „die Zerstörung zu nutzen, um die Straßen auf 4 bis 6 (*sic*) Meter zu erweitern“,¹⁶⁸ um eine Verbesserung des Verkehrsflusses im Lager zu erreichen. Die Anwohner jedoch protestierten heftig mit der Begründung, auf diese Weise könnten israelische Panzer in das Lager fahren, ohne gegen Hauswände zu stoßen oder zwischen Gebäuden stecken zu bleiben. Vielmehr sollten die bau-

¹⁶³ Vor allem der Olivenbaum mit seinen tiefen und langlebigen Wurzeln symbolisiert die Jahrtausende alte, unerschütterliche Verbindung des palästinensischen Volkes mit seinem Land. Vgl. McKean Parmenter, Barbara (1994): *Giving Voice to Stones. Place and Identity in Palestinian Literature*, Austin, S. 75.

¹⁶⁴ Vgl. Weizman (2008), S. 244.

¹⁶⁵ Vgl. Lajee Center (Dezember 2009): *Our Voice. Refugee Youth Magazine*, Nr. 1, S. 27.

¹⁶⁶ In diesem Kontext interessant sind die in einigen Lagern seit kurzem zu beobachtenden Bemühungen, die Lager lebenswerter und gemeinschaftsfreundlicher zu gestalten. Misselwitz und Hanafi begründen dies mit der zunehmenden Armut und Überbevölkerung in den Lagern, sowie dem Scheitern des Oslo-Prozesses, das die Hoffnung auf Rückkehr gemindert habe. Vgl. Misselwitz/Hanafi (2010), S. 363. Laut Nasser Abourahme und Sandi Hilal werden Urbanisierung und Modernisierung zunehmend als Möglichkeit und nicht mehr als Verhinderung von *agency* gesehen. Vgl. Abourahme, Nasser/Hilal, Sandi (2009): *Intervention: (Self) Urbanization and the Contours of Political Space in Dheisheh Refugee Camp*, in: *Jerusalem Quarterly*, Nr. 38, S. 42-45, hier: S. 44.

¹⁶⁷ Vgl. Weizman (2008), S. 79.

¹⁶⁸ So der von UNRWA beauftragte Ingenieur Ahmad A'bizari, zitiert in Weizman (2008), S. 221.

lichen Maßnahmen dafür sorgen, dass es israelischen Panzern noch schwerer gemacht werde, in das Lager einzudringen.¹⁶⁹

Ob die Motivation, sich durch die Gestaltung von Raum dem Einfluss der israelischen Armee weitgehend zu entziehen, nach Scott eine politische Intention genannt werden kann, ist fraglich. Einerseits soll damit mittelfristig eine generelle Verbesserung des Schutzes einer Gruppe von Menschen – der Lagerbewohner – erreicht werden. Andererseits zielen die Maßnahmen in erster Linie darauf ab, das Wohlergehen der Menschen im Jeniner Lager in einem verhältnismäßig kleinen, wenn auch wichtigen Lebensbereich zu sichern, ohne damit Umwandlungsprozesse größeren Ausmaßes für die gesamte Gruppe der Flüchtlingslagerbewohner in den besetzten Gebieten anstoßen zu wollen. Insbesondere im Vergleich mit der im Folgenden explizierten zweiten Intention, die der beschriebenen Raumgestaltung von Flüchtlingen im gesamten Westjordanland zugrunde liegt, kann daher nicht von einer eindeutig politischen Intention gesprochen werden.

Indem die Lager Provisorien bleiben, unterstreichen sie den fest im verborgenen Skript der palästinensischen Flüchtlinge verwurzelten Glauben an ihre rechtmäßige Rückkehr in ihre ursprünglichen Heimorte. Die Lager, die nur „temporary station[s]“¹⁷⁰ und „only a matter of time“¹⁷¹ sind, sollen auch so aussehen – Zeichen von *tawteen*, einem Heimischwerden in den Lagern, werden als Verrat an dieser kollektiven Hoffnung gesehen. Gleichzeitig unterstreichen die nach außen getragenen prekären Lebensbedingungen die Dringlichkeit der Rückkehr der Flüchtlinge und werden so zu einem politischen Druckmittel.¹⁷² In diese Kerbe schlägt auch die Aufrechterhaltung der Lager an sich: Viele Flüchtlinge glauben, nur dann zweifelsfrei im Besitz ihres Rückkehrrechts zu sein, wenn sie auch in einem klar als Lager zu erkennenden Raum leben, gewissermaßen dem Symbol für Vertreibung und (der aus Sicht der Flüchtlinge folgerichtigen) Rückkehr. Die Aussage eines Mitglieds des Volkskomitees im Jeniner Flüchtlingslager angesichts der von UNRWA nach 2002 neu gebauten Häuser illustriert diesen Aspekt: Die Wohnungen wirkten, als sollten sie ewig bleiben, und beraubten das Lager dessen, was es essenziell ausmache: seines temporären Status; die Bewohner hätten mit dem Bau der Häuser ihr Recht auf Rückkehr verloren.¹⁷³

¹⁶⁹ Vgl. Weizman (2008), S. 221; Misselwitz/Hanafi (2010), S. 365.

¹⁷⁰ Lajee Center (Dezember 2009), S. 27.

¹⁷¹ Khaled, Vorstandsvorsitzender des Gemeindezentrums IBDAA im Flüchtlingslager Deheishe (2010): Interview geführt von der Verfasserin, 03.11.2010, Deheishe.

¹⁷² Vgl. Weizman (2008), S. 30; Misselwitz/Hanafi (2010), S. 362; Abourahme/Hilal (2009), S. 44. Dieser politische Druck war laut Weizman teilweise auch nach innen gerichtet: Gemäß des Prinzips der *politique du pire* sollten die unzulänglichen Lagerbedingungen dem revolutionären Guerillakampf gegen die Besatzung der Fatah in den 1970er Jahren Unterstützung verschaffen. Vgl. Weizman (2008), S. 244f.

¹⁷³ Zitiert in Weizman (2008), S. 222.

Den Zusammenhang zwischen dem Glauben an eine rechtmäßige Rückkehr und die Aufrechterhaltung und Zurschaustellung des durch die Vertreibung erzeugten und andauernden Elends fassen Abourahme und Hilal in der folgenden Aussage treffend zusammen:

The memory of the catastrophe (*al-nakba*¹⁷⁴) and its sequential connection to the present is expressed in the precariousness and transience of the camp's appearance: exposed sewage, bricolage housing, unplanned growth. Improving and 'diluting' the camp, blending or integrating it into the surrounding landscape so that it loses its spatial discernability is seen as an attempt to short-circuit these connections; an attempt to 'de-camp' the camp and dissolve refugee identity.¹⁷⁵

Die Aufrechterhaltung der Temporalität der Flüchtlingslager kann damit insgesamt als politisch motiviert bezeichnet werden: Mit der individuellen und kollektiven Gestaltung und Nicht-Gestaltung des Raums, in dem sie leben, wollen die Flüchtlinge in den besetzten Gebieten die Rückkehr aller Vertriebenen in ihre Heimatsorte erwirken. Das verborgene Skript zeigt, dass sie bereit sind, diese Weise für ihr Rückkehrrecht zu kämpfen, auch wenn sie das Resultat selbst nicht mehr erleben sollten und vielleicht erst ihre Kinder oder Enkelkinder davon profitieren. Damit können die Kriterien einer angestrebten strukturellen Veränderung, der Langfristigkeit und des kollektiven Nutzens, die zuvor im Zusammenhang mit einer politischen Intention aufgestellt wurden, als erfüllt angesehen werden.

Scotts theoretischem Ansatz folgend wurde in Kapitel III 3. festgelegt, dass das Auffinden einer oder mehrerer Handlung(en) in Form der Organisation, Gestaltung, Nutzung oder Vorstellung von Raum in Kombination mit einer politischen Intention der Handelnden ein Beispiel für Raumpolitik darstellt. Als Zwischenfazit kann daher festgehalten werden, dass es sich bei der (Unterlassung der) Gestaltung von Flüchtlingslagern in den besetzten Gebieten in Form einer geförderten und zur Schau gestellten Temporalität mit dem Ziel, auf diese Weise die Rückkehr von Flüchtlingen zu erwirken, um ein Beispiel palästinensischer Raumpolitik handelt. Im Sinne einer möglichst umfassenden Beschreibung der raumpolitischen Handlungskomplexe wird die Analyse dennoch fortgesetzt. Dabei zeigt sich, dass weitere Begriffe des Raumpolitik-Konzepts ebenfalls auf das vorliegende Beispiel anwendbar sind.

¹⁷⁴ Der Begriff *Nakba* wird von den Palästinensern als Bezeichnung der „Katastrophe“ verwendet, die sich in den Jahren um die israelische Staatsgründung für sie ereignete, insbesondere die Vertreibung aus ihrer Heimat.

¹⁷⁵ Abourahme/Hilal (2009), S. 43. Hervorhebungen und Klammer im Original.

Art der Handlungen

Abstrahiert man die den Raum der Flüchtlingslager gestaltenden Handlungen und ihr Ausbleiben, so stellt man fest, dass es sich dabei um die von einer strukturell benachteiligten Gruppe vollzogene Transformation einer massiven Schwäche in eine Stärke handelt.¹⁷⁶ Die Flüchtlingslager werden von einem „space of victimisation“,¹⁷⁷ einem Symbol der Niederlage und der Vertreibung, in ein Zeichen des Widerstands und des Protests verwandelt. In de Certeaus Worten gebrauchen die Lagerbewohner die Strukturen, die ihnen der starke Akteur aufgezwungen hat, zu ihren eigenen, systemfremden Zwecken, indem sie in den Dienst eigener Überzeugungen – die Existenz des Rechts auf Rückkehr – gestellt werden. Der Zweck, der mit dieser Art des „Konsums“ der Lager erfüllt wird, ist dem „System“ Israel in der Tat „fremd“. Das Interesse der Bewohner an einer Übermittlung der Tatsache, dass es fast 63 Jahre nach der israelischen Staatsgründung noch immer Flüchtlinge gibt, die unter unzumutbaren Bedingungen leben und auf ihrem Rückkehrrecht beharren, ist für den israelischen Staat hinsichtlich seines prominenten Narrativs vom „Land ohne Volk“¹⁷⁸ und seiner völkerrechtlichen Pflichten als Besatzungsmacht äußerst unbequem. Zudem wird das Ziel von Flüchtlingslagern, den Vertriebenen eine *temporäre* Zuflucht zu bieten, von der sie sich aufmachen und ein Leben jenseits des israelischen Staates aufbauen können, durch die raumpolitischen Handlungen der Flüchtlinge erfolgreich unterminiert.

Mit diesem Aspekt ist jener Akteur erwähnt, an den die Raumpolitik der palästinensischen Flüchtlinge vorrangig adressiert ist: der Staat Israel. Wie lässt sich dessen Haltung zu der andauernden Existenz der Flüchtlingslager in den besetzten Gebieten und deren spezifische Präsentation durch die Bewohner beschreiben? Welche Reaktionen lassen sich beobachten?

Politische Folgen

Zunächst ist festzustellen, dass das von den Flüchtlingen durch raumpolitische Handlungen gesendete Signal des Widerstands durchaus bei den Adressaten angekommen und von diesen richtig interpretiert worden ist. So bezeichnete Effi Eitam, ein ehemaliger General der israeli-

¹⁷⁶ Julie Peteet beschreibt in einem Aufsatz von 1994, wie junge Palästinenser, die von israelischen Soldaten während der Ersten Intifada körperlich misshandelt wurden, diese offensichtlich herabwürdigende Situation in eine Quelle männlicher Ehre transformierten, indem sie die Situation als eine Art *rite de passage* behandelten, die aus Jungen verantwortliche Erwachsene und potenzielle Führungspersönlichkeiten macht. Auf diese Weise wurde der israelische Soldat von einem Agent der Unterdrückung zu einem Werkzeug palästinensischer Interessen. Vgl. Peteet, Julie (1994): Male Gender and Rituals of Resistance in the Palestinian *Intifada*; A Cultural Politics of Violence, in: American Ethnologist, Vol. 21 Nr. 1, S. 31-49.

¹⁷⁷ Misselwitz/Hanafı (2010), S. 360.

¹⁷⁸ So z.B. Chaim Weizman, späterer Präsident der World Zionist Organization, im Jahr 1914. Vgl. Litvinoff, Barnet (Hrsg.) (1983): The Letters and Papers of Chaim Weizmann, Band 1, Jerusalem, S. 115f.

schen Armee und eine der Führungsfiguren der Nationalreligiösen Partei¹⁷⁹, die unkontrollierte Bautätigkeit durch Palästinenser in Flüchtlingslagern und darüber hinaus als „Dschihad des Bauens“,¹⁸⁰ dem der israelische Staat entschieden entgegenzutreten müsse. Dabei ist es wohl kein Zufall, dass die Verknüpfung von Raumgestaltung und politischem Kampf gerade von einem Mitglied einer Partei hergestellt wird, die der radikalen Siedlerbewegung nahe steht.

Die in den Flüchtlingslagern herrschenden Lebensbedingungen interpretieren israelische Regierungen jedoch unabhängig deren politischer Ausrichtung als Brutstätten des Widerstands, denen man besser heute als morgen zu Leibe rückt.¹⁸¹ Die Interpretation der Handlungen des unterlegenen Akteurs durch den mächtigen Akteur als Störung der herrschenden Ordnung, die Scott antizipiert, liegt also vor. Und auch für die Analyse der israelischen Reaktionen auf die empfundene Gefahr sind Scotts Begriffe instruktiv.

So changieren die Konsequenzen, die israelische Regierungen aus dem Fortbestehen der Lager und deren prekärem Charakter gezogen haben, zwischen positiven Anreizen und Strafen. In den ersten Jahren der Besetzung des Westjordanlandes war das Ziel der damaligen israelischen Regierung, die Lebensbedingungen und das Aussehen der Lager so zu verbessern, dass sie für Bewohner wie Außenstehende nicht mehr als Lager erkennbar wären. Die Lager sollten zu Teilen ihrer städtischen Umwelt werden und damit zu dem übergeordneten Plan beitragen, die Vertriebenen von 1948 und 1967 dauerhaft in dem besetzten Gebiet anzusiedeln. Dieses Unterfangen erschien der israelischen Regierung so lohnenswert, dass sie anbot, die Kosten für die Urbanisierung zu übernehmen und sie nicht, wie derzeit, UNRWA oder anderen Hilfsorganisationen zu überlassen.¹⁸²

Parallel zu solchen Unternehmungen, die von den Flüchtlingen zurückgewiesen und boykottiert wurden, finden sich seit 1967 Versuche, die Lager vollständig aufzulösen und die Flüchtlinge in dafür geschaffene Wohneinheiten umzusiedeln.¹⁸³ 1974 etwa stellte die israelische Regierung Flüchtlingen Baugrundstücke von 250 Quadratmetern zur Verfügung sowie die zum Bau eines Hauses notwendigen finanziellen Mittel. Das Geld sollte unter der Bedingung ausgezahlt werden, dass die Empfänger ihre Behausungen im Flüchtlingslager abrisen. Diese „positiven“ Anreize begleiteten Maßnahmen der Einschüchterung und Bedrohung derjenigen

¹⁷⁹ Die Partei löste sich 2008 nach dem für sie verheerenden Ergebnis der Knesset-Wahl von 2006 auf und ging teilweise in der Partei *Israel Beitenu* (*Unser Haus Israel*) auf.

¹⁸⁰ Zitiert in Graham, Stephen (2002): *Bulldozers and Bombs: The Latest Palestinian-Israeli Conflict as Asymmetric Urbicide*, in: *Antipode*, Vol. 34 Nr. 4, S. 642-649, hier: S. 647.

¹⁸¹ Vgl. Weizman (2008), S. 81, 245.

¹⁸² Vgl. Abourahme/Hilal (2009), S. 43.

¹⁸³ Vgl. Weizman (2008), S. 81, 245.

Flüchtlinge, die das Angebot nicht annehmen wollten; teilweise zerstörte man auch deren Häuser in den Flüchtlingslagern und zwang sie auf diese Weise zur Umsiedelung.¹⁸⁴

Andere Versuche, die den Widerstand begünstigenden *sozialen Räume* der Flüchtlingslager unschädlich zu machen, erfolgten durch eine Beteiligung an ihrer Gestaltung – eine „Gestaltung durch Zerstörung“.¹⁸⁵ Ein eingängiges Beispiel ist der Umgang mit drei Flüchtlingslagern in Gaza zu Beginn der 1970er Jahre. Die israelische Armee bekämpfte die Unübersichtlichkeit der Lager, indem sie Bulldozer anwies, breite Schneisen hineinzuschlagen. Auf diese Weise entstanden kleine Areale, die sich mühelos voneinander isolieren und kontrollieren ließen. Für die neue „Ordnung“ wurden 6.000 Wohneinheiten zerstört.¹⁸⁶ Ähnlich verhielt es sich mit der Bekämpfung der Aufstände im Flüchtlingslager in Jenin während der Zweiten Intifada, von der bereits die Rede war. Auch dort erweiterten Bulldozer die Zufahrtswege für Panzer zur Mitte des Lagers, indem sie Gebäude abrisen.

Der mal mit positiven und mal mit negativen Anreizen, aber immer auf extreme Weise geführte Kampf gegen die sozialen Räume der Flüchtlingslager ist laut Derek Gregory nicht nur eine Folge der Interpretation der Lager als Brutstätten des Widerstands. Er bezieht sich auch auf die von den Lagern ausgestrahlte Symbolik – Orte, die das mit der israelischen „Kolonialisierung“ einhergehende Unrecht verkörpern – und reagiert daher auch direkt auf die Raumpolitik der Bewohner:

It is in the Palestinian refugee camps, the *nomos* of Israel's colonial present, that this project [to 'cleanse' the body politic of the Palestinian 'cancerous tumor' that destroys the 'ordered host'] finds the purest expression of its violence.¹⁸⁷

Damit ist die Analyse eines ersten Beispiels palästinensischer Raumpolitik abgeschlossen. In ihm sind mehrere Indikatoren für Raumpolitik vereint: Die (unterlassene) Gestaltung von Raum als Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele, eine politische Intention, der Gebrauch von Strukturen zu systemfremden Zwecken und die Interpretation als Störung der herrschenden Ordnung durch den Gegner, sowie dessen Versuch, die sozialen Räume, in denen der Widerstand entsteht, aufzulösen oder zu zerstören.

¹⁸⁴ Die Tatsache, dass die Palästinensische Befreiungsorganisation den Flüchtlingen verbot, die israelischen Angebote anzunehmen und einige jener töten ließ, die es dennoch taten, unterstreicht die erhebliche Politisierung der Existenz der Flüchtlingslager. Vgl. Weizman (2008), S. 247.

¹⁸⁵ Weizman (2008), S. 79.

¹⁸⁶ Vgl. Weizman (2008), S. 80.

¹⁸⁷ Gregory (2004), S. 134. Hervorhebung im Original.

b) Gelebte Vergangenheit

Hinter der *Gelebten Vergangenheit* verbergen sich unterschiedliche individuelle und kollektive Handlungen mit dem Ziel, die Erinnerung an die ursprünglichen Heimatorte der Lagerbewohner und die Vertreibung zu erhalten und an die jüngeren Generationen weiterzugeben.

Umgang mit Raum

Dieses Anliegen kommt durch die spezifische räumliche Organisation vieler Flüchtlingslager zum Ausdruck. Sie spiegelt die unterschiedlichen Herkunftsorte der Flüchtlinge wider und konserviert die Erinnerung an die Heimat in einer denkbar physischen Form:

Clear residential quarters can be detected, bearing the names of the towns or villages from where the refugees originated. (...) Complex identities have formed not only on the level of the camp, but also on the level of the neighbourhood and building block. The tightly knit community creates a sense of intimate belonging and keeps the knowledge of the history of spaces, buildings, and people alive.¹⁸⁸

Eine ähnliche Beobachtung durch einen israelischen Soldaten gibt Mahmoud Darwish wieder:

He told me that when he entered one of the refugee camps he found that its residents were living exactly as they had lived in their former village. They were distributed just as they had been. The same village and the same streets.¹⁸⁹

Die Heimatorte der Flüchtlinge, die Geschichte ihrer Vertreibung und ihr Wunsch nach Rückkehr gehören außerdem zu den prominentesten Topoi in der visuellen Gestaltung der Lager. Im Flüchtlingslager Deheishe etwa finden sich die Namen der insgesamt 46 Herkunftsorte der Lagerbewohner an mehreren Plätzen innerhalb des Gemeindezentrums IBDA, beispielsweise aufgelistet an den Wänden des vierstöckigen Treppenhauses oder als Bezeichnungen der Gästezimmer.¹⁹⁰ Im Restaurant des IBDA-Gebäudes hängen über allen Tischen Querschnitte von Baumstämmen, beschriftet mit den Ortsnamen der Heimatdörfer. Im untersten Stockwerk des Gemeindezentrums befinden sich unter anderem Fotografien aus der Zeit vor 1948, die das Leben in den Dörfern zeigen. Daneben sind in mehreren Vitrinen traditionelle Werkzeuge und Alltagsgegenstände wie Töpfe und Geschirr ausgestellt, welche die Bewohner in das Lager mitgebracht oder nachträglich bei Besuchen in den Heimatorten aus den Ruinen der Häuser geholt hatten.

¹⁸⁸ Misselwitz/Hanafi (2010), S. 373.

¹⁸⁹ Darwish, Mahmoud (1978): *Yawmiyat al-huzn al-'adi*, zitiert in: McKean Parmenter (1994), S. 66.

¹⁹⁰ Die Beschreibung des Flüchtlingslagers Deheishe und des IBDA Kulturzentrums basiert auf Aufzeichnungen, die im Rahmen von Ortsbesuchen im Oktober und November 2010 von der Autorin angefertigt wurden.

Dem Wunsch nach Rückkehr wird im großen Gemeinschaftsraum Ausdruck verliehen, in dem viele der von IBDAА organisierten Aktivitäten stattfinden. Nach der Aussage von Khaled, dem Vorsitzenden des IBDAА-Vorstands, wurde der Raum auf Wunsch der Kinder von Deheishe mit den Namen der Herkunftsorte und einem „Eid der Rückkehr“ beschriftet – sein Titel lautet übersetzt *Wir schwören, dass wir zurückkehren werden*.¹⁹¹

Ein weiteres prominentes Gestaltungsmerkmal in den Flüchtlingslagern ist ein einfacher Eisenschlüssel, der für die palästinensischen Flüchtlinge das zentrale Symbol der unrechtmäßigen Vertreibung aus ihrer Heimat darstellt.¹⁹² Er findet sich im Lager von Jenin sowohl als Dekoration von Häuserfassaden als auch in den Wohnungen.¹⁹³

Neben der Organisation und Gestaltung von Flüchtlingslagern mit dem Ziel, die Erinnerung an die ehemaligen Lebensräume wachzuhalten, sind zudem praktische Handlungen auszumachen, in denen die Konservierung detaillierten Wissens über diese Orte sowie die Versicherung der Zugehörigkeit der Lagerbewohner zu ihnen im Zentrum stehen. Sie lassen sich mit den Begrifflichkeiten der vierten Variante des Umgangs mit Raum des Konzepts beschreiben – „Handlung[en] in Form der (...) Vorstellung von Raum“ –, da Orte als Räume konzeptualisiert wurden, über die spezifische Vorstellungen, etwa bezüglich ihrer Geschichte oder Bedeutung, existieren. Da bei den im Folgenden beschriebenen Aktivitäten das Wissen um die Heimatorte und deren spezifische Charakteristika im Vordergrund stehen, stellen sie Handlungen dar, die bestimmte Vorstellungen von Raum verkörpern.

Die Beschäftigung mit dem Leben in den Herkunftsorten, den dort verwurzelten Traditionen und der Geschichte der Vertreibung zeichnet eine Reihe von Aktivitäten aus, die in unterschiedlichen Formen und Intensitäten in den palästinensischen Flüchtlingslagern den Alltag bestimmen. Der Versuch, die Erinnerungen in detaillierter Form zu erhalten, an die jüngeren Generationen weiterzugeben und sie auf diese Weise zu bewahren, trägt für Außenstehende geradezu obsessive Züge – eine Beobachtung, die auch Glenn Bowman gemacht hat:

The ‘Palestine’ (...) was (...) ever-present in the murmurings of older Palestinians who gathered in tight knots to re-create compulsively every detail of the lives which had been so suddenly wrenched from them (...). Such obsessive re-creation

¹⁹¹ Vgl. Interview mit Khaled (2010).

¹⁹² Der Schlüssel symbolisiert vorrangig den ursprünglichen Glauben der Flüchtlinge, dass ihre Vertreibung temporär sei und sie innerhalb von Tagen oder Wochen wieder in ihre Häuser und Dörfer zurückkehren könnten. Nach 63 bzw. 44 Jahren ohne Rückkehr steht der Schlüssel gleichermaßen für die bittere Enttäuschung dieser Hoffnung als auch für die in den Augen der Flüchtlinge unvermindert gültigen Besitzansprüche auf ihre Häuser und Ländereien. Vgl. al Maqousi, Basel (2007): 50 Years of Occupation, in: de Vet, Annelys (Hrsg.): Subjective Atlas of Palestine, Rotterdam, S. 118-119.

¹⁹³ Vgl. Lajee Center (Dezember 2009), S. 27.

of the past is not unusual in persons who have been brutally separated from their previous ways of life.¹⁹⁴

Im Flüchtlingslager Deheishe und dem Balata Camp bei Nablus nimmt die Beschäftigung mit der Vergangenheit beispielsweise die Form eines Quiz an, das regelmäßig von den Bewohnern organisiert wird. Dabei treten die ehemaligen Bewohner zweier Dörfer gegeneinander an und müssen Fragen beantworten, die ihnen vom Publikum gestellt werden. Die Fragen beziehen sich auf die Größe der Ländereien der Dörfer und die Anzahl der Bäume sowie auf populäre Lieder und Gedichte und die Märtyrer und politischen Führer ihrer Heimatorte.¹⁹⁵

Interessant ist auch die Entwicklung des traditionellen palästinensischen Tanzes *Dabka*. Vor der Gründung Israels wurde Dabka ausschließlich auf Hochzeiten und zu anderen festlichen Anlässen getanzt. Heute gilt Dabka-Tanzen insbesondere in den Flüchtlingslagern als Ausdruck des alltäglichen Widerstands, da der Tanz die palästinensischen Traditionen und das kulturelle Erbe des palästinensischen Volkes verkörpert: Die Tänzer halten einander an den Händen, um Einheit und Solidarität zu demonstrieren, die auf dem Boden stampfenden Füße symbolisieren die Verbundenheit der Palästinenser mit ihrem Land; außerdem handeln die während der Dabka-Aufführungen erzählten Geschichten und gesungenen Lieder vom glücklichen Leben in den Dörfern und dem Grauen der Vertreibung.¹⁹⁶ In jedem Flüchtlingslager finden sich in der Regel mehrere Dabka-Gruppen.

Im Flüchtlingslager Deheishe steht auch die Ausübung weiterer Sportarten in direktem Bezug zur Erinnerung an die Heimat der Flüchtlinge. Dort werden mehrmals im Jahr zu verschiedenen Anlässen Turniere für die Kinder und Jugendlichen in einzelnen oder mehreren Sportarten organisiert, bei denen die Kinder in Mannschaften gegeneinander antreten, welche die Namen der Herkunftsorte ihrer Familien tragen. Kinder und Jugendliche, die im Lager geboren wurden und die ursprünglichen Heimatorte ihrer Vorfahren unter Umständen nie gesehen haben, kämpfen also gemeinsam unter dem Banner „ihrer“ Orte für ihre Orte.¹⁹⁷ Dabei tragen nicht wenige der Kinder in den Flüchtlingslagern die Bezeichnungen der Heimatorte ihrer Familien ohnehin immer bei sich: als Vornamen.¹⁹⁸

Gerade für die jüngere Generation in den Flüchtlingslagern ist es wichtig, möglichst viel über

¹⁹⁴ Bowman, Glenn (1993): Tales of the Lost Land. Palestinian Identity and the Formation of Nationalist Consciousness, in: Carter, Erica/Donald, James/Squires, Judith (Hrsg.): Space and Place: Theories of Identity and Location, London, S. 73-99, hier: S. 83.

¹⁹⁵ Vgl. Interview mit Khaled (2010); Lajee Center (Mai 2010): Our Voice. Refugee Youth Magazine, Nr. 2, S. 3.

¹⁹⁶ Vgl. Lajee Center (Dezember 2009), S. 24f.

¹⁹⁷ Vgl. Interview mit Khaled (2010).

¹⁹⁸ Mögliche Vornamen sind z.B. Yafa, Majdal, Haifa oder Baysan. Auch der Name „Awda“ – „Rückkehr“ existiert. Vgl. Lajee Center (Dezember 2009), S. 27.

ihre Heimatdörfer zu wissen. Sie sind, wie Glenn Bowman treffend formuliert, weniger im Besitz von Erinnerungen als von „Traditionen von Erinnerungen“¹⁹⁹, pflegen diese jedoch mit großem Ernst. Zahlreiche Belege dafür finden sich in dem Magazin *Our Voice*, das von durchschnittlich 16-jährigen Bewohnern von sechs Flüchtlingslagern in den besetzten Gebieten produziert wird. Schon auf den ersten Blick fällt auf, dass ohne Ausnahme zu jeder zitierten oder erwähnten Person der Name ihres Heimatdorfes genannt wird, während das Lager, in dem die Person heute lebt, zweitrangig ist. Außerdem handeln die Artikel mehrheitlich von der Vergangenheit und nur selten vom Leben und den Belangen der Jugendlichen heute; in nahezu jedem Artikel erzählt ein älterer Mensch von seinen Erinnerungen, wobei eine gewisse Verklärung der vergangenen Zeiten nicht ausbleibt.²⁰⁰

Intentionen

Während der bewusst aufrechterhaltenen Temporalität der Flüchtlingslager die klare politische Intention zugrunde lag, die Forderung nach einer Rückkehr aller Flüchtlinge zu unterstreichen, sind die Gründe für die Gelebte Vergangenheit vielfältiger. Auch sie ist teilweise politisch motiviert, will die israelische Besatzungsmacht sowie die internationale Gemeinschaft mit der Erinnerung an das palästinensische Leben vor der israelischen Staatsgründung zum Handeln bewegen. Doch im Unterschied zu der Temporalität der Lager, in deren Kontext die Bewohner große persönliche Entbehrungen in Kauf nehmen, ist die Gelebte Vergangenheit eine Quelle des Trosts und angesichts des Schreckens des nicht enden wollenden Exils eine wohltuende individuelle und kollektive Beschäftigung, welche die eigene Identität stärkt. Dabei legen die Aussagen von Lagerbewohnern nahe, dass die Handelnden sich ihrer Motive oft nicht bewusst sind – sie folgen lediglich ihrem Bedürfnis, die Erinnerung an ihre Heimat zu pflegen.²⁰¹

Die durch die Gelebte Vergangenheit geförderte Kohäsion der Gruppe der palästinensischen Flüchtlinge und ihre große Solidarität sind zwar Attribute, welche die Gruppe auch nach außen stärken und bei der Erhaltung des Übergangscharakters der Flüchtlingslager effektiv handeln lassen; es finden sich jedoch keine Hinweise darauf, dass die Erinnerungskultur *aus*

¹⁹⁹ Vgl. Bowman (1993), S. 82.

²⁰⁰ Eines von zahlreichen Beispielen lautet: “The old customs and traditions were better than those of today, the weddings were beautiful because all people of the village would share joy with the newlyweds’ families; nothing prevailed in the village except love and kinship. No person would harm their neighbor, but they would assist each other through thick and thin...” Lajee Center (Dezember 2009), S. 5.

²⁰¹ Vgl. Nasser, Bewohner des Deheishe Flüchtlingslagers und Besitzer einer Möbelfirma in Bethlehem (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 21.11.2010, Bethlehem; Assil, 16-jährige Teilnehmerin eines von IBDA organisierten mehrtägigen Ausflugs einer Gruppe von Jugendlichen in die Heimaterde ihrer Familien (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 23.11.2010, Doha bei Bethlehem.

diesem Grund so stark gefördert wird.

Wie von Scott als typisch beschrieben, sind bei den vorliegenden Handlungen also die – unpolitische – Motivation, das eigene Wohlbefinden zu fördern, deren nicht intendierte politische Auswirkungen, sowie politische Gründe untrennbar miteinander verquickt. Die folgenden zwei Interviewausschnitte zeigen, dass diese verschiedenen Intentionen für die beschriebenen Handlungen von den Handelnden auch nicht getrennt gedacht und dargestellt werden:

All these things we do as IBDA, as an association, as refugees: To not forget our right to return back to our homeland some day and let all the people know we have a right, we have a dream, we have [*somewhere*] to live in this land.

[*Our motivation is threefold:*] One: For us. For our kids. To remember. Second: For the world. That there is something wrong happening here. And you didn't do anything until now. And third: For the Israelis. (...) To let the Israelis know: We have a right, you live in my homeland and some day you should go. You should leave from it.²⁰²

Politische Folgen

Von israelischer Seite scheint die Gelebte Vergangenheit weniger bedrohlich empfunden zu werden als der offensichtlich elende Charakter der Flüchtlingslager; zumindest lassen sich weniger entsprechende Aussagen finden. Möglicherweise ist die Gelebte Vergangenheit für Außenstehende auch weniger augenfällig ist als die Temporalität der Lager, da sie (auch ihrem Selbstverständnis nach) weniger der Kommunikation einer politischen Forderung dient und sie sich mindestens genauso stark nach innen, auf die Bewohner des Lagers, wie nach außen beziehungsweise auf externe Akteure, bezieht. Dennoch impliziert ein Zitat von Moshe Dayan, damals israelischer Verteidigungsminister, dass die israelische Regierung die Erinnerungskultur in den Lagern durchaus als problematisch empfand und die oben skizzierten Umsiedlungspläne auch darauf abzielten, ihr ein Ende zu bereiten:

Solange die Flüchtlinge in ihren Lagern bleiben (...) werden ihre Kinder behaupten, sie kämen aus Jaffa oder Haifa; wenn sie aber aus ihren Lagern wegziehen, besteht die Hoffnung, dass sie zu ihrem neuen Ort eine Beziehung entwickeln.²⁰³

Außerdem werden Organisationen wie IBDA, die in Flüchtlingslagern von den Bewohnern für ihre Belange etabliert werden, von den israelischen Behörden überwacht. Beispielsweise

²⁰² Interview mit Khaled (2010).

²⁰³ So Moshe Dayan zu Beginn der 1970er Jahre, zitiert in Weizman (2008), S. 247.

versuchen diese, an Informationen zu den Aktivitäten der Organisationen zu gelangen, indem sie Kontakt zu Personen suchen, die dort leitende Funktionen innehaben. So berichtet Khaled, Gründungsmitglied und Vorstandsvorsitzender von IBDA, von mehreren Vorladungen, bei denen er über die Aktivitäten von IBDA Auskunft geben sollte. Außerdem sei er im Rahmen von Reisen innerhalb der Palästinensischen Gebiete und ins Ausland bei zahlreichen Gelegenheiten aufgehalten und zu IBDA sowie seiner Stellung in der Organisation befragt worden. Zudem scheinen die Behörden den Kontakt zu Organisationen zu suchen, die mit IBDA zusammenarbeiten, um mehr über Gründe und Art der Kooperation zu erfahren.²⁰⁴

Diese Handlungen mit den auf die Heimatorte bezogenen raumpolitischen Handlungen der Lagerbewohner und IBDA zu erklären, wäre nicht zulässig, denn dafür fehlt ein eindeutiger Beleg. Die Annahme eines Zusammenhangs ist jedoch gerechtfertigt, da die Planung und Durchführung von Aktivitäten zur Gelebten Vergangenheit einen Großteil der Arbeit von IBDA ausmachen. Gleichzeitig hat sich die Organisation im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen nie am offenen Widerstandskampf der Lagerbewohner beteiligt oder diesen direkt beeinflusst, sondern sich seit ihrer Gründung 1994 auf die Förderung kultureller und sozialer Aktivitäten fokussiert.²⁰⁵ Es sind demnach zumindest keine weiteren Gründe augenfällig, warum sich die israelischen Behörden so intensiv mit der Arbeit IBDA befassen sollten.

Die Gelebte Vergangenheit der palästinensischen Flüchtlinge beeinträchtigt zudem die Realisierung zwei zentraler politischer Interessen Israels. Zum einen handelt es sich um das Interesse jeder israelischen Regierung seit 1948, die Umstände der israelischen Staatsgründung zu beschönigen und die mit der Geburt des Staates Israel verbundenen Vertreibungen zu verschweigen.²⁰⁶ Das bereits erwähnte Narrativ vom „Volk ohne Land“ ist Ausdruck dieses Interesses. Ebenso instruktiv ist die Aussage eines Vertreters der israelischen Delegation bei den Gesprächen von Camp David im Jahr 2000, der damit eine über Jahrzehnte gepflegte Version der Geschichte wiedergab, der zufolge die vorstaatlichen israelischen Milizen und die spätere israelische Armee nichts mit der Vertreibung von etwa 700.000 Palästinensern aus ihren Dörfern und Städten zu tun hatten:

The most we can do is to express our sorrow for the sufferings of the refugees, the way we would for any accident or natural disaster.²⁰⁷

²⁰⁴ Vgl. Interview mit Khaled (2010).

²⁰⁵ Vgl. Rosenfeld (2004), S. xif.

²⁰⁶ Vgl. Avidan (2008), S. 31ff.

²⁰⁷ Zitiert in Kapeliouk, Amnon (2000): Camp David Dialogues, in: Le Monde Diplomatie English Edition (September 2000), URL: <http://mondediplo.com/2000/09/08campdavid> (Letzter Aufruf 03.03.2011).

Indem die Flüchtlinge in ihren raumpolitischen Alltagshandlungen auch Jahrzehnte nach ihrer Vertreibung an die Namen und die frühere Existenz ihrer Heimatdörfer erinnern, indem sie das glückliche Leben in den Herkunftsorten mit dem Grauen von Vertreibung und Flucht in Geschichten, Gedichten, Liedern und Dabka-Aufführungen kontrastieren, unterminieren sie das israelische Gründungsnarrativ, das einen zentralen Teil der Ideologie des israelischen Staates als rechtmäßige und alternativlose Heimstätte des jüdischen Volkes ausmacht.²⁰⁸ Dies wiederum hat Auswirkungen auf die Reputation Israels in Teilen der internationalen Gemeinschaft und die angespannten Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten, beeinflusst demnach seine Außen- und Sicherheitspolitik.²⁰⁹

Zum anderen verlangt das Vorhaben eines jüdischen Staates eine mehrheitlich jüdische Bevölkerung Israels, was eine Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge und ihrer Nachfahren ausschließt.²¹⁰ Schon der israelische Staatsgründer Ben Gurion vertrat diese Meinung und äußerte 1949 die Hoffnung, dass die Frage der Rückkehr aufgrund eines sukzessive abnehmenden Wissensbestands über die Herkunft und Vertreibung irgendwann verschwinden würde:

We must do everything to ensure they [the Palestinians] never do return. (...)
The old will die and the young will forget.²¹¹

Doch danach sieht es nicht aus: Das Bedürfnis auch der jüngeren Flüchtlingsgenerationen, durch die Organisation, Gestaltung und die Vermittlung von Vorstellungen von Raum das detaillierte Wissen über ihre Heimat aufzunehmen und zu konservieren, scheint ungebrochen. Die Gelebte Vergangenheit in den Flüchtlingslagern und die Überzeugung der Bewohner, dass sich ihre frühere und zukünftige Heimat im heutigen Israel befindet, führt dazu, dass die israelische und die palästinensische Position bezüglich einer Rückkehr der Vertriebenen einander nicht annähern. Die Frage ist damit – zumindest prinzipiell –²¹² ebenso aktuell wie vor 63 Jahren. Das zeigt auch die Tatsache, dass das Rückkehrrecht neben dem Status Jerusalems und dem endgültigen Grenzverlauf nach wie vor eine der drei zentralen Fragen israelisch-palästinensischer Friedensverhandlungen ist, an denen diese regelmäßig scheitern. Auf diese

²⁰⁸ Zu den Quellen dieses Narrativs vgl. Yiftachel, Oren (2006): *Ethnocracy. Land and Identity Politics in Israel/Palestine*, Philadelphia, S. 53ff.

²⁰⁹ Vgl. Avidan (2008), S. 8, 32ff.

²¹⁰ Vgl. Avidan (2008), S. 22.

²¹¹ Zitiert in Nabulsi, Karma (2006): *The Great Catastrophe*, in: *The Guardian* (12.05.2006), URL: <http://www.guardian.co.uk/world/2006/may/12/israel1> (Letzter Aufruf 03.03.2011).

²¹² Es hat in der Vergangenheit durchaus prominente Vorschläge für israelisch-palästinensische Abkommen gegeben, in denen das Rückkehrrecht nicht gewährt worden wäre, dagegen jedoch Entschädigungen für die palästinensischen Flüchtlinge und Ost-Jerusalem als Hauptstadt eines palästinensischen Staates. Als Beispiel kann die Friedensinitiative des Palästinensers Sari Nusseibeh und des Israelis Ami Ayalon gelten, welche die oben beschriebenen Bedingungen enthielt und die zwischen 2002 und 2003 von 160.000 Palästinensern und 250.000 Israelis unterstützt wurde. Vgl. Avidan (2008), S. 38ff.

Weise trägt die räumlich ausgelebte Vergangenheit der palästinensischen Flüchtlinge dazu bei, dass der israelische Staat entgegen seinem Interesse noch immer mit dieser Forderung konfrontiert ist und im Rahmen von Verhandlungen darauf Rücksicht nehmen muss.

Jene Handlungen palästinensischer Flüchtlinge, die sich zu einer *Gelebten Vergangenheit* verdichten, können als ein weiteres Beispiel für palästinensische Raumpolitik gelten. Allerdings ist es gemessen an seiner Korrespondenz mit den Begriffen und Kategorien des Raumpolitik-Konzepts weniger eindeutig als die bewusst aufrechterhaltene Temporalität der Flüchtlingslager. So lässt sich eine Reihe von Handlungen identifizieren, mit denen das Ziel verfolgt wird, die Erinnerung an die Heimortorte im heutigen Israel durch die Organisation, Gestaltung und den Erhalt bestimmter Vorstellungen von Raum aufrechtzuerhalten. Für diese Handlungen lässt sich eine politische Intention ausmachen, auch wenn diese vergleichsweise schwach ausgeprägt ist und von weiteren, gleichwertig erscheinenden Handlungsmotiven ergänzt wird. Entsprechend unspektakulär fallen die israelischen Interpretationen und Reaktionen auf die Gelebte Vergangenheit aus – sie bleiben jedoch nicht vollständig aus. Während Grund zu der Annahme besteht, dass die Wirksamkeit des israelischen Gründungsmythos und die Realisierung bestimmter politischer Interessen Israels durch die Gelebte Vergangenheit beeinträchtigt werden, kann nicht von einer gesicherten Kausalität gesprochen werden. Zusammengefasst ergeben diese Faktoren jedoch ein Maß an politischer Relevanz, um die Gelebte Vergangenheit als ein Beispiel palästinensischer Raumpolitik zu qualifizieren.

c) Notwendige Modifikationen des Raumpolitik-Konzepts

Im Laufe des Kapitels wurde Änderungsbedarf an zwei Stellen des Raumpolitik-Konzepts festgestellt. Zum einen ist deutlich geworden, dass es sich bei „Handlung[en] in Form der (...) Vorstellung von Raum“ um Aktivitäten handelt, in denen eine bestimmte Vorstellung von Raum nicht nur vermittelt, sondern in Erinnerung gerufen, erhalten oder gefördert werden soll. Die Änderung der vierten Variante des Umgangs mit Raum zu der *Förderung einer Vorstellung von Raum* erscheint auch deswegen sinnvoll, da sie das Spektrum von Handlungen, die davon erfasst werden, deutlich eingrenzt. Zum anderen wurde augenfällig, dass die von Scott beeinflussten Festlegungen hinsichtlich des Aspekts der *Politischen Folgen* nicht sehr passgenau sind. So wird im vorliegenden Raumpolitik-Beispiel weniger „die Funktion eines Politikbereiches beeinträchtigt“, als die politischen Erwartungen und Interessen des politischen Gegners enttäuscht. Dieser Unterschied ist auch darauf zurückzuführen, dass Scott Ak-

teure untersuchte, die zur selben Gesellschaft und zum selben Staat gehörten. Die Palästinenser der ersten Gruppe befinden sich aber außerhalb des israelischen Staates, während sie gleichzeitig unter seiner Kontrolle leben und handeln. Aus diesem Grund sind sie weniger in der Lage, ganze Politikbereiche in ihrer Funktionsweise zu beeinflussen, können aber trotzdem die politischen Pläne und Aspirationen der Gegenseite unterminieren.²¹³ Im weiteren Verlauf werden beide Modifikationen bereits berücksichtigt.

2. Palästinensische Raumpolitik in Israel

Im November 1947, als die Vereinten Nationen ihren sogenannten *Teilungsplan mit wirtschaftlicher Union*²¹⁴ vorlegten, lebten im britischen Mandatsgebiet Palästina über eine Million Araber unterschiedlicher Glaubensrichtungen und ungefähr 600.000 Juden, die zu großen Teilen während der vergangenen Jahrzehnte in das Land eingewandert waren. Während der Auseinandersetzungen der beiden Gruppen, die mit der Verabschiedung des Teilungsplans massiv an Intensität zunahmten und 1949 durch Waffenstillstandsabkommen zwischen dem unterdessen ausgerufenen Staat Israel und seinen arabischen Nachbarn vorerst beendet wurden, flohen zwischen 70 und 80 Prozent aller Palästinenser aus ihren Städten und Dörfern. Ein Großteil ihrer Dörfer – etwa 400 – wurde zerstört, um ihre Rückkehr zu verhindern.²¹⁵

Von jenen 156.000 Palästinensern, die in dem neu gegründeten Staat blieben, war etwa ein Sechstel ebenfalls aus seinen Heimatorten vertrieben worden, hatte sich jedoch nicht in die Nachbarländer, sondern in andere Orte innerhalb Israels geflüchtet, oftmals nur wenige Kilometer entfernt von dem eigenen Dorf.²¹⁶ Bei ihnen und ihren Nachfahren spricht man von *Internally Displaced Persons* – Flüchtlinge, die keine internationale Grenze überquert haben.²¹⁷ Auch ihre Dörfer wurden teilweise zerstört, in andere zogen jüdische Familien ein.

Insgesamt entsprach die Anzahl der in Israel verbliebenen Palästinenser im Jahr 1949 einem Anteil von 17,8 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Mittlerweile hat sich ihre Zahl wie auch die der jüdischen Bewohner Israels fast verzehnfacht, die 1,14 Millionen Palästinenser mit

²¹³ Die Modifikationen des Konzepts werden nochmals in Kapitel V 2. ab S. 89f. festgehalten.

²¹⁴ Vgl. Generalversammlung der Vereinten Nationen (1947): Resolution A/RES/181 (29.11.1947), URL: <http://www.yale.edu/lawweb/avalon/un/res181.htm> (Letzter Aufruf 09.03.2011).

²¹⁵ Vgl. Avidan (2008), S. 11ff.

²¹⁶ Vgl. Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 644.

²¹⁷ Vgl. International Committee of the Red Cross: Refugees and Displaced Persons, URL: <http://www.icrc.org/eng/war-and-law/protected-persons/refugees-displaced-persons/index.jsp> (Letzter Aufruf 09.03.2011).

israelischer Staatsbürgerschaft machen dabei noch immer etwa ein Sechstel (16,7 Prozent) der Gesamtbevölkerung aus.²¹⁸

Dieses Sechstel wurde und wird im jüdischen Israel auf zahlreichen Ebenen benachteiligt:²¹⁹

The Arabs are still the least mobile and most politically, economically, spatially, and culturally marginalized sector among Israel's citizenry.²²⁰

Neben weiteren Gründen hat dies dazu geführt, dass die Gemeinschaft der Palästinenser in Israel weitgehend isoliert geblieben ist – Oren Yiftachel spricht von einer „nonassimilating homeland community“²²¹ – und eine große interne Kohärenz aufweist.²²² Auch das Verhältnis zu den Palästinensern in den besetzten Gebieten oder in anderen Ländern ist konfliktgeladen. Um nicht als Verräter gesehen zu werden, welche die Legitimität des Staates Israel anerkennen, indem sie in ihm leben und sich seinen Gesetzen unterwerfen, haben die arabischen Parteien Israels neben gleichen Rechten für die Palästinenser in Israel immer auch einen palästinensischen Staat auf den 1967 eroberten Gebieten gefordert. Die arabische Zivilgesellschaft ihrerseits hat fortwährend ihre Solidarität angesichts des Schicksals ihrer palästinensischen Brüder und Schwestern bekundet, etwa während der ersten und der zweiten Intifada.²²³ Nichtsdestotrotz stehen die in Israel lebenden Palästinenser in beiden Gesellschaften am Rand – ein Zustand, den Majid al Haj „double periphery“ genannt hat.²²⁴ Die Lebensumstände der zweiten Gruppe erinnern damit bei allen Unterschieden an jene der „doppelt entfremdeten“ Flüchtlingslagerbewohner.

Ohne an dieser Stelle im Detail auf die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen politischen Engagements für die in Israel lebenden Palästinenser eingehen zu wollen, lässt sich feststellen, dass diese von den politischen Schaltzentralen des Staates weitgehend ausgeschlossen sind. So war bislang keine arabische Partei an einer Regierungskoalition beteiligt, kein arabischer Richter am Obersten Gerichtshof vertreten und nur ein Minister arabischer Herkunft im Amt. Zudem ist auffällig, dass Palästinenser offenbar insbesondere aus jenen Bereichen staatlichen Handelns herausgehalten werden, die sich mit der Organisation und Nutzung von Land

²¹⁸ Vgl. Arab Cultural Association (2008): *The Witnessing Roots. A Guidebook of Palestine*, Nazareth, S. 16.

²¹⁹ Aus diesem Grund plädiert eine Reihe von Autoren dafür, Israel nicht als (liberale) Demokratie, sondern z.B. als „ethnische Demokratie“ oder als „Ethnokratie“ zu klassifizieren. Für eine Diskussion dieses Themas vgl. Yiftachel (2006), S. 84-100.

²²⁰ Yiftachel (2006), S. 162.

²²¹ Yiftachel (2006), S. 161.

²²² Vgl. Yiftachel (2006), S. 168.

²²³ Vgl. Yiftachel (2006), S. 164, 178.

²²⁴ Vgl. al Haj, Majid (1993): *The Impact of the Intifada on Arabs in Israel: The Case of a Double Periphery*, in: Cohen, Akiba/Wolfsfeld, Gadi (Hrsg.): *Framing the Intifada: People and Media*, Norwood, S. 64-75.

oder mit Sicherheit befassen.²²⁵ Mehrheitlich von Palästinensern bewohnte Gemeinden bekommen durchschnittlich weniger Budget zur Verfügung gestellt und werden bei der Zuteilung von lokalen Entwicklungsprogrammen systematisch benachteiligt.²²⁶ Es überrascht daher nicht, dass sich die Palästinenser tendenziell auf der Ebene der Zivilgesellschaft organisiert haben und mit anderen, weniger institutionalisierten Mitteln für ihre Interessen kämpfen:

The minority has thus rallied behind [...] voluntary organizations, often in open defiance of the state, which has attempted to ignore, marginalize, or at times even disallow their activities. In some respects, Arab political organization and institution building thus often *bypasses* the formal procedures and institutions of state and local governance.²²⁷

Dies bedeutet indes nicht, dass die Politik der Palästinenser in Israel immer unsichtbar wäre. Generalstreiks und Massenproteste, etwa anlässlich des am 30. März 1976 zum ersten Mal ausgerufenen *Land Day*²²⁸ oder jene im Oktober 2000 parallel zur beginnenden Zweiten Intifada in den besetzten Gebieten, mobilisierten einen großen Teil der palästinensischen Gemeinschaft in Israel und forderten 19 palästinensische und ein jüdisches Todesopfer.²²⁹ Seit Mitte der 1990er Jahre ist die mittlerweile auf ungefähr 250.000 Mitglieder angewachsene Gruppe der intern Vertriebenen mehr und mehr zu einem prominenten politischen Akteur geworden, der auch, aber nicht nur, auf der Ebene öffentlichen Protests agiert. Diese Gruppe nimmt daher in der nachfolgenden Betrachtung der Raumpolitik der Palästinenser in Israel eine herausgehobene Stellung ein.

a) Ritualisierte Rückkehr zum Ort der Herkunft

Das Dorf Kafr Bir'im liegt im Norden Israels, vier Kilometer südlich der Grenze zum Nachbarstaat Libanon.²³⁰ Als israelische Truppen es im Oktober 1948 besetzten, zählte es 1050 palästinensische Einwohner christlichen Glaubens. Mit der Begründung, ihr Dorf sei in Gefahr, forderten die Soldaten die Bewohner auf, dieses für zwei Wochen Richtung Norden

²²⁵ Vgl. Yiftachel (2006), S. 99.

²²⁶ Vgl. Yiftachel (2006), S. 99.

²²⁷ Yiftachel (2006), S. 172. Hervorhebung im Original.

²²⁸ Mit dem ersten *Land Day* reagierten die Palästinenser in Israel auf die massive Konfiszierung von Land in den 1970er Jahren durch die israelische Regierung. Seitdem findet jedes Jahr am 30. März ein Land Day statt; dabei wird auch der sechs Todesopfer des ursprünglichen Land Days 1976 gedacht. Vgl. Yiftachel (2006), S. 69, 170.

²²⁹ Vgl. Yiftachel (2006), S. 170, 178.

²³⁰ Alle Informationen zur Geschichte des Dorfes und seiner Bewohner stammen aus der ausführlichen Monographie der palästinensischen Nichtregierungsorganisation BADIL, vgl. BADIL Resource Center for Palestinian Residency and Refugee Rights (2006): *Returning to Kafr Bir'im, Bethlehem*.

zu verlassen, man würde ihre Häuser und Ländereien während ihrer Abwesenheit für sie verteidigen. Die Bewohner Bir'ims, mehrheitlich Bauern und Viehzüchter, folgten dem Befehl, fanden sich jedoch vor allem im vier Kilometer südlich gelegenen Ort Jish ein, wo sie in 400 Häusern, deren Bewohner geflohen waren, Unterschlupf fanden.²³¹ 62 Jahre später warten die ehemaligen Bewohner Bir'ims und ihre Nachfahren noch immer auf die Erlaubnis, in ihren Ort zurückkehren zu dürfen. Dieser ist bis auf die Kirche vollständig zerstört, seitdem die israelische Luftwaffe das Dorf 1953 bombardierte. Auf den Ländereien der ehemaligen Bewohner befinden sich seit den 1950er Jahren die Kibbuzim Bar'am und Sa'sa, sowie das Dorf Moshav Dovev. Das Dorf selbst ist in einen Nationalpark umgewandelt worden, an dessen Eingang ein Schild die Besucher auf das mittelalterliche jüdische Dorf Bar'am hinweist, dessen Überreste der Nationalpark bewahrt.

Der Fokus der folgenden Darstellung von Raumpolitik in Form der Ritualisierten Rückkehr an den Heimatort liegt auf den Bir'imiten und ihren Nachfahren. Sie kann jedoch auf die Bewohner und ihre Nachfahren vieler palästinensischer Orte im heutigen Israel übertragen werden, die nicht nur eine fast identische Geschichte erlebt haben, sondern auch sehr ähnlich mit ihr umgehen.²³²

Umgang mit Raum

Bei der raumpolitischen Betrachtung der Handlungen der Bir'imiten ist vor allem die seit der Vertreibung praktizierte individuelle und kollektive, spontane und institutionalisierte *Nutzung* ihres Heimatdorfes augenfällig: „Bir'imites have made remarkable use of their village as a place“.²³³ So kehrten einzelne Bewohner bereits wenige Tage nach ihrem „temporären“ Umzug nach Jish und weiterer Orte nach Bir'im zurück. Teilweise spielten pragmatische Gründe eine Rolle – die zurückgelassenen Tiere wurden gefüttert, die Felder bestellt, Hausdächer anlässlich des nahenden Winters ausgebessert –, vielfach wollten sich die Bewohner aber ganz einfach in ihrem Ort aufhalten. Dieses Bedürfnis hält bis heute an. Noch immer kommen Bir'imiten alleine oder mit ihren Familien spontan in den Ort, um dort Zeit zu verbringen. Durchschnittlich zehn Mal pro Jahr hält sich eine aus Bir'im stammende Familie in dem Ort

²³¹ Die Bewohner wurden aufgefordert, fünf Kilometer nach Norden zu gehen und dort auf ihre Rückkehr zu warten. Da die Grenze zum Libanon vier Kilometer nördlich von Bir'im verläuft, stellte diese „Empfehlung“ den Teil eines durch Militärdokumente belegten Plans dar, die Palästinenser über die Grenze gehen und anschließend nicht zurückkehren zu lassen. Dies passierte auch jenen Bewohnern von Bir'im, die tatsächlich in libanesischen Dörfern flüchteten. Vgl. BADIL (2006), S. 23ff.

²³² So gibt es etwa bezüglich der Orte Iqrit, Saffuriyyeh, Suhmata und al-Ghabsiyyeh eine fast identische Erinnerungskultur. Vgl. Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 647f.

²³³ BADIL (2006), S. 85.

auf.²³⁴

Dazu zählt auch die Teilnahme an kollektiven Veranstaltungen. Seit 1972 finden sich die ehemaligen Dorfbewohner und ihre Familien mehrmals im Jahr in Bir'im zu bestimmten Anlässen ein – für Hochzeiten, Beerdigungen, religiöse Feiern, Sommerlager für Kinder und Jugendliche sowie *volunteer work camps*, in denen die Kirche restauriert und die Überreste des Dorfes gesäubert werden. An jedem 13. November, dem Jahrestag der Vertreibung, findet eine große Erinnerungsfeier statt.

Bemerkenswert ist dabei die zentrale Rolle des Dorfes im alltäglichen Leben auch jener Personen, die nie in ihm gelebt haben und nur seine Ruinen kennen:

The Kafr Bir'im displaced have not only waged a public campaign, but also preserved a role for their village in their daily lives. (...) Unlike many other displaced who break with a present they reject by highlighting the role of the past through memory and history, or the role of the future through the struggle for return, the Kafr Bir'im displaced have preserved a central role for their village in the present.²³⁵

Damit unterscheidet sich die Raumpolitik der in Israel lebenden intern Vertriebenen deutlich von den Bewohnern der Flüchtlingslager in den besetzten Gebieten, die – auch weil sie häufig keinen Zugang zu ihren Heimatorten im heutigen Israel haben – ihre Gegenwart und Zukunft für den Erhalt der Vergangenheit zu opfern scheinen.

Für die Sommerlager kommen jedes Jahr mehrere hundert Kinder von aus Bir'im stammenden Familien für eine Woche in die Ruinen des Dorfes. Sie leben dort in Zelten, welche die Namen ihres oder anderer zerstörter Dörfer sowie berühmter palästinensischer Widerstandskämpfer oder Künstler tragen. Das Ziel ist, das Dorf für eine Woche „wiederauferstehen zu lassen“, weswegen ursprüngliche Bewohner eingeladen werden, um den Kindern von ihrem Leben im Dorf zu erzählen, traditionelle palästinensische Gerichte mit ihnen zu kochen und ihnen Lieder und Gedichte aus der Zeit vor der Vertreibung beizubringen.²³⁶

Bei der Erinnerungsfeier am 13. November 2010, auf der der Vertreibung aus dem Dorf am selben Tag vor 62 Jahren gedacht wurde und die mehrere hundert Menschen besuchten, wurde die *Verbindung* von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie die Beteiligung aller Vertriebenen-Generationen besonders augenfällig. Im Rahmen der Feier wurden Reden von Repräsentanten des erstmals 1987 von den Bir'imiten gewählten Volkskomitees gehalten, in denen an den Tag der Vertreibung erinnert und der Status der andauernden politischen und

²³⁴ Vgl. BADIL (2006), S. 89.

²³⁵ BADIL (2006), S. 85.

²³⁶ Vgl. Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 648.

juristischen Bemühungen um eine Rückkehr geschildert wurde. Anschließend wurden Fotografien des Lebens in Bir'im vor der Vertreibung gezeigt. Die Präsentation war unterlegt mit einem Lied der populären palästinensischstämmigen libanesischen Sängerin Fairuz und endete mit einem Gedicht, das die Verwurzelung des Individuums in seiner Heimat und seine Zukunft in dieser Heimat thematisiert. Anschließend berichtete eine ehemalige Dorfbewohnerin, welche die Vertreibung als Jugendliche erlebte, von der Ankunft der israelischen Soldaten im Dorf und ihrer Flucht aus Bir'im nach Jordanien, Syrien und den Libanon. Als nächstes kamen Kinder auf die Bühne, die 2010 ihre Kommunion in der Kirche des Dorfes gefeiert hatten. Jedes von ihnen entzündete mehrere Kerzen, die in Form der Zahl 62 angeordnet waren, und widmete das Licht unter anderem den Vätern und Vorvätern; den Menschen aus Bir'im, die immer für ihr Dorf kämpfen; sowie den Enkeln und Urenkeln der ursprünglichen Bewohner, die in das Dorf zurückkehren wollen. Zum Abschluss der Feier ließen Kinder Ballons in den Himmel steigen, deren schwarze und weiße Färbung für das erfahrene Leid und die Trauer respektive die Hoffnung, Treue und Liebe zum gemeinsamen Heimatdorf Bir'im stand.²³⁷

Intentionen

Die Motivation der Bir'imiten für die häufige und intensive Nutzung des Raums ihres ehemaligen Dorfes ist nach eigenen Aussagen unpolitisch. In Bezug auf die Erinnerungsfeier sagt Kamel, Sprecher des *Committee of the Uprooted of Bir'im*:

I don't believe it's political. What we did on Saturday: We didn't invite any (...) political persons. We did not use, we did not need them. What we did, we did it for the people of Bir'im. We didn't send any notice to the Jewish [news] sites, to the ministers, to the government. We do not need them for this. We just wanted to be with each other in the same place.²³⁸

Es werden vor allem zwei Gründe für die Raumnutzung genannt, die Scotts Aussagen bezüglich des eigenen Wohlbefindens beziehungsweise Überlebens als Handlungsmotivation deutlich widerspiegeln. Zum einen ist dies das Gefühl, dass Bir'im das eigene, das einzige Zuhause ist:

There, we are not strangers. We are local people from there. I sense that. I believe, I have this sense when I'm in Bir'im. It does not make sense to me: I don't know Bir'im! I was at the age of my grandson [*when we were displaced*]! But I heard from my family and from people all the time about Bir'im, the stories of Bir'im,

²³⁷ Die Beschreibung der Erinnerungsfeier am 13.11.2010 basiert auf Aufzeichnungen, die während der Teilnahme an der Veranstaltung von der Autorin angefertigt wurden.

²³⁸ Kamel, Sprecher des *Committee of the Uprooted of Bir'im* (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 15.11.2010, Haifa.

the places, the land, the trees, the folks. (...) I know the place very well and there I am not a stranger. I feel at home.²³⁹

Zum anderen werden die gemeinsamen Veranstaltungen in und mit dem Ort als Handlungen beschrieben, die nicht weniger als dem Überleben dienen:

Resistance, no. I think, that's an activity of survival. It's an activity [*that shows*] that we are still alive. And that our problem is still alive. Not resistance. But survival.²⁴⁰

In Bezug auf das Überleben hat der Ort Bir'im gemäß dieser Aussage sogar eine doppelte Funktion: Erstens hilft der Aufenthalt in ihm, zu überleben, zweitens zeigt die gemeinsame Nutzung des Raums den Bir'imiten, dass ihre Gemeinschaft bis heute überlebt *hat*. Für diesen Prozess ist die kollektive Inbesitznahme des Raumes in Form seiner Nutzung laut Henri Lefebvre entscheidend:

[G]roups (...) cannot constitute themselves, or recognize one another, as 'subjects' unless they generate (or produce) a space. (...) Space's investment – the production of space – has nothing incidental about it: it is a matter of life and death.²⁴¹

Das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, das durch den Aufenthalt an dem Ort entsteht, der die Gemeinschaft erst zu einer solchen werden lässt, ist für die intern Vertriebenen auch deswegen zentral, weil sie es vermeiden, sich an ihren tatsächlichen Wohnorten in Jish, Haifa oder anderswo zu assimilieren:

I won't say that the people of Jish did not absorb us; they are good people. The problem is rather on our side; we are the bad guys. We neither want to be absorbed nor belong to another place. If we had wanted, we could have said easily: 'This is enough! Let's start a new life in a new place like Jish, Makr, Akka or Haifa. Let's adapt to the new people in the new place and stop dealing with them as strangers.' We could have intermarried and taken part in their happy and sad occasions. However, we don't want to do that.²⁴²

Da also keine politische Intention für die beschriebene Raumnutzung existiert, muss gezeigt werden, dass diese mindestens einem der anderen im Rahmen der Konzeptualisierung von Raumpolitik bestimmten Indikatoren entspricht, bevor sie als Beispiel für die Raumpolitik palästinensischer intern Vertriebener in Israel gelten kann.

²³⁹ Interview mit Kamel (2010).

²⁴⁰ Interview mit Kamel (2010).

²⁴¹ Lefebvre (1991), S. 416f.

²⁴² Kamel, zitiert in BADIL (2006), S. 87.

Politische Folgen

Die Berichte intern Vertriebener, die ihre Heimatorte besuchen und dort auf jüdische Israelis treffen, die den Ort nun bewohnen oder sich anderer Weise damit verbunden fühlen, legen nahe, dass diese Israelis die Präsenz der Palästinenser kritisch sehen und das Bedürfnis haben, diese über den Verlust ihrer Besitzansprüche aufzuklären. Der Aufenthalt der Palästinenser an jenen Orten wird folglich als eine Handlung interpretiert, welche die aktuellen Besitzverhältnisse in Frage stellt. Die folgenden zwei Berichte solcher Situationen untermalen diese Deutung.

We used to own some olive trees at the entrance to al Tireh. (...) I would go there every year to collect the olives. (...) There was an Iraqi man [a Jew]. He saw my children picking olives and thought that the children were alone. [*He passed them in his car and then*] reversed and came back to them. I was on the tree. I came down, and he said to me: ‘Oh, it’s you.’ I said: ‘Yes, it’s me.’ ‘Are you the owner here that you come every year and pick olives?’ I said: ‘These are my father’s olives. My grandfather planted them, and we pick them every year.’ He said: ‘No, it used to be yours. It’s not anymore.’ I said to him: ‘You came from Baghdad yesterday and now it is yours, and my grandfather planted it here and it isn’t mine. I want to come every year to pick the olives, and you do as you please.’²⁴³

Die folgende Situation erlebte ein Bir’imite:

Once, while we were engaged in voluntary work and renovating the stairs at the entrance of the village, a park guard came and said that we were trespassers in the park. I told him, ‘You have been trespassing on our land for fifty years, and now you come to tell us that we are trespassing here on our stairs!?’²⁴⁴

Zumindest im Fall von Bir’im blieben Reaktionen, die der *Zerstörung sozialer Räume* nahekommen würden, bislang jedoch aus. Zwar gab es einzelne Situationen, in denen die Bewohner am Besuch des Dorfes ohne ersichtlichen Grund gehindert oder Feierlichkeiten im Ort von der israelischen Polizei unterbrochen wurden,²⁴⁵ grundsätzlich überwiegt jedoch der Eindruck, dass die Bir’imiten und andere Gemeinschaften, die ähnliche Handlungen vollziehen, große Freiheitsgrade bezüglich der Nutzung ihrer ehemaligen Orte genießen – sofern diese nicht in der formellen Inbesitznahme der Dörfer besteht.

Dabei muss die Nutzung der Heimatorte durch ihre ehemaligen Bewohner ein Dorn im Auge des israelischen Staates sein. Denn sowohl deren physische Präsenz in den Dörfern, vor allem aber die Handlungen, welche die tiefe Verbundenheit mit dem Ort widerspiegeln – sei dies eine von hunderten Menschen besuchte Erinnerungsfeier oder die mühevoll Instandsetzung

²⁴³ Zitiert in Ben-Ze’ev/Aburaiya (2004), S. 645f.

²⁴⁴ Zitiert in BADIL (2006), S. 89.

²⁴⁵ Vgl. BADIL (2006), S. 38, 95.

der Treppe am Dorfeingang – unterminiert den von den israelischen Regierungen vorangehenden Judaisierungsprozess des Landes.²⁴⁶ Dieser Prozess beinhaltet die Vertreibung palästinensischer Einwohner ebenso wie eine Geschichtsschreibung, die ausschließlich die Verwurzelung von Juden, nicht Palästinensern, erwähnt²⁴⁷ – als Beleg kann das von den israelischen Behörden am Ortseingang von Bir'im angebrachte Schild zur „Geschichte Bar'ams“ gelten. Beide Vorhaben werden durch die intensive Nutzung ihrer Heimatdörfer von den intern Vertriebenen torpediert. Sie widersetzen sich der Vertreibung, indem sie anwesend sind; sie weigern sich, das historische Narrativ der jüdischen Israelis anzuerkennen, indem sie nicht müde werden, ihre Version der Geschichte zu wiederholen. Es sind vor allem diese Konsequenzen für die politischen Interessen des israelischen Staates, der die ritualisierte Wiederkehr und Nutzung der Heimortorte durch die intern Vertriebenen trotz der Abwesenheit einer politischen Intention zu einem Beispiel von Raumpolitik werden lässt:

[V]isits to Kafr Bir'im have an inherent dimension of protest and resistance against the *status quo*. As long as Israeli policies remain aimed at dispossession and displacement, visits to Kafr Bir'im carry political meaning, even if that is not directly intended.²⁴⁸

b) Erinnerung als Mittel der Erweckung und Mobilisierung

Die im Folgenden dargestellten raumpolitischen Handlungen entstanden Mitte der 1980er Jahre auf der Basis der individuellen und kollektiven Rückkehr der Gemeinschaften intern Vertriebener.²⁴⁹ In gewisser Hinsicht sind sie ein Abbild von diesen, denn auch bei ihnen geht es um das Aufsuchen ehemaliger palästinensischer Wohnorte, um das Wissen hinsichtlich der palästinensischen Verwurzelung im Land sowie die Geschichte der Vertreibung und die Ansprüche, die daraus entstehen. Allerdings sind sie ein stark vergrößertes Abbild: Sie ziehen teilweise mehrere zehntausend Teilnehmer an, ihre Zielgruppe ist die gesamte palästinensische Minderheit in Israel, sie werden von den hauptamtlichen Mitarbeitern zivilgesellschaftlicher Organisationen in die Wege geleitet und weisen einen hohen Grad an

²⁴⁶ „The political facet of the return visit comes into play primarily in its challenge to the Judaization process.“ Vgl. Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 645.

²⁴⁷ Wie durch die oben beschriebenen Interaktionen mit israelischen Bürgern ersichtlich, bedienen sich auch die Palästinenser dieses diskursiven Mittels: Die Anwesenheit des Gegenübers wird als temporär und sogar illegal beschrieben („trespassing“), womit impliziert wird, die eigene Gruppe sei seit längerer Zeit und auf rechtmäßige Art mit dem Land verbunden.

²⁴⁸ BADIL (2006), S. 88f. Hervorhebung im Original.

²⁴⁹ Vgl. Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 640.

Institutionalisierung auf. Damit unterscheiden sie sich in vielen wichtigen Aspekten von der Ritualisierten Rückkehr und können aus diesem Grund als ein eigenständiges Beispiel von Raumpolitik betrachtet werden.

Umgang mit Raum

Die erste wichtige Differenz besteht darin, dass im vorliegenden Beispiel die Förderung einer bestimmten Vorstellung von Raum im Vordergrund steht und nicht dessen Nutzung. Analog zur Gelebten Vergangenheit in den Flüchtlingslagern wird ein bestimmter Raum mit Bedeutung versehen und auf diese Weise in einen „Ort“ transformiert. Im vorliegenden Fall handelt es sich dabei um den Raum beziehungsweise Ort Palästina. Die beteiligten Akteure sind bekannte palästinensische zivilgesellschaftliche Organisationen in Israel, von denen hier zwei beispielhaft herausgegriffen werden: zum einen die 1998 gegründete *Arab Cultural Association* (ACA), zum anderen die seit 1995 bestehende *Association for the Defense of the Rights of the Internally Displaced in Israel* (ADRID). Beide Organisationen stehen für raumpolitische Handlungen in Form der Förderung einer Vorstellung von Raum, deren Zweck die „Erweckung“ der palästinensischen Minderheit in Israel und deren politische Mobilisierung ist.

Seit 1998 organisiert ADRID jedes Jahr am 15. Mai, dem israelischen Unabhängigkeitstag²⁵⁰, einen großen Protestmarsch zu den Ruinen eines palästinensischen Dorfes unter dem Titel *The Day of Their Independence – The Day of Our Nakba*. Während die Märsche in den ersten Jahren einige tausend Teilnehmende anzogen, kamen in den letzten Jahren regelmäßig zwischen 10.000 und 25.000 in Israel lebende Palästinenser zusammen, etwa 60 Prozent von ihnen aus der jüngeren Generation. An den Märschen nimmt das gesamte politische Spektrum der palästinensischen Gemeinschaft teil – religiöse Fanatiker aus Christentum und Islam ebenso wie radikale Nationalisten und Liberale. Und auch die Mitglieder einiger jüdischer Organisationen laufen mit, etwa von *Zochrot*.²⁵¹

ACA veranstaltet seit 2003 jedes Jahr in den Tagen und Wochen um den 15. Mai eintägige *Roots and Belonging Tours*. Dabei werden mehrere hundert Menschen mit Reisebussen zu verschiedenen ehemaligen palästinensischen Orten gebracht und bekommen dort von zwei

²⁵⁰ Der 15. Mai ist für die jüdischen Israelis der Unabhängigkeitstag, für die Palästinenser inner- und außerhalb Israels ist es der Nakba-Gedenktag.

²⁵¹ Vgl. Suhail, Mitglied und Ombudsmann der *Association for the Defense of the Rights of the Internally Displaced in Israel* (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 29.11.2010, Ramallah. *Zochrot* ist hebräisch und bedeutet übersetzt *Erinnern*. Das Ziel der Organisation ist die Anerkennung der Nakba durch die israelische Gesellschaft und Akte der Wiedergutmachung, etwa die Gewährung des Rückkehrrechts. Vgl. Zochrot: Home, URL: <http://www.zochrot.org/index.php?lang=english> (Letzter Aufruf 31.03.2011).

unterschiedlichen Führern Informationen über den Ort: Während der *field guide* die historischen geographischen und demographischen Rahmendaten liefert, berichten ursprüngliche Bewohner von ihrem Heimatdorf und ihrer Vertreibung und ergänzen die Informationen auf diese Weise mit einem authentischen Bericht.²⁵² Die Touren richten sich an Palästinenser, die in Israel leben, nicht selten sind aber auch Teilnehmer aus der Diaspora dabei.

Intentionen

Der zweite zentrale Unterschied zwischen dem vorliegenden Beispiel von Raumpolitik und der Ritualisierten Rückkehr in die Heimaterde ist deren Motivation. Denn die zwei Organisationen verfolgen dezidiert politische Ziele; die Förderung von Vorstellungen von Raum, welche über die Bereitstellung von Wissen über palästinensische Orte und die Besuche dort erreicht wird, ist instrumenteller Natur. Für die beschriebenen Handlungen lassen sich mehrere miteinander verwobene Intentionen identifizieren:

Zunächst ist das Ziel beider Organisationen, dem palästinensischen Narrativ, das in und von der israelischen Gesellschaft marginalisiert wird, wieder einen Platz einzuräumen: Vertreter von ACA und ADRID erwähnen die Lehrpläne israelischer Schulen, welche die palästinensische Geschichte und die Perspektiven der palästinensischen Gemeinschaft so erfolgreich aus dem Unterricht verbannen, dass selbst arabische Schüler beigebracht bekommen müssen, dass es für sie am israelischen Unabhängigkeitstag nichts zu feiern gibt.²⁵³ Es geht bei den Ausflügen und Märschen zu und in zerstörten Orten folglich darum, diese Informationsdefizite auszugleichen und ein Bewusstsein der palästinensischen Minderheit für ihre Geschichte zu schaffen. Zu den Zielen der *Roots and Belonging Tours* schreibt ACA:

This knowledge will be used as a shield against the attempts to erase the collective memory and feelings of belonging, planting a state of alienation between the person and his homeland, in addition to learning the history of the place and its people, in opposition to the state's plans in its curricula.²⁵⁴

Gleichzeitig produzieren die Aktivitäten ein Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Teilnehmenden, das laut ACA eine „Alternative“ darstelle zu der Entfremdung und Verzerrung der eigenen Identität, der Palästinenser in Israel ansonsten ausgesetzt seien.²⁵⁵

Für ACA ist das bei ihren Veranstaltungen vermittelte Wissen, die Bezugnahme auf die ver-

²⁵² Vgl. Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 648.

²⁵³ Vgl. Interview mit Suhail (2010).

²⁵⁴ Arab Cultural Association (2010): Factsheet.

²⁵⁵ Arab Cultural Association (2010).

lassen den palästinensischen Orte und die soziale Integration der Teilnehmenden die notwendige Basis für ihre eigentliche Mission – die Stärkung der nationalen und kulturellen Identität der palästinensischen Minderheit in Israel:

Our work in memorizing is a part of building and redesigning the cultural political identity of the Palestinians inside Israel.²⁵⁶

ADRIDs primäres Ziel ist dagegen die „Erweckung“²⁵⁷ und anschließende politische Mobilisierung der palästinensischen Gemeinschaft, insbesondere der intern Vertriebenen. Hier sieht man die Veranstaltungen als edukative Maßnahmen, die bei den Teilnehmenden ein Bewusstsein schaffen sollen für ihre marginalisierte Stellung in der israelischen Gesellschaft und die sich aus der Vertreibung ergeben, bislang nicht erfüllten Ansprüche auf Wiedergutmachung:

[I]f you don't know, I can't blame you, but if you know and you don't act, then I will start blaming you. So our job is to educate. That there are now 1,3 million people inside Israel. Are they equal? Are they treated equally to the Israeli citizens? Of course not! And worse, [*there are*] about 350.000 Palestinians internally displaced, they are not allowed to return to their lands, their land was confiscated, their villages were destroyed (...). What rights do they have?²⁵⁸

Auf Basis dieser Bewusstmachung soll die palästinensische Gemeinschaft dafür gewonnen werden, für ihre Rechte in der israelischen Gesellschaft zu kämpfen, wobei die Durchsetzung des Rückkehrrechts für alle Flüchtlinge und die Zahlung von Kompensationen durch den israelischen Staat im Fokus der Bemühungen stehen.²⁵⁹

Im Gegensatz zu der Ritualisierten Rückkehr durch die Gemeinschaften intern Vertriebener, die dem Bedürfnis entspringt, den Ort der Herkunft so intensiv und selbstverständlich wie möglich zu nutzen und die als Selbstzweck gesehen wird, ist der Besuch ehemaliger palästinensischer Orte im vorliegenden Beispiel also nur ein Mittel, mit dem größere politische Ziele erreicht werden sollen:

²⁵⁶ Eyad, Mitarbeiter der *Arab Cultural Association* (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 30.11.2010, Nazareth.

²⁵⁷ „This activity [the yearly protest marches] has been successful and has been known to be effective in order to educate, in order to raise awareness, awakening people.“ Interview mit Suhail (2010).

²⁵⁸ Interview mit Suhail (2010). Die von Suhail genannte Zahl der intern Vertriebenen von 350.000 ist vermutlich zu hoch, die meisten Schätzungen (basierend auf der ursprünglichen Anzahl der intern Vertriebenen und dem durchschnittlichen Bevölkerungswachstum der Palästinenser in Israel) bewegen sich zwischen 150.000 und 300.000. Vgl. Internal Displacement Monitoring Center (November 2009): Israel: Short-Term and Protracted Displacements Following Various Conflicts, URL: [http://www.internal-displacement.org/8025708F004BE3B1/\(httpInfoFiles\)/13405EA81E78C6FCC125767E005F867B/\\$file/Israel_Overview_Nov09.pdf](http://www.internal-displacement.org/8025708F004BE3B1/(httpInfoFiles)/13405EA81E78C6FCC125767E005F867B/$file/Israel_Overview_Nov09.pdf) (Letzter Aufruf 11.03.2011), S. 4.

²⁵⁹ Vgl. Interview mit Suhail (2010).

Demolished Palestinian villages are currently under the focus of Palestinian movements in a reactionary manner; the ruins are perceived and constructed as mute memorials and become a place of (re)production, the locus of personal memories, village myths and legends, and national identity-building. (...) For Palestinian organizations, the ruined sites provide a place to transform their ideas into something more concrete. The past and the Nakba become visible, and a ruined village can represent the story of Palestine.²⁶⁰

Art der Handlungen

Zudem kann hinsichtlich der Veranstaltungen zum Nakba-Tag, die beide Organisationen anbieten, von einem Gebrauch vorgegebener Strukturen zu systemfremden Zwecken und – erstmals – von der Anwendung einer Taktik gesprochen werden. Ein Gebrauch von Strukturen gemäß den Festlegungen de Certeaus liegt insofern vor, als hier das vom israelischen Staat vorgegebene Ereignis „Unabhängigkeitstag“²⁶¹ in den Dienst eigener Überzeugungen gestellt wird. Die Veranstaltungen, die anstatt der israelischen Unabhängigkeit der Nakba gedenken, verwirklichen das Interesse der unterdrückten Gruppe, auch ihrem historischen Narrativ Raum zu geben.

Die Handlungen verkörpern insofern ein taktisches Vorgehen im Sinne des Ausnutzens einer Gelegenheit, als der israelische Unabhängigkeitstag ein nationaler Feiertag ist, an dem nicht gearbeitet wird, und somit alle Bürger unabhängig von Religion und Beruf an den Veranstaltungen teilnehmen können.²⁶² Zweitens bekommen Aktivitäten, welche die israelische Unabhängigkeit²⁶³ thematisieren, indem sie deren (positive) Bedeutung durch das Gedenken des Ereignisses der Nakba in Frage stellen, an diesem Tag die größtmögliche Beachtung. Diese Aufmerksamkeit ist laut de Certeau das Ziel der Taktik: Für kurze Zeit soll der Dissens der

²⁶⁰ Ben Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 639, 649.

²⁶¹ Suhail von ADRID beschreibt das vorgegebene Ereignis „Unabhängigkeitstag“ auf eindrückliche Art und Weise: „[I]n the high schools, I experienced that myself, they force us to celebrate Independence Day. In my time, we used to do activities during Independence Day, as if it was our Independence Day. But it's the Independence Day of Israel. It wasn't to the liking of my dad who lost his village (...). But being in a government school, (...) [it was impossible] not to abide by their curriculum, by their extracurricular activities, by their formal program.“ Interview mit Suhail (2010).

²⁶² Während der fast zwei Jahrzehnte, in denen die Palästinenser in Israel unter Militärrherrschaft standen, war der israelische Unabhängigkeitstag der einzige Tag im Jahr, an dem sich die Palästinenser frei im Land bewegen durften. Er stellte daher eine wichtige Gelegenheit für politische wie unpolitische Aktivitäten dar; für die intern Vertriebenen war es zwischen 1949 und 1966 der einzige Tag im Jahr, den sie in ihren Heimatdörfern verbringen konnten. Vgl. Interview mit Kamel (2010).

²⁶³ Eine interessante Diskussion des Themas der israelischen Unabhängigkeit findet sich bei Joseph Massad. Er fragt, von was oder wem die Zionisten sich unabhängig erklärten und nimmt an, dass der Topos der Unabhängigkeit das primäre Ziel hatte, Israel als postkolonialen Staat darzustellen, um damit den kolonialen Charakter des zionistischen Projekts zu verdunkeln. Vgl. Massad, Joseph (2000): The 'Post-Colonial' Colony: Time, Space and Bodies in Palestine/Israel, in: Afzal-Khan, Fawzia/Seshadri-Crooks, Kalpana (Hrsg): The Pre-Occupation of Postcolonial Studies, Durham, S. 311-346.

unterlegenen Gruppe mit der herrschenden Ordnung aufscheinen und auch für die Mächtigen sichtbar werden. Ein weiterer Aspekt der Taktik nach de Certeau ist, dass sie Nutzen aus dem Starken zieht, indem sie es gegen es selbst wendet. Und in der Tat wird hier Nutzen aus einem Ereignis gezogen, das die überlegene Gruppe ursprünglich ins Leben gerufen hatte, um ihre interne Stabilität zu erhöhen. Durch die medienwirksamen Veranstaltungen der Palästinenser, die zeigen, wie *gering* der Zusammenhalt der israelischen Gesellschaft und wie fragwürdig ihre historisch-ideologische Grundlage („*The Day of Their Independence – The Day of Our Nakba*“) ist, wird das Ereignis Unabhängigkeitstag gegen sich selbst beziehungsweise seine mächtigen Initiatoren gewendet.

Politische Folgen

Dazu passt auch die Reaktion israelischer Behörden und politisch rechts stehender Gruppierungen wie um den israelischen Außenminister Avigdor Lieberman. So berichtet Suhail von ADRID, dass der Marsch der Palästinenser zum Nakba-Tag bereits mehrmals nicht genehmigt werden sollte; erst die Androhung einer Klage vor dem israelischen Obersten Gerichtshof erwirkte in mehreren Fällen die Erlaubnis. Weiterhin gab es in einigen Jahren Zusammenstöße mit einer Gruppe jüdischer Gegendemonstranten, unter ihnen Lieberman, die sich wohl nicht zufällig am gleichen Ort einfanden wie die Teilnehmenden des Protestmarsches.²⁶⁴ Der eindrücklichste Beleg für die Auffassung israelischer Volksvertreter, bei den Gedenkveranstaltungen zum Nakba-Tag und dem Aufsuchen ehemaliger palästinensischer Orte handele es sich um eine Bedrohung des Fundaments der israelischen Gesellschaft oder deren Interessen, der man entschieden entgegentreten müsse, ist ein im Jahr 2009 entwickelter Gesetzentwurf mit dem Kurztitel *Nakba Law*. Eingereicht von einem Abgeordneten der Partei Liebermans sieht der Entwurf vor, jenen Organisationen die staatliche Unterstützung zu entziehen und sie mit Bußgeldern zu belegen, die den israelischen Unabhängigkeitstag als einen Tag der Trauer deklarieren (oder Veranstaltungen im Gedenken an die Nakba ausrichten²⁶⁵):

[*Israel's Jewish character*] is central to its existence, and organizations that are economically supported by the state's budget cannot be allowed to fund or sponsor

²⁶⁴ Vgl. Interview mit Suhail (2010).

²⁶⁵ Vgl. Haaretz Editorial (2009): Mocking Democracy, in: Haaretz (19.03.2009), URL: <http://www.haaretz.com/print-edition/opinion/mocking-democracy-1.265060> (Letzter Aufruf 11.03.2011).

activities containing rejection of the state as Jewish, inter alia, by commemorating Independence Day as a day of mourning.²⁶⁶

Bei dem Entwurf, der am 18. März 2009 in erster Lesung vom Kabinett mit 15 zu 8 Stimmen verabschiedet wurde, handelte es sich bereits um die abgemilderte Variante eines zuvor diskutierten Vorschlags, der Gefängnisstrafen von bis zu drei Jahren für das Gedenken der Nakba vorgesehen hatte.²⁶⁷ Die zweite und dritte Lesung stehen aus.

Die Handlungen palästinensischer Organisationen in Israel, die Erinnerung als Mittel der Erweckung und Mobilisierung einsetzen, erfüllen damit mehrere Kriterien des Raumpolitik-Konzepts: Sie besitzen eine politische Intention, nehmen die Form des Gebrauchs vorgegebener Strukturen zu systemfremden Zwecken und von Taktiken an und lösen bei ihrem politischen Gegner eine Reaktion aus, welche darauf abzielt, die sozialen Räume, in denen die Palästinenser sich ihrer Wurzeln und Geschichte erinnern, unzugänglich zu machen.

c) Nicht autorisiertes Bauen und Zuzug von Palästinensern in „gemischten Städten“

Die unautorisierte Bautätigkeit von Palästinensern in der von jüdischen Israelis und Palästinensern bewohnten Stadt Lod und der Zuzug von Palästinensern in eine weitere „gemischte Stadt“, Nazareth Illit, sind trotz der – auf den ersten Blick – deutlichen Unterschiede raumpolitisch ähnliche Prozesse und können daher als zwei Varianten derselben Form von Raumpolitik angesehen werden.

Als die palästinensische Stadt Lydda 1948 von israelischen Soldaten eingenommen wurde, flohen 20.000 ihrer Bewohner oder wurden vertrieben. Aufgrund des hohen Bedarfs an Arbeitskräften, insbesondere für den Eisenbahnbau, erhielten etwa 1000 Palästinenser die Erlaubnis, in der Stadt – die nun Lod genannt wurde – zu bleiben. Seitdem haben israelische Behörden sowohl auf der städtischen als auch der nationalen Ebene versucht, den Anteil palästinensischer Bewohner in der Stadt möglichst gering zu halten. Vor allem drei Maßnahmen sollten diesem Ziel dienen: Die gewaltsame Vertreibung von Palästinensern, die nach dem Krieg versuchten, ihre verlassenen Häuser wieder zu beziehen; die Förderung der Besiedelung

²⁶⁶ Zitiert in: Khoury, Jack/Zarchin, Tomer/Ravid, Barak (2009): Revised Bill Would Ban Funding Nakba Events, in: Haaretz (20.07.2009), URL: <http://www.haaretz.com/print-edition/news/revised-bill-would-ban-funding-nakba-events-1.280278> (Letzter Aufruf 11.03.2011).

²⁶⁷ Vgl. Khoury/Zarchin/Tomer (2009). In der israelischen Öffentlichkeit wurde der Gesetzesentwurf kontrovers diskutiert. Für eine leidenschaftliche Stellungnahme gegen den Entwurf siehe Leibowitz, Elia (2009): Ban All Expressions of Mourning, in: Haaretz (05.06.2009), URL: <http://www.haaretz.com/print-edition/opinion/ban-all-expressions-of-mourning-1.277390> (Letzter Aufruf 11.03.2011).

Lods von jüdischen Israelis, insbesondere Einwanderern aus arabischen Ländern (sogenannten Mizrahi),²⁶⁸ und die Abwesenheit von Programmen zur Stadtplanung und -entwicklung für jene Stadtviertel von Lod, die von Palästinensern bewohnt werden.²⁶⁹

Dennoch ist der Anteil der palästinensischen Bewohner der Stadt von neun Prozent im Jahr 1950 auf mittlerweile etwa 20 Prozent gestiegen.²⁷⁰ Gründe sind das natürliche Bevölkerungswachstum der palästinensischen Bewohner, das deutlich höher ist als jenes der jüdischen Einwohner, sowie die stetige Migration vor allem palästinensischer Flüchtlinge, aber auch von Arbeitern, welche die Nähe der Metropolregion Tel Aviv suchten und sich zu diesem Zweck illegal in verlassenen oder teilweise zerstörten Häusern niedergelassen haben.²⁷¹ Raumpolitisch relevant ist aber vor allem die massenhafte unautorisierte Bautätigkeit der palästinensischen Bewohner Lods, welche die für die Stadt angestrebte Judaisierung in mehrerer Hinsicht untergräbt.

Umgang mit Raum

Die Palästinenser reagieren damit auf die Ignoranz der israelischen Behörden hinsichtlich des massiven Mangels an Wohnraum in den arabischen Vierteln, der durch Bevölkerungswachstum und Zuwanderung entstanden ist. Der vollständigen Abwesenheit von behördlicher Stadtplanung und Entwicklung ihrer Viertel sind die Palästinenser mit selbst errichteten Häusern entgegengetreten. Diese machen mittlerweile etwa 50 Prozent aller Gebäude in den palästinensischen Distrikten aus.²⁷² Laut Haim Yacobi findet sich in keiner anderen nicht rein arabischen Stadt in Israel ein größeres Ausmaß informeller Bautätigkeit. Tatsächlich scheint jedoch das mehrheitlich palästinensisch bewohnte Ostjerusalem²⁷³ zu über 50 Prozent aus il-

²⁶⁸ Laut Benny Morris wurden 1949 126.000 der 190.000 jüdischen Einwanderer nach Israel (das entspricht einem Anteil von 66 Prozent) in gemischten Städten angesiedelt, darunter Lod. Zitiert in Yacobi (2004), S. 59.

²⁶⁹ Vgl. Yacobi (2004), S. 57ff.

²⁷⁰ Vgl. Yacobi (2004), S. 59, 63.

²⁷¹ Die palästinensischen Einwohner konzentrieren sich derzeit in den westlichen und nördlichen Stadtvierteln Lods. Diesen Bereichen mangelt es teilweise schon an grundlegender Infrastruktur, beispielsweise ist ungefähr ein Drittel der Haushalte nicht an die städtische Kanalisation angeschlossen. Vgl. Yacobi (2004), S. 60.

²⁷² Vgl. Yacobi (2004), S. 60.

²⁷³ Die in Ost-Jerusalem lebenden Palästinenser können nicht ohne weiteres zur „zweiten Gruppe“, den in Israel lebenden Palästinensern, gezählt werden. Dagegen spricht, dass sie auf einem Territorium leben, das Israel 1967 besetzt hat und dass sie ähnlich stark unter der Besatzung leiden wie die Bewohner des Westjordanlandes und Gaza; zudem würden sich selbst eher zu den in den besetzten Gebieten lebenden Palästinensern zählen. Dafür spricht hingegen, dass die Palästinenser in Ostjerusalem grundsätzlich die Freiheiten des israelischen Kernlandes genießen; ihre Handlungsfähigkeit ist daher im Vergleich mit den Bewohnern des Westjordanlands und Gazas verhältnismäßig hoch. Hier wird sich für ihre Zuordnung zur zweiten Gruppe entschieden. Da die Zuordnung aber uneindeutig bleibt, werden Aspekte der ostjerusalemmer Raumpolitik nur ergänzend verwendet.

legal errichteten Gebäuden zu bestehen.²⁷⁴ Diese spezifische Nutzung des Raums der Stadt Lod ist zum einen ein Grund dafür, dass mittlerweile wesentlich mehr Palästinenser die Stadt bewohnen, als die Behörden vorgesehen und durch ihre planerische Marginalisierung angestrebt hatten. Zum anderen führt die intensive Nutzung automatisch zu einer Gestaltung von Raum, denn die palästinensischen Stadtviertel stechen optisch deutlich hervor. Bestimmte Teile der Stadt sehen entgegen aller Vorhaben von offizieller Seite nicht nur überbevölkert und provisorisch, sondern auch „arabisch“ aus:

[T]he massive informal construction of the Palestinian neighbourhoods in Lod contradicts the utopian urban landscape, and signifies vast areas in the city as Arab (...).²⁷⁵

Ein ähnlicher Prozess ist in Nazareth Illit zu beobachten, eine nach der israelischen Staatsgründung gebaute, zunächst rein jüdische Stadt nordöstlich der palästinensischen Stadt Nazareth.²⁷⁶ In den 1970er Jahren begannen palästinensische Mittelklasse-Familien, in die Stadt zu ziehen und dort Häuser zu mieten, zu kaufen oder zu bauen – legal, jedoch ebenfalls gegen den Willen der lokalen Behörden und des Großteils der jüdisch-israelischen Bevölkerung.²⁷⁷ Auch in Nazareth Illit gibt es daher Stadtviertel, die vornehmlich von Palästinensern genutzt werden und auch als palästinensisch erkennbar sind, allen voran al Kurum, wo ungefähr ein Drittel der arabischen Bevölkerung der Stadt wohnt.²⁷⁸ Das liegt weniger an der Gestaltung der Häuser, die zu einem geringeren Teil als in Lod selbst gebaut wurden, als an der infrastrukturellen Marginalisierung des Viertels.²⁷⁹ Hinzu kommen die „arabischen“ Verhaltensweisen ihrer Bewohner. So wird in al Kurum beispielsweise auch im öffentlichen Raum Arabisch gesprochen, was in gemischten Wohnvierteln eher vermieden wird. Haus- und Wohnungstüren sind häufig offen, da zu den Nachbarn, die häufig Verwandte sind, sehr enge Kontakte gepflegt werden.²⁸⁰ Ein entscheidender Grund für diese Lebensweise ist das Gefühl der palästinensischen Bewohner, im israelischen Staat außerhalb von ihm zu leben:

For them their neighborhood, while formally within the jurisdiction of Nazareth Illit, is by no means space turned Israeli. Al Kurum remains distinct from Israeli

²⁷⁴ Vgl. International Peace and Cooperation Center (2007): Jerusalem on the Map III, URL: <http://home.ipcc-jerusalem.org/attachment/39> (Letzter Aufruf 12.03.2011), S. 37.

²⁷⁵ Yacobi (2004), S. 69.

²⁷⁶ Ähnliche Prozesse sind auch in Haifa, Jaffa, Ramla und dem Jerusalemer Stadtteil French Hill zu beobachten. Für einen Überblick vgl. Rabinowitz, Dan (1997): *Overlooking Nazareth. The Ethnography of Exclusion in Galilee*, Cambridge, S. 74.

²⁷⁷ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 7f.

²⁷⁸ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 45.

²⁷⁹ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 46.

²⁸⁰ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 44.

territories (...), persisting in an ambiguous spatial limbo. Marginal, it is at the same time more secure.²⁸¹

Intentionen

Bei der beschriebenen Nutzung und Gestaltung des Raums der Städte Lod und Nazareth Illit handelt es sich laut Haim Yacobi und Dan Rabinowitz um grundsätzlich unzusammenhängende und unkoordinierte Einzelhandlungen von Individuen und Familien, die nach den Aussagen der von ihnen interviewten Personen nicht politisch motiviert sind.²⁸² Während der Grund für die massive unautorisierte Bautätigkeit der Palästinenser in Lod das Bedürfnis nach ausreichend Wohnraum ist, scheinen die nach Nazareth Illit ziehenden Palästinenser dies vor allem aufgrund ökonomischer Überlegungen zu tun und weil sie mit jüdischen Israelis zusammenleben wollen – wenn auch nicht immer im selben Stadtviertel oder Wohnblock.²⁸³ Es lässt sich demnach keine politische Intention im Sinne einer bewussten Unterwanderung oder „Re-Palestinization“²⁸⁴ jüdisch-israelischer Wohnorte feststellen.

Politische Folgen

Dieser Befund steht in krassem Gegensatz zur Interpretation der Handlungen durch jüdische Einwohner dieser Städte und die israelischen Behörden: Effi Eitams bereits zitierte Äußerungen zu dem „Dschihad des Bauens“ und dem „cancerous tumour destroying the ordered host“ bezeichnen beide die unkontrollierte Bautätigkeit von Palästinensern in Israel und den besetzten Gebieten, einschließlich der Flüchtlingslager.²⁸⁵

In Nazareth Illit negieren viele der jüdischen Bewohner, dass es sich bei dem Zuzug von Palästinensern um individuelle Entscheidungen handelt und unterstellen eine kollektive Intention, einen Masterplan.²⁸⁶ Dieser Interpretation entspricht auch das martialische Vokabular, mit dem man sich dort der „arabischen Gefahr“ annimmt.²⁸⁷ Rabinowitz präsentiert eine Auswahl:

The speakers invariably perceive the string of moves by Palestinian individuals as leading to inevitable territorial gains at the expense of Israel and the Israelis. They attribute the Palestinians with the will and the ability to orchestrate the movement

²⁸¹ Rabinowitz (1997), S. 45.

²⁸² Vgl. Rabinowitz (1997), S. 52f; Yacobi (2004), S. 56, 74.

²⁸³ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 52.

²⁸⁴ Der Begriff findet sich z.B. in Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 639.

²⁸⁵ Zitiert in Graham (2002), S. 647.

²⁸⁶ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 52f.

²⁸⁷ Rabinowitz (1997), S. 57.

of people across territory in a task-oriented, essentially malicious progression. The subjects (repeatedly referred to as the non-descript ‘they’), collectively ‘eye’, ‘encircle’, ‘move’, ‘penetrate’, ‘progress’, ‘occupy’, ‘choke’, and ‘take over’. The narrative is clearly one of ‘them’ doing things to ‘us’ through the medium of territory.²⁸⁸

In Nazareth Illit hat die Interpretation des Zuzugs der Palästinenser als politisch motiviert und bedrohlich für die jüdisch-israelische Gemeinschaft zu Kampagnen geführt, in denen Juden aufgefordert werden, keine Grundstücke an Palästinenser zu verkaufen.²⁸⁹ Staatliche Organe unterstützten sie tatkräftig, indem sie beispielsweise auf die Höhe und Attraktivität von Baukrediten für Palästinenser Einfluss nahmen. Außerdem wurde Palästinensern zeitweise nur dann Zugang zu einem staatlich abgesicherten Baukredit gewährt, wenn das Bauvorhaben außerhalb der Zonen A und B realisiert werden sollte – jene Bereiche, in denen die meisten neuen israelischen Städte zu finden sind.²⁹⁰ Drittens existieren Immobiliengesellschaften, deren Besitzer das israelische *Ministry of Housing* ist, die sich grundsätzlich weigern, Grundstücke und Häuser an Palästinenser zu vermieten oder zu verkaufen.²⁹¹

In Lod und Ost-Jerusalem handeln die staatlichen Organe sowohl präventiv als auch reaktiv gegen die palästinensischen Bautätigkeiten. Insbesondere in Ost-Jerusalem ist es für Palästinenser nahezu unmöglich, eine Bauerlaubnis zu bekommen.²⁹² Zudem werden in großer Zahl Abbruchgebote ausgestellt und Gebäude abgerissen. Während in Lod Ende der 1990er Jahre knapp ein Drittel der Haushalte in den arabischen Stadtvierteln ein Abbruchgebot vorliegen hatte, sind in Ostjerusalem seit 1967 etwa 2000 Häuser zerstört worden; 2007 gab es dort für 3500 Gebäude Abbruchgebote oder sie waren kurz davor, ausgestellt zu werden.²⁹³ Es existieren demnach zahlreiche Anzeichen, dass soziale Räume für Palästinenser gar nicht erst entstehen dürfen oder sie, ist ihre Kreation gelungen, zerstört werden.

Laut Yacobi unterminieren die besprochenen raumpolitischen Handlungen außerdem verschiedene hegemoniale Interessen Israels.²⁹⁴ Das erste ist bezogen auf Lod und bestand seit den 1950er Jahren darin, der Stadt ein möglichst unarabisches Aussehen zu verleihen. Denn paradoxerweise stand der Abwesenheit von Raumplanung in den arabischen Stadtvierteln seit der Staatsgründung eine intensive Planungspolitik der israelischen Behörden für die restlichen

²⁸⁸ Rabinowitz (1997), S. 59.

²⁸⁹ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 57f.

²⁹⁰ Diese Zonen sind nicht zu verwechseln mit den Zonen A, B und C, in die das Westjordanland aufgeteilt ist.

²⁹¹ Vgl. Rabinowitz (1997), S. 53ff.

²⁹² Vgl. International Peace and Cooperation Center (2007), S. 36f.

²⁹³ Vgl. Yacobi (2004), S. 60; International Peace and Cooperation Center (2007), S. 37.

²⁹⁴ Vgl. Yacobi (2009), S. 113.

Teile der Stadt gegenüber. Diese hatte zum Ziel, die Stadt ihres arabischen Charakters zu entledigen und sie so umzustrukturieren, dass sie „jüdisch, westlich und modern“ werde.²⁹⁵ Die unordentlich, unterentwickelt und vor allem arabisch aussehenden Stadtviertel zeugen vom Scheitern dieser Bemühungen.

Zweitens ist Yacobi der Meinung, die Handlungen selbst stellen zwar keine bewussten Akte der Auflehnung dar, wohl könnten sie jedoch ein Nährboden für diese werden. Denn die sich stets vermehrenden Zeichen der Präsenz von Palästinensern in der Stadt könnten zu deren Bewusstsein als Gruppe und deren politischer Mobilisierung und Organisation beitragen – ebenfalls kein Interesse des israelischen Staates. Im Falle Lods und Nazareth Illits waren solche Prozesse auch tatsächlich zu beobachten.²⁹⁶

Art der Handlungen

Das unautorisierte Bauen durch Palästinenser in Israel stellt zudem einen Gebrauch von Strukturen zu systemfremden Zwecken gemäß de Certeau dar. Denn die Palästinenser „konsumieren“ die ausbleibende Planung und Entwicklung in ihren Stadtteilen, indem sie die – physische wie regulative – Leere nutzen, um ihre Behausungen selbst zu bauen. Dies wird deutlich in den Sätzen eines palästinensischen Einwohners von Lod:

My point is that there are no planning initiatives for Arabs in Lod. Maybe it is our luck, since if there was some degree of planning, we would not be able to rise against it, and the authorities could claim that they plan for us. (...) This total withdrawal, this total ignorance of our needs motivates us.²⁹⁷

Die Handlungen dienen systemfremden Zwecken, da sie einerseits das Bedürfnis der Palästinenser nach ausreichend Wohnraum stillen und weiteren Palästinensern den Zuzug ermöglichen. Außerdem konterkarieren die Handlungen das Vorhaben der Behörden, die Zahl der palästinensischen Einwohner durch ihre planerische Marginalisierung möglichst klein zu halten.

Die raumpolitische Bedeutung dieses dritten Handlungskomplexes der Palästinenser in Israel ergibt sich demnach aus einer tendenziell nicht politisch motivierten Nutzung und Gestaltung von Raum, die jedoch die Form des Gebrauchs vorgegebener Strukturen zu systemfremden Zwecken annimmt. Zudem werden die Handlungen als politisch intendiert interpretiert und

²⁹⁵ Laut Yacobi verhinderte einzig die Tatsache, dass man einige arabische Gebäude als Touristenattraktionen nutzen wollte und einen Teil der palästinensischen Häuser dringend als Wohnraum für die jüdischen Einwanderer benötigte, dass die Stadt völlig neu gebaut wurde. Vgl. Yacobi (2004), S. 66f.

²⁹⁶ Vgl. Yacobi (2009), S. 112f.; Rabinowitz (1997), S. 146-181.

²⁹⁷ Zitiert in Yacobi (2004), S. 60f.

von Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen der israelischen Gesellschaft bekämpft, was auch daran liegt, dass sie zentrale hegemoniale Interessen des israelischen Staates bedrohen.

3. Der raumpolitische Protest der Dörfer

Die Gruppe derjenigen Palästinenser, die im Westjordanland außerhalb der Flüchtlingslager leben, hat mehrheitlich keine Vertreibung erlebt,²⁹⁸ viele Familien sind schon seit Hunderten von Jahren in ihren Dörfern verwurzelt. Traditionell eine Gemeinschaft von Bauern und Viehzüchtern, lebt noch heute über die Hälfte der Bewohner des Westjordanlandes in dörflichen Gemeinschaften – wenngleich sich das Gebiet zusehends urbanisiert.²⁹⁹ Die Dorfbewohner sind von der Besetzung prinzipiell stärker betroffen als die Einwohner der Städte: Unter anderem liegen sie im Gegensatz zu den Städten meistens in den Zonen B oder C, die von der israelischen Besatzungsmacht kontrolliert werden. Im Fokus der Betrachtung stehen daher die Bewohner der Dörfer und unter diesen speziell jene, die von dem Bau der Sperranlage betroffen sind – insgesamt 78 Dörfer mit etwa 266.000 Einwohnern.³⁰⁰

Die Auswirkungen der Sperranlage sind unterschiedlich. Häufig wird ein Teil der zu einem Dorf gehörigen Ländereien durch den Bau der Sperranlage unzugänglich und damit de facto enteignet. In anderen Fällen werden Zufahrtswege zu wichtigen Straßen abgeschnitten oder es müssen aufgrund der Anlage große Umwege zu Arbeitsplätzen, Schulen, Universitäten, Krankenhäusern und anderen Dörfern und Städten in Kauf genommen werden. In einigen besonders extremen Fällen befinden sich palästinensische Dörfer nach dem Bau der Sperranlage zwischen dieser und der *Grünen Linie*³⁰¹ – der sogenannten *Saumzone*, die vom israelischen Staat als militärisches Sperrgebiet deklariert wurde. Alle Palästinenser, die sich in diesem Areal aufhalten wollen, müssen im Besitz einer persönlichen Genehmigung sein. Für die unfreiwilligen Bewohner der Saumzone bedeutet diese Regelung, dass sie plötzlich eine Genehmigung für ihr bloßes Wohnen an diesem Ort benötigen, sowie für alle Handlungen,

²⁹⁸ Exklusive der Bewohner der Flüchtlingslager gehört gut ein Fünftel (ca. 581.000) der Bevölkerung des Westjordanlandes (ca. 2.5 Millionen) zu den bei UNWRA registrierten Flüchtlingen von 1948. Vgl. UNRWA (2010), S. 1.

²⁹⁹ Die Urbanisierungsrate lag 2010 gemäß der Prognosen der Vereinten Nationen für das Westjordanland und Gaza bei 72 Prozent. Da der Gazastreifen jedoch zu einem großen Teil aus Gaza-Stadt besteht und die Urbanisierungsrate dort daher eher bei 90 Prozent liegt, kann davon ausgegangen werden, dass sie für das Westjordanland deutlich unter 70 Prozent liegt. Vgl. United Nations (2007): World Urbanization Prospects: The 2007 Revision Population Database, URL: <http://esa.un.org/unup/p2k0data.asp> (Letzter Aufruf 14.03.2011).

³⁰⁰ Vgl. Palestinian Grassroots Anti-Apartheid Wall Campaign (2010): Factsheet: The Apartheid Wall. Land Theft and Forced Expulsion, URL: <http://stopthewall.org/factsheets/2490.shtml> (Letzter Aufruf 14.03.2011), S. 2.

³⁰¹ Mit dem Begriff *Grüne Linie* wird die Waffenstillstandslinie von 1949 bezeichnet.

bei denen sie die Grenzen ihrer Enklave überschreiten – ein „bürokratischer Alptraum“, den bereits mehrere tausend Menschen täglich leben.³⁰²

Der Bau der Sperranlage wurde im Jahr 2002 begonnen und dient nach Angaben der israelischen Regierung den Sicherheitsinteressen des Staates, da palästinensische Attentäter auf diese Weise davon abgehalten würden, in Israel Anschläge zu verüben. Im Sommer 2010 waren 64 Prozent der Sperranlage, die teilweise eine bis zu acht Meter hohe Mauer und teilweise ein Zaun ist, errichtet.³⁰³ Seit Veröffentlichung der Route der Sperranlage bestehen erhebliche Zweifel daran, ob diese wirklich nur die Sicherheit der israelischen Bürger erhöhen soll. Denn Mauer und Zaun trennen, wie oben skizziert, nicht an allen Orten Israelis von Palästinensern, sondern auch Palästinenser von Palästinensern. Zudem verläuft die Anlage auf ungefähr 85 Prozent ihrer Strecke nicht auf der Grünen Linie, sondern auf palästinensischem Gebiet und schneidet zuweilen so weit in dieses ein, dass sie nach ihrer Vervollendung mit mindestens 700 Kilometern mehr als doppelt so lang sein wird wie die Grüne Linie, die eine Länge von 315 Kilometern aufweist. In Verbindung mit den Siedlungsblöcken, die sich überwiegend auf der westlichen Seite der Sperranlage befinden werden, stellt diese folglich auch ein Instrument der Landnahme dar.³⁰⁴

Der Protest der Dorfbewohner gegen die Sperranlage wird von Rahmenbedingungen bestimmt, die Scotts Beschreibungen der politischen Situation malaysischer Bauern ähneln. So berichtet der Vorsitzende des Volkskomitees des Dorfes al Ma'sara, Mahmoud, dass die Fatah sowie die von ihr bestimmte Regierung auch aufgrund ihres Bruderkampfes mit der Hamas gegenwärtig gelähmt seien und sich an der politischen Gestaltung kaum beteiligten – die institutionalisierten Kanäle palästinensischer Politik im Westjordanland sind also so gut wie ausgetrocknet. Daraus folge eine große, tatsächlich eine übergroße Verantwortung für die Zivilgesellschaft – etwa für die Volkskomitees der Dörfer.³⁰⁵

³⁰² Bimkom – Planners for Planning Rights (2006): *Between Fences. The Enclaves Created by the Separation Barrier*. Abstract, URL: http://eng.bimkom.org/_Uploads/4GderotEng.pdf (Letzter Aufruf 14.03.2011), S. 3.

³⁰³ Vgl. United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs – Occupied Palestinian Territory (Juni 2010), S. 17.

³⁰⁴ Vgl. United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs – Occupied Palestinian Territory (Juni 2010), S. 17f.; Yiftachel (2006), S. 78.

³⁰⁵ Vgl. Mahmoud, Vorsitzender des Volkskomitees von al Ma'sara (2010): Interview geführt von der Verfasserin, 22.11.2010, Bethlehem. Beispielsweise wurde das Gutachten, das der Internationale Gerichtshof 2004 für die UN-Generalversammlung zur Sperranlage erstellte, weder von den Parteien, noch von der Palästinensischen Autonomiebehörde in nennenswerter Form aufgegriffen und überließ es daher der fragmentierten Zivilgesellschaft, den *Kairos* zu nutzen und die Öffentlichkeit über die völkerrechtliche Illegalität von Teilen der Sperranlage zu informieren. Vgl. Qumsiyeh, Mazin (2011): *Popular Resistance in Palestine. A History of Hope and Empowerment*, London, S. 181.

Dieses Engagement muss in einem Kontext geschehen, den die israelische Besatzungsmacht extrem beschränkt. Denn die Militärverordnung 101³⁰⁶ illegalisiert die meisten Formen der Mobilisierung von Menschen und des Protests. So benötigt jede Ansammlung von mehr als zehn Menschen in einem öffentlichen oder privaten Raum, die zu einem politischen Zweck stattfindet oder zu einem Zweck, der als politisch *interpretiert* werden könnte, eine Genehmigung des Militärkommandanten. Handlungen, die der Verbalisierung oder Publikation von Inhalten dienen, welche die öffentliche Ordnung beeinträchtigen könnten, sind verboten. Für einen Verstoß können bis zu zehn Jahre Haft, eine Geldstrafe oder eine Kombination aus beidem verhängt werden.³⁰⁷

Umso erstaunlicher ist das große Maß an politischer Mobilisierung und öffentlichem Protest, das sich seit Beginn der Bautätigkeiten an der Sperranlage feststellen lässt. Der Widerstand begann in einzelnen Dörfern im Norden des Westjordanlandes im Jahr 2003; seitdem haben mehr und mehr Dörfer sich der grundsätzlich gewaltfreien *Popular Resistance*-Bewegung angeschlossen. Manche Dorfgemeinschaften veranstalten seit mehreren Jahren jede Woche eine Demonstration an der geplanten Route der Sperranlage, darunter Bil'in, Ni'lin, Jayyous und al Ma'sara. Andere mobilisieren nur zu bestimmten Anlässen wie dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofes 2004 oder betätigen sich in anderer Form, beispielsweise indem sie Konferenzen zu Strategien gewaltfreien Widerstands ausrichten.³⁰⁸

Die Analyse konzentriert sich auf einige jener Dorfgemeinschaften, die sich wöchentlich gegen den Bau der Mauer durch ihr Dorf engagieren. Diese Form des Protests stammt noch immer aus der Feder von Palästinensern und ist im Gegensatz zu den Aktivitäten manch anderer palästinensischer Institutionen nicht von internationalen Kampagnen und Organisationen beeinflusst.

³⁰⁶ Vgl. Fn 65.

³⁰⁷ Vgl. B'Tselem (Juli 2010): Position Paper: The Right to Demonstrate in the Occupied Territories, URL: http://www.btselem.org/Download/20100715_right_to_demonstrate_Eng.pdf (Letzter Aufruf 15.03.2011), S. 8.

³⁰⁸ Dabei haben sich die einzelnen Gruppen nach und nach vernetzt; im *Popular Struggle Coordination Committee* etwa sind 16 Volkskomitees zusammengeschlossen, um ihre Aktivitäten zu koordinieren und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Mittlerweile gibt es zudem eine Reihe von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die unabhängig von den Volkskomitees der Dörfer agieren. Dies sind beispielsweise das *Palestinian NGO Network*, das im Kontext des Mauerbaus zur *Grassroots Palestinian Anti-Apartheid-Wall Campaign* wurde; oder internationale Netzwerke wie das *International Coordination Network on Palestine*, das Demonstrationen in über 30 Städten weltweit initiierte. Vgl. Qumsiyeh (2011), S. 177ff.

Umgang mit Raum

Die Raumpolitik der dritten Gruppe besteht in einer besonderen Art der Raumnutzung – in der Regel jenes Bereichs eines Dorfes, in dem die Sperranlage planungsgemäß verlaufen wird –, deren Ziel immer darin besteht, fehlende Zustimmung und Protest zu signalisieren. Zwei Arten der Nutzung lassen sich unterscheiden. Zum einen Demonstrationen, die wöchentlich am selben Platz stattfinden und vor allem durch ihre Kontinuität eine Wirkung erzielen sollen. Mehrmals im Jahr werden externe Ereignisse zum Anlass genommen, die Demonstrationen zu speziellen Themen stattfinden zu lassen. Dabei ist das Ziel, die Situation der gegen die Mauer kämpfenden Dorfgemeinschaft mit der Lage einer anderen Gruppe zu assoziieren, um auf diesem Wege die Solidarität mit dieser Gruppe zu bekunden und einzufordern. Zum anderen werden beispielsweise im Dorf al Ma'sara gemeinschaftliche Ereignisse wie Hochzeiten oder Muttertagsfeiern an die Baustelle der Sperranlage verlegt.

Die Demonstrationen, etwa in al Ma'sara oder Bil'in, finden seit viereinhalb beziehungsweise sechs Jahren ohne Ausnahme jeden Freitag nach dem Mittagsgebet statt. Zwischen 20 und 300 Personen, darunter auch internationale und israelische Aktivisten, marschieren mit palästinensischen Flaggen und Bildern von politischen Gefangenen durch das Dorf zu jenem Platz, an dem die Sperranlage das Dorf durchschneiden beziehungsweise es von seinen Ländereien trennen wird. Dort werden sie bereits von Soldaten erwartet, die mit Stacheldraht oder Armeefahrzeugen eine Barriere errichtet haben. Die Demonstrationen sind Teil einer gewaltfreien Widerstandsbewegung, was jedoch nicht verhindert, dass Jugendliche häufig Steine in Richtung der Soldaten werfen. Diese schießen – auch präventiv – mit Tränengas-Kanistern, Lärm- und Blendgranaten sowie mit Wasser, das mit Chemikalien und Farbe angereichert ist. Glauben sich die Soldaten in Gefahr, verwenden sie Gummimantelgeschosse und vereinzelt auch scharfe Munition.³⁰⁹ Insgesamt scheinen beide Seiten routiniert ihre Rolle in einem viele Male erprobten Spiel aus Provokation, Reaktion, Eskalation und De-Eskalation zu spielen.³¹⁰

Diese Routine wird unterbrochen, wenn externe Ereignisse die Demonstrationen thematisch inspirieren. Beispielsweise wurden anlässlich des Amoklaufs an der US-amerikanischen Virginia Tech University im April 2007 in al Ma'sara statt der wöchentlichen Demonstration 32 junge Bäume auf der Route der Sperranlage gepflanzt, welche die Namen der Todesopfer

³⁰⁹ Vgl. Szpiro, George (2009): Routine-Demonstration im Westjordanland. Rituelier Protest gegen die israelische Sperranlage, in: Neue Züricher Zeitung (07.07.2009), S. 7.

³¹⁰ Diese Beobachtung bezieht sich auf Ortsbesuche anlässlich zweier Demonstrationen in al Ma'sara; sie deckt sich mit der Einschätzung von George Szpiro bezüglich des Ortes Bil'in. Vgl. Szpiro (2009), S. 7.

trugen. Die Handlung signalisierte Solidarität mit den Opfern und den Hinterbliebenen des Amoklaufes. Gleichzeitig sollte damit die Nachricht transportiert werden, dass die Bewohner der besetzten Gebiete den Schmerz des Verlusts deswegen so gut nachvollziehen könnten, da sie täglich mit ihm konfrontiert seien; die Rolle eines verrückten Amokläufers in Blacksburg nehme in Palästina eine verrückte und zeitweise nicht minder amoklaufende israelische Regierung ein.³¹¹ Dass die Bäume wenig später von einem Bulldozer plattgewalzt wurden, unterstrich diese Aussage effektiv.³¹²

Eine weitere kreative Protestform wurde an einem 9. November erprobt. Die Bewohner al Ma'saras bauten eine Replik der Berliner Mauer auf einer Straße, die an ihrem Dorf vorbei zur Siedlung Efrat führt und blockierten damit den Zufahrtsweg für die Siedler. Als israelische Soldaten anrückten und erwartungsgemäß begannen, die Mauer zu zerstören, taten die Palästinenser auf der anderen Seite es ihnen nach. Laut Mahmoud ein symbolträchtiges Bild: Israelis und Palästinenser zerstören am Tag des Mauerfalls in Berlin gemeinsam die Mauer, die auch in Palästina, im Jahr 2009, Menschen des gleichen Volkes voneinander trennt und den Konflikt zwischen zwei Blöcken symbolisiert und perpetuiert – eine Situation, an der beide Seiten kein Interesse haben und die Mauer deswegen zusammen zu Fall bringen.³¹³

Ein drittes Beispiel findet sich in Bil'in. Nachdem ein Mitglied des dortigen Volkskomitees den Film *Avatar* gesehen hatte, in dem ein außerirdisches Naturvolk – die Na'vi – seinen Lebensraum gegen eine Gruppe Menschen verteidigt, welche die Rohstoffe in der Heimat der Na'vi ausbeuten will und im Kampf technisch weit überlegen ist, entschloss sich das Dorf, die Analogie des meistgesehenen Films aller Zeiten zu ihrer Situation zu nutzen: Mehrere Dorfbewohner verkleideten sich als blaue Na'vis und führten die wöchentliche Demonstration an. An der Stelle, an der die Mauer etwa ein Drittel der Ländereien des Dorfes abtrennt, hielt der Zug an. Die Aktion erzeugte weltweite mediale Aufmerksamkeit – wegen ihrer eingängigen Botschaft und den medienwirksamen Bildern von „Na'vis“, die an der Mauer rütteln.³¹⁴

Intentionen

Die hier beschriebene Nutzung und die häufig damit einhergehende Gestaltung des Raums durch die Dorfbewohner sind eindeutig politisch motiviert. Mit den Handlungen sprechen

³¹¹ Vgl. Interview mit Mahmoud (2010).

³¹² Vgl. Interview mit Mahmoud (2010).

³¹³ Vgl. Interview mit Mahmoud (2010).

³¹⁴ Vgl. z.B. The Guardian (2010): Avatar Protest at West Bank Barrier (14.02.2010), URL: <http://www.guardian.co.uk/world/gallery/2010/feb/14/west-bank-barrier-avatar-protest> (Letzter Aufruf 15.03.2011).

sich die Dorfbewohner zum einen gegen die konkreten Auswirkungen der Sperranlage aus, zum anderen richten sie sich gegen das ganze *Regime* aus Sperranlage, Siedlungen und Siedlerstraßen, das für Viele die Illegalität und Illegitimität der israelischen Besatzung verkörpert. Auf die Frage, was die Dorfbewohner von al Ma'sara zu den wöchentlichen Demonstrationen motiviere, antwortet Mahmoud:

Because they are separating us from our land! They are *killing* us! They are making us refugees in our own land! How can we accept that? We are against all of the phases of occupation, the building of the apartheid wall, the building of the settlements, all of what they are doing against human rights. (...) This is why we are demonstrating. We want peace.³¹⁵

Bei dem Feiern von Festen am Platz des Mauerbaus soll vor allem die dadurch erzeugte paradoxe Mischung aus Freude, Hoffnung und Leid eine politische Botschaft aussenden:

We are doing our weddings there. To show them: Even if you build these barriers, we are able to live, we are able to hope for the future. *In* the place where you plan a catastrophe for us. This is why it is important to have the demonstration in the place where Israel is building this apartheid wall. To show that we are so attached to this land that we are even able to have our weddings there, even able to celebrate days. This is why. To be close to our land.³¹⁶

Art der Handlungen

Die beschriebenen kreativen Protestformen, die den vom politischen Gegner organisierten Raum nutzen und gestalten, verkörpern die von de Certeau beschriebenen Taktiken in nahezu idealtypischer Form. Denn die Dorfbewohner verwenden externe Ereignisse und generieren daraus Gelegenheiten, um sie in kreativer Form für ihre eigenen Zwecke zu nutzen. Dabei tritt ihr Widerstand gegen die herrschende Ordnung deutlich zutage. Mit manchen Aktionen gelingt es sogar, den starken Akteur – meist in Form von Soldaten – so einzubinden, dass er gegen seinen Willen die Sache des schwachen Akteurs unterstützt, seine Stärke also gegen ihn selbst gewendet wird. Sehr deutlich wird dies in der Aktion vom 9. November, die darüber hinaus auch ein Beispiel für den Gebrauch von Strukturen zu systemfremden Zwecken darstellt. Denn hier werden die vorgegebenen Strukturen – die geplante Sperranlage, die Siedlerstraße – in einer Weise konsumiert, die sie in den Dienst der Proteste der Dorfbewohner stellen. Sie erfüllen damit den systemfremden Zweck des medienwirksamen Widerstands und sorgen gleichzeitig dafür, dass die Interessen des starken Akteurs punktuell torpediert werden

³¹⁵ Interview mit Mahmoud (2010).

³¹⁶ Interview mit Mahmoud (2010).

– schließlich sollte das Mauer-Regime dazu dienen, die Palästinenser besser zu kontrollieren und nicht, ihre Auflehnung gegen die Besatzungsmacht zu unterstützen.

Politische Folgen

Die vielfältigen Reaktionen auf den Protest der Dorfgemeinschaften durch die israelischen Behörden zeigen deren großes Interesse, den Widerstand zu unterbinden. Vier primäre Maßnahmen lassen sich unterscheiden.

Erstens ist dies die regelmäßige und zeitweise unverhältnismäßig gewaltsame Reaktion auf die wöchentliche Demonstrationen. Bislang wurden 16 Menschen bei Protesten gegen die Sperranlage getötet; zwischen 2005 und 2009 wurden 1556 Bewohner der vier Dörfer Bil'in, Ni'lin, Jayyous, al Ma'sara bei den wöchentlichen Demonstrationen verletzt.³¹⁷

In Bil'in erklärte die israelische Armee den Bereich, in dem die Demonstrationen stattfinden, an allen Freitagen zwischen Februar und Juli 2010 zudem als militärisches Sperrgebiet, um den wöchentlichen Protesten im wahrsten Sinne des Wortes den Boden zu entziehen.³¹⁸ Auch in al Ma'sara werden die Dorfbewohner bei ihren wöchentlichen Demonstrationen mittlerweile nicht mehr zur Baustelle der Sperranlage vorgelassen, sondern bereits am Dorfeingang von Soldaten abgefangen.³¹⁹

Drittens sind vielfältige Versuche von Angehörigen der israelischen Streitkräfte und der Polizei zu beobachten, die Teilnehmenden und insbesondere die Organisatoren der Proteste einzuschüchtern. So wird aus mehreren Dörfern berichtet, Soldaten kämen nachts in das Dorf, liefen darin herum und stiegen auf die Dächer der Häuser; nächtliche Hausdurchsuchungen seien für die Mitglieder der Volkskomitees und ihre Familien beinahe schon an der Tagesordnung.³²⁰ Mahmoud erzählt, er werde regelmäßig von hochrangigen Polizei- und Militärangehörigen auf seinem Mobiltelefon angerufen. Das Signal ist eindeutig: Die Behörden kennen die einschlägigen Personen, deren Adressen und Telefonnummern, über die sie jederzeit zu orten sind.

Dieses Wissen hat in der Vergangenheit zu einer noch drastischeren Form der Einschüchterung geführt – Mitglieder von Volkskomitees, aber auch reguläre Teilnehmer von Demonstrationen wurden in Gefängnissen und an Kontrollpunkten von Polizisten und Soldaten schwer

³¹⁷ Vgl. Qumsiyeh (2011), S. 178; Palestinian Grassroots Anti-Apartheid Wall Campaign (2010), S. 5.

³¹⁸ Vgl. United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs – Occupied Palestinian Territory (Juni 2010), S. 19.

³¹⁹ Vgl. Interview mit Mahmoud (2010).

³²⁰ Vgl. Popular Struggle Coordination Committee (September 2010): Policy Paper: Proposals for Action: Demands to the International Community, URL: <http://www.popularstruggle.org/content/under-repression> (Letzter Aufruf: 15.03.2011), S. 10f.; Interview mit Mahmoud (2010).

misshandelt.³²¹ In Mahmouds Schilderungen wird deutlich, dass seine „Begegnung“ mit dem Verantwortlichen der israelischen Armee für das mittlere und südliche Westjordanland direkt mit seiner Tätigkeit als Organisator der wöchentlichen Proteste in al Ma'sara verknüpft ist:

They know. (...) Once, I was going to Ramallah with my friend's car. [H]e recognised me from a distance. And I knew him from the demonstrations (...). He told me to stop the car. (...) He told me, 'follow me.' He took me to a room where no-one can see you: Two metres, two metres, concrete. (...) And then he started beating me. Two hours. From nine in the morning to eleven. (...) With his gun, with his hands, 'do you want to continue demonstrating, do you...?' Until I fell on the ground. He told me, 'I will shoot you.' I told him, 'I promise you that I will never integrate under the situation and I will *continue* demonstrating.' (...) I went to the car. I just wanted to escape the situation and drove for about 100 metres. And then I couldn't any more. Because my legs were vibrating. I can't, I can't, proceed with gas and break, and so on. So I stopped. (...) And this happened last February, 2009. Until now: When I pass this checkpoint, my legs vibrate.³²²

Viertens hat die Zahl an Verhaftungen von Personen, die mit den regelmäßigen Protesten gegen die Sperranlage assoziiert werden, seit Ende 2009 deutlich zugenommen.³²³ Die Folge sind Haftstrafen, Geldstrafen oder Kombinationen aus beiden. Oft werden die Prozesse hinausgezögert und die betreffenden Personen nur unter der Auflage, bis zum Ende ihres Prozesses nicht an Protestaktionen teilzunehmen, zwischenzeitlich auf freien Fuß gesetzt.³²⁴

Die raumpolitische Nutzung und Gestaltung spezifischer, mit dem Bau der Sperranlage in Verbindung stehender Räume in ihren Dörfern stellt das sechste Beispiel für palästinensische Raumpolitik dar. Es zeichnet sich aus durch seine explizite politische Motivation, den Gebrauch der Strukturen der Besatzung und sein taktisches Vorgehen. Zudem zieht es tatkräftiges Handeln der israelischen Seite gegen die Organisatoren nach sich.

³²¹ Vgl. Popular Committee of al Ma'sara Village (2010): Factsheet: Village Background and the Popular Struggle, S. 7.

³²² Interview mit Mahmoud (2010).

³²³ Vgl. Popular Committee of al Ma'sara Village (2010), S. 7.

³²⁴ Der in dieser Hinsicht momentan prominenteste politische Gefangene ist der Koordinator des Volkskomitees von Bil'in, Abdallah Abu Rahma. Er wurde im Dezember 2009 festgenommen und anschließend durch ein Militärgericht auf Grundlage der Militärverordnung 101 zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt; im Januar 2011 wurde die Haftdauer auf 16 Monate ausgedehnt. Das Gericht folgte damit der Anklage, die ihren Antrag auf eine Verlängerung der Haft damit begründet hatte, dass auf diese Weise nicht nur Abu Rahma, sondern auch mögliche Nachahmer abgeschreckt würden. Am 14. März 2011 wurde Abu Rahma nach 15 Monaten Haft unter der Auflage, für den verbleibenden Monat nicht an Demonstrationen teilzunehmen, aus dem Gefängnis entlassen. Seine Internierung war auch im Ausland scharf kritisiert worden, da er als angesehener Menschenrechtsverteidiger gilt. Vgl. B'Tselem (2010): Press Release: Dark Shadow Hangs Over Conviction of Bil'in Anti-Barrier Protest Leader (10.10.2010), URL: http://www.btselem.org/english/press_releases/20101010.asp (Letzter Aufruf 16.03.2011); Popular Struggle Coordination Committee (2011): Judge Accepts Military Prosecution's Appeal to Harshen Bil'in's Abdallah Abu Rahmah's Sentence (11.01.2011), URL: <http://popularstruggle.org/content/judge-accepts-military-prosecutions-appeal-harshen-bilins-abdallah-abu-rahmahs-sentence> (Letzter Aufruf 16.03.2011).

V. Rekapitulation

Abschließend werden die Ergebnisse der Untersuchung palästinensischer Raumpolitik rekapituliert. Zunächst werden die zwei Forschungsfragen zu Existenz und Erscheinungsformen palästinensischer Raumpolitik beantwortet; anschließend werden ihre zentralen Merkmale fallunabhängig bestimmt und zusammengefasst. In einem zweiten Schritt wird die Grundlage für weitere Forschung zum Thema gelegt. Dies beinhaltet das Festhalten der Modifikationen des Raumpolitik-Konzepts und die Betrachtung zweier Themenkomplexe, die von dem Konzept nicht erfasst werden, raumpolitisch jedoch interessant und relevant erscheinen.

1. Die Ergebnisse der Untersuchung

a) Existenz und Erscheinungsformen palästinensischer Raumpolitik

Palästinensische Raumpolitik existiert. Für die Mikro-Ebene der palästinensischen Gesellschaft konnten sechs Handlungskomplexe identifiziert werden, die auf Basis des entwickelten Konzepts als Beispiele für palästinensische Raumpolitik gelten können. Die Erscheinungsformen palästinensischer Raumpolitik sind vielfältig: Sie reichen von der bewusst aufrechterhaltenen Temporalität von Flüchtlingslagern und einer gelebten Vergangenheit in diesen Lagern über die ritualisierte Rückkehr von in Israel lebenden Palästinensern zu ihren ursprünglichen Heimatorten und jährliche Protestmärsche zu ehemaligen palästinensischen Orten bis zu der unautorisierten Bautätigkeit und dem Zuzug von Palästinensern in jüdisch-israelischen Städten und wöchentlichen Demonstrationen gegen den Bau der Sperranlage.

b) Merkmale palästinensischer Raumpolitik

Anhand dieser sechs Beispiele können zentrale Merkmale palästinensischer Raumpolitik identifiziert werden. Als Leitfaden dienen Vorannahmen über den Charakter palästinensischer Raumpolitik, die im Laufe der Arbeit, unter anderem von Scott und de Certeau, formuliert wurden und teilweise in das Raumpolitik-Konzept eingegangen sind. Sie wurden nach Erscheinungsbild und Sichtbarkeit, Inhalt und Motivation sowie Interaktion mit dem politischen Gegner sortiert.

Raumpolitische Handlungen von Palästinensern neigen dazu, Raum zu nutzen, zu gestalten und Vorstellungen von Raum zu fördern; nur in einem Beispiel wurde Raum auch organisiert.³²⁵ Das entspricht der Annahme, dass Palästinenser nur selten die Gelegenheit haben, Raum zu strukturieren und zu organisieren.

Die auf Scotts und de Certeaus Aussagen beruhende Annahme, palästinensische Raumpolitik sei unsichtbar, hat sich nur teilweise bestätigt. Mit „unsichtbaren Handlungen“ waren Aktivitäten gemeint, die auf den ersten Blick unpolitisch wirken und die keine direkte Konfrontation mit den Herrschenden involvieren. Diese Charakterisierung trifft auf vier von sechs Beispielen, jedoch weder auf die Protestmärsche zu den palästinensischen Herkunftsorten in Israel noch auf die Demonstrationen der Dorfbewohner gegen die Sperranlage zu. Beide Handlungskomplexe sind eindeutig politisch motiviert, haben die Gestalt politischer Kundgebungen und finden im Angesicht des politischen Gegners statt. Dieser Befund impliziert, dass die Rahmenbedingungen für offenen Widerstand für Palästinenser günstiger sind als für die von Scott beschriebenen Gruppen. Allerdings nehmen die an den regelmäßigen Protesten beteiligten Personen – wie von Scott antizipiert – große persönliche Risiken und Nachteile in Kauf.

Auch weist palästinensische Raumpolitik einen höheren Grad an Institutionalisierung auf als ursprünglich erwartet. Die Annahme, die untersuchten Handlungen würden allesamt die Form dezentraler, unverbundener Einzelakte ohne formelle Organisation annehmen, wurde widerlegt. Sie trifft vollständig nur auf das unautorisierte Bauen und den Zuzug von Palästinensern in israelischen Städten zu. In abgeschwächter Form lässt sich damit auch die Raumpolitik in den Flüchtlingslagern beschreiben, allerdings existiert hier ein machtvolleres verborgenes Skript, das Konformität mit der bewusst aufrechterhaltenen Temporalität und der Gelebten Vergangenheit nahelegt. Auch eine Reihe zu diesem Zweck organisierter kollektiver Aktivitäten fällt aus dem Rahmen. Vor allem die ritualisierte Rückkehr zu den Heimatorten, die Protestmärsche zu den palästinensischen Herkunftsorten in Israel und die regelmäßigen Demonstrationen der Dorfgemeinschaften sind stark institutionalisiert. Hier agieren Volkskomitees und Organisationen, die sich dem Ziel verschrieben haben, kollektive Aktivitäten zu organisieren und medial zu instrumentalisieren; verschiedene Posten und unterschiedliche Verantwortlichkeiten sollen effektive Arbeitsprozesse garantieren und den Vereinigungen Gesichter und Stimmen geben. Die Institutionalisierung fördert also auch die Sichtbarkeit der Akteure und ihrer (Raum-)Politik.

³²⁵ Dabei handelte es sich um die Strukturierung des Flüchtlingslagers im Rahmen der Gelebten Vergangenheit, vgl. S. 49-56.

Der inhaltliche Schwerpunkt palästinensischer Raumpolitik liegt auf den Themen Vergangenheit und Rückkehr. Tatsächlich fokussieren vier von sechs Raumpolitik-Beispielen in unterschiedlichen Formen auf die Erinnerung an vergangene Zeiten und die Ansprüche, die aus den einstigen Geschehnissen erwachsen: Der prekäre Charakter der Flüchtlingslager spiegelt den Glauben an eine baldige Rückkehr wider und will sie gleichzeitig erwirken; die Gelebte Vergangenheit macht diese zum zentralen Bezugspunkt für alle Aspekte der Gegenwart; die Ritualisierte Rückkehr zu den Heimatorten hält die Erinnerung an die eigene Herkunft wach; und die Ausflüge und Protestmärsche wollen ihre Teilnehmenden dazu bringen, eine gemeinsame Identität zu entwickeln und auf deren Grundlage aktiv zu werden.

Das deutet bereits auf die unterschiedlichen Handlungsmotivationen hin, die den verschiedenen Beispielen palästinensischer Raumpolitik zugrunde liegen. Wie von Scott vermutet, finden sich drei Varianten: politische Intentionen, unpolitische Intentionen und eine untrennbare Verquickung von politischen und unpolitischen Motiven. So wurde festgestellt, dass die Temporalität der Flüchtlingslager, die Ausflüge und Protestmärsche zu den Heimatorten in Israel und die regelmäßigen Demonstrationen gegen die Sperranlage insofern politisch motiviert sind, als sie auf strukturelle, mittel- bis langfristige Veränderungen für eine große Gruppe von Menschen abzielen. Die Ritualisierte Rückkehr der Bir'imiten und anderer intern Vertriebener und die Besiedelung israelischer Städte durch Palästinenser stellen dagegen primär eine Form des Trosts für die Handelnden beziehungsweise den Umgang mit infrastrukturellen Mängeln und ökonomischen Überlegungen dar. Sie zielen auf eine sofortige Besserung des individuellen oder familiären Zustands ab und nicht auf eine Botschaft nach außen.

Das Beispiel der Gelebten Vergangenheit in den Flüchtlingslagern verbindet politische und unpolitische Motive. Die Verarbeitung des Erlebten (oder Erzählten) richtet sich nach innen, auf das Wohlergehen und Überleben der eigenen Gruppe. Die Intention, auf diese Weise einen Diskurs über die unrechtmäßige Vertreibung der Palästinenser und ihr Recht auf Rückkehr am Leben und im öffentlichen Bewusstsein zu halten, ist jedoch immer präsent. Die Gelebte Vergangenheit bestätigt Scotts Annahme, politische und unpolitische Motive würden sich in den Handlungen subalternen Gruppen zuweilen bis zur Ununterscheidbarkeit vermischen.

Dass Menschen in einer weitgehend fremdbestimmten Situation die vorgegebenen Strukturen ihren eigenen Interessen gemäß zu nutzen versuchen, überrascht nicht. Doch in vier von sechs Raumpolitik-Beispielen gelingt es den Akteuren nicht nur, die räumlichen und raumbezogenen Strukturen für ihre eigenen Ziele zu nutzen, sondern sie ihrem Zweck zu entfremden und

zu einer Waffe werden zu lassen, die sich gegen ihre Erschaffer richtet. Im Falle der Ausflüge und Märsche zum israelischen Unabhängigkeitstag sowie den mit externen Ereignissen verknüpften kreativen Protesten der Dorfbewohner werden dazu günstige Gelegenheiten genutzt. Insgesamt die Hälfte der beobachteten raumpolitischen Handlungen unterminiert zentrale Interessen des politischen Gegners.

Reaktionen der israelischen Seite sind in jedem Fall zu beobachten, sie variieren jedoch erheblich: Wie Scott vorhersagt, lassen sich positive wie negative Anreize finden, die für die Palästinenser geschaffen werden, damit diese ihre raumpolitischen Handlungen unterlassen. Mehrheitlich wird versucht, die *sozialen Räume* des Widerstands zu zerstören und deren palästinensische Erzeuger, wie etwa die Vorsitzenden der Volkskomitees, einzuschüchtern und daran zu hindern, ihre Funktionen auszufüllen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Grundannahme von Scott und de Certeau, die Politik subalternen Gruppen spiele sich in einem „Zwischenbereich“ zwischen Anpassung und Aufbegehren ab, für vier von sechs Handlungskomplexen zugetroffen hat und als prominentes Merkmal palästinensischer Raumpolitik gelten kann. Das einzige Gegenbeispiel stellen die wöchentlichen Proteste als eindeutiges Aufbegehren dar. Die Ausflüge und Märsche zum israelischen Unabhängigkeitstag nehmen eine Sonderstellung ein, da es sich hier um Aktivitäten handelt, die dem organisierten Widerstand den Boden bereiten wollen, selbst aber noch kein solcher sind.

Die im Laufe der Arbeit getroffenen Annahmen zu den Merkmalen palästinensischer Raumpolitik, insbesondere in der Form des Raumpolitik-Konzepts, haben sich als wichtige Leitlinien herausgestellt, die eine systematische Analyse des empirischen Materials ermöglicht haben. Insgesamt sechs verschiedene Erscheinungsformen palästinensischer Raumpolitik wurden identifiziert. Außerdem konnten Merkmale palästinensischer Raumpolitik – bezüglich des Umgangs mit Raum, der Sichtbarkeit, des Institutionalierungsgrades, des Inhalts, der Handlungsmotivation und der Interaktion mit dem politischen Gegner – bestimmt werden. Vernachlässigt man die erwähnten Abweichungen, besteht palästinensische Raumpolitik aus der Gestaltung, Nutzung oder Förderung von Vorstellungen von Raum, ist tendenziell unsichtbar und besitzt oftmals einen gewissen Grad an Institutionalisierung. Sie fokussiert meistens auf die Themen Vergangenheit und Rückkehr und kann sowohl politisch als auch unpolitisch motiviert sein. Sie hat das Potenzial, zentrale politische Interessen der gegnerischen Partei zu unterminieren und ruft in der Regel Reaktionen hervor, die darauf abzielen, den raumpolitischen Handlungen ein Ende zu bereiten.

2. Modifikation des Raumpolitik-Konzepts

Im Zuge der Anwendung der theoretischen Begriffe des Raumpolitik-Konzepts auf das empirische Material ist deutlich geworden, dass eine Änderung des Konzepts an zwei Stellen nötig ist, um dem Anspruch gerecht zu werden, einerseits flexibel und offen, andererseits präzise zu sein. Die an dieser Stelle erwähnten Änderungen wurden bei der Analyse des empirischen Materials ab der Beschreibung des zweiten Falles bereits berücksichtigt; sie werden hier daher vor allem für zukünftige Anwendungen des Raumpolitik-Konzepts noch einmal festgehalten.

Zum einen handelt es sich um die Präzisierung der vierten Variante des Umgangs mit Raum im Rahmen eines raumpolitischen Akts, die „Vorstellung von Raum“. In der Operationalisierung des Handlungs- und des Vorstellungsbegriffes war bestimmt worden, dass eine physische oder verbale Handlung, in der eine bestimmte Vorstellung von Raum zum Ausdruck komme, eine mögliche Form des Umgangs mit Raum darstelle. Es hat sich gezeigt, dass eine Eingrenzung dieser Kategorie auf die *Förderung* einer Vorstellung von Raum notwendig ist. Andernfalls würde jede Äußerung, in der beispielsweise von einem Ort die Rede ist, eine potenzielle raumpolitische Handlung darstellen. Nach der Modifikation fallen nur noch physische und verbale Aktivitäten unter die vierte Kategorie, die eine bestimmte Vorstellung eines Raumes erhalten, fördern oder wieder ins Gedächtnis rufen. Sie ist damit wesentlich und konstruktiv verengt.

Zum anderen war festgestellt worden, dass die von Scott auch nur unpräzise vorgenommene Trennung zwischen politischer Ideologie und Politikbereich für das Raumpolitik-Konzept überflüssig ist. Außerdem wurde deutlich, dass die Unterminierung zentraler politischer Interessen des Gegenübers eine häufige Folge palästinensischer Raumpolitik darstellt, sich aber weder dezidiert auf die Ideologie, noch einen bestimmten Politikbereich des Gegners bezieht. Beide Aspekte wurden daher zusammengefasst. Die zweite mögliche politische Folge einer raumpolitischen Handlung ist damit die *Unterminierung zentraler politischer Interessen des Gegenübers*.

Das modifizierte Raumpolitik-Konzept lautet folgendermaßen:

Raumpolitik ist eine individuelle oder kollektive **Handlung** in Form der **Organisation, Gestaltung, Nutzung** oder **Förderung einer Vorstellung von Raum**, die

- eine **politische Intention** hat
und/oder
- **den Gebrauch vorgegebener Strukturen** beziehungsweise **die Anwendung von Taktiken** beinhaltet
und/oder
- **politische Folgen** hat.

Die entsprechenden Änderungen in der Operationalisierung der *Förderung einer Vorstellung von Raum* sind:

Da die Operationalisierung des Handlungsbegriffs eine Handlung als ein physisches oder verbales Tun bestimmte, kann eine „Handlung in Form der [...] Förderung einer Vorstellung von Raum“ nur eine körperliche Aktivität oder ein Sprechakt sein, in der eine bestimmte Vorstellung von Raum erhalten, gefördert oder nachdrücklich in Erinnerung gerufen wird.

Der letzte Absatz der Operationalisierung der *Politischen Folgen* verändert sich zu:

Hat eine unkoordinierte Masse von infrapolitischen Einzelhandlungen *Konsequenzen* für die Gegenseite, da sie die Realisierung zentraler politischer Interessen verhindert, konstituiert dies ebenfalls eine politische Folge, die einen Handlungskomplex unabhängig von seiner Intention politisch bedeutsam macht.

3. Fallübergreifende Raumpolitik

In diesem letzten Unterkapitel werden zwei Themenkomplexe aufgegriffen, die in einer Untersuchung und Darstellung palästinensischer Raumpolitik nicht fehlen sollten. Sie haben bislang keine Erwähnung gefunden, da es sich teilweise um Handlungen von Akteuren aus allen drei Gruppen handelt, die in keiner der Gruppen ausreichend prominent waren, um als zentrales Raumpolitik-Beispiel genannt zu werden. Andere der im Folgenden dargestellten Handlungen und Einstellungen werden dagegen weder von dem vorläufigen, noch von dem

modifizierten Raumpolitik-Konzept erfasst. Das vorliegende Kapitel ist daher auch als Resultat der Bemühungen zu verstehen, bei der Analyse des empirischen Materials offen zu bleiben für interessante und raumpolitisch relevant erscheinende Handlungskomplexe, obwohl diese nicht den zuvor festgelegten Kriterien und Begrifflichkeiten entsprechen. Anschließend an ihre Darstellung werden jeweils einige Ideen zum weiteren Umgang mit den zwei Themen präsentiert.

a) Negierung von Bezeichnungen und alternative Benennung von Räumen und Gruppen

Die Negierung israelischer Raum- und Gruppenbezeichnungen und die Neubenennung bestimmter Räume durchziehen die Gespräche mit den Akteuren der drei analysierten Gruppen sowie deren Publikationen und Aktivitäten wie ein roter Faden. Dabei gehen Zurückweisungen der Bezeichnung und Neubenennungen in der Regel nahtlos ineinander über.

Ein Blick in das empirische Material zeigt, dass Palästinenser, die in den besetzten Gebieten leben, einige Raumbezeichnungen regelmäßig zurückweisen. So versieht Khaled aus Deheishe den Namen *Israel* im Gespräch mit durch Gesten angedeuteten Anführungszeichen; die jugendlichen Flüchtlinge tun dasselbe, wenn sie in ihrem Magazin *Our Voice* von „the area of Palestine currently referred to as the ‘West Bank’“ schreiben.³²⁶ Mahmoud aus al Ma'sara berichtet von einer Szene an einem Kontrollpunkt zwischen Bethlehem und Jerusalem, den er im Rahmen einer Protestaktion mit Anderen zu durchqueren versuchte:

And then we found that the police had started to gather. (...) And they started to arrest us. (...) I was one of the people who were arrested. They started to investigate us. ‘You entered Jerusalem’, this was the first question, ‘you entered Israel’. ‘No, I didn’t enter Israel, I entered Palestine.’ ‘But this is Israel!’ ‘No, it’s Palestine!’ (...) I didn’t recognise that I was in Israel, I was in Jerusalem (...).³²⁷

Eine andere Art der Zurückweisung von Raumbezeichnungen findet sich in Bezug auf einzelne ehemals palästinensische Orte, die nun hebräische Namen tragen. Die Bewohner des Flüchtlingslagers Deheishe haben beispielsweise neben den Namen ihrer Heimatorte im Restaurant des IBDA Kulturzentrums auch Schilder mit den arabischen Bezeichnungen für nun israelische Orte aufgehängt, etwa Lydda für Lod oder Al Quds für Jerusalem. Suhail von ADRID kann sich an eine aufwändig gestaltete Publikation einer palästinensischen Organisation in Israel erinnern, die sich ursprünglich palästinensischen Ortsnamen und deren hebräi-

³²⁶ Vgl. Interview mit Khaled (2010); Lajee Center (Dezember 2009), S. 2.

³²⁷ Vgl. Interview mit Mahmoud (2010).

sierten Pendants widmete und an Schulen in Israel verteilt wurde – eine der an die hundert einprägsamen Botschaften: „Yafo is Jaffa“.³²⁸

Auch die Zuweisung alternativer Bezeichnungen lässt sich beobachten: Palästinenser, die in den besetzten Gebieten leben, sprechen vom israelischen Kernland beispielsweise häufig als „home“ oder „homeland“.³²⁹ Und auch die Arab Culture Association, die als Organisation von Palästinensern in Israel einen etwas anderen Blickwinkel auf die Materie hat, bot im Sommer 2010 in Israel zum ersten Mal ein Sommerlager für palästinensische Jugendliche an, das den Titel *This Is My Country Camp* trug. Das Programm war darauf ausgerichtet, das Wissen der Jugendlichen über die eigene Geschichte zu vertiefen und ihr Verständnis für ihr Heimatland zu entwickeln, indem sie beispielsweise die ursprünglichen arabischen Namen von mittlerweile hebräisierten Orten lernten.³³⁰

Die Besitzansprüche, die sich in solchen Benennungen manifestieren, kommen auch in der direkten Interaktion mit der Gegenseite zum tragen – es sei erinnert an die zwei Szenen, in denen Palästinenser in ihren Herkunftsorten auf Israelis treffen und von diesen über die neuen Besitzverhältnisse aufgeklärt werden. Sie erwidern:

You came from Baghdad yesterday and now it is yours, and my grandfather planted it here and it isn't mine. I want to come every year to pick the olives (...).³³¹

You have been trespassing on our land for fifty years, and now you come to tell us that we are trespassing here on our stairs!?³³²

Suhail, ein Palästinenser mit israelischer Staatsbürgerschaft, weist noch ein anderes Etikett zurück, das die Gegenseite entwickelt hat – die Bezeichnung des „israelischen Arabers“:

They came up with the term *Israeli Arab*. Who? I am a Palestinian living inside Israel! They tried to submerge our identity. Historical identity. Cultural identity. National identity. 'You are an Israeli Arab.' They wanted to build a character called an Israeli Arab. There is no such thing as an Israeli Arab! We are Arabs living in Israel. (...) But we are not Israeli Arabs. We are not a new creature – the *Israeli Arab* – (...).³³³

³²⁸ Vgl. Interview mit Suhail (2010). Die Publikation ist nur auf Arabisch erschienen und abrufbar unter http://www.ibn-khaldun.org/my_documents/my_files/60mostalah-1.pdf (Letzter Aufruf 20.03.2011). Nach Glenn Bowman sind die Namen von Dörfern und Plätzen, insbesondere jene, die von den Israelis hebräisiert wurden, fester Bestandteil jenes „kulturellen Repertoires“, das durch seine symbolische Aufladung eine Signifikanz bekommt, die weit über seine ursprüngliche Bedeutung hinausgeht. Vgl. Bowman (1993), S. 75.

³²⁹ Vgl. z.B. Interview mit Khaled (2010); Children of Lajee Center and Rich Wiles (2007): *Dreams of Home*, Bethlehem; Lajee Center (2009/2010): *Our Voice*. Refugee Youth Magazine.

³³⁰ Vgl. Interview mit Eyad (2010).

³³¹ Zitiert in Ben-Ze'ev/Aburaiya (2004), S. 645f.

³³² Zitiert in BADIL (2006), S. 89.

³³³ Interview mit Suhail (2010).

Der Grund für Suhails Zurückweisung des Ausdrucks des israelischen Arabers und sein Beharren auf den Begriff des in Israel lebenden Palästinensers ist auf seinen Verdacht zurückzuführen, dass sich eine verbale Zuordnung beinahe unmerklich in einer räumlichen manifestiert. Denn bezeichnet man die in Israel lebenden Palästinenser als israelische Araber, verlieren diese einerseits den Bezug zum Land Palästina und zum Rest des palästinensischen Volkes, während gleichzeitig ihre vermeintliche Nähe zu den anderen arabischen Gesellschaften transportiert wird.³³⁴ Die nicht unsubstantiierte Annahme ist, dass es von der Bezeichnung als Araber bis zu der Aufforderung, sich anstelle von Palästina oder Israel in einem der Staaten der „arabischen Familie“ niederzulassen, nicht weit ist.³³⁵ Das Adjektiv *israelisch* könnte zudem eine Assimilation mit der jüdischen Mehrheitsgesellschaft andeuten, während es vermeidet, dass man bei den betreffenden Personen von *Israelis*, von vollwertigen Mitgliedern dieser Gesellschaft und ihres Staates, spricht. Suhails Zurückweisung der israelischen Wortschöpfung und seine Betonung des Ausdrucks *Palestinians living in Israel* zielt also auf eine verbale Zuordnung zum Land Palästina, um die Ansprüche darauf zu erhalten.

Setzt man die Zurückweisung von Bezeichnungen und die Neubenennung von Räumen und Gruppen in Bezug zum Raumpolitik-Konzept, so wird deutlich, dass sich nur ein kleiner Teil der angeführten Handlungen mit den Begriffen des Konzepts beschreiben lässt und somit raumpolitisch relevant ist. Denn nur die *alternative Benennung von Räumen* ist eine – meistens verbale – Handlung, in der Raum organisiert wird, indem bestimmte Territorien mit Bezeichnungen versehen werden. Die bloße Zurückweisung von Bezeichnungen, sowie die alternative Benennung der Gruppe der Palästinenser in Israel stellen dagegen keine der vier möglichen Arten des Umgangs mit Raum dar.

Die alternative Benennung von Räumen erscheint, wenn auch nicht ausschließlich, politisch motiviert. Sie drückt die Verwurzelung der Palästinenser mit dem Gebiet des heutigen Israel („homeland“, „my grandfather planted it here“) und ihre anhaltenden Besitzansprüche darauf („this is my country“) aus. In einer Situation, in der Palästinenser nicht über ihr Heimatland verfügen, impliziert dies den Wunsch nach strukturellen Änderungen für die gesamte Gruppe

³³⁴ Von Anhängern der Bewegung des Pan-Arabismus ist diese Nähe gewollt, weswegen z.B. die Arab Culture Association für die Palästinenser in Israel die Begriffe *Palästinenser* und *Araber* ohne Unterschied gebraucht. Vgl. Interview mit Eyad (2010).

³³⁵ In diesem Zusammenhang wird oft betont, die arabische Welt bestehe aus mehr als 20 Staaten, während es nur einen jüdischen Staat gebe. Damit wird impliziert, dass Palästinenser viele potenzielle Wohnorte haben, während Juden nur in Israel sicher leben können. Vgl. Morris, Benny (2004): On Ethnic Cleansing. Interview with Ari Shavit, in: *New Left Review*, Nr. 26, S. 37-51.

der Palästinenser. Die alternative Bezeichnung von Räumen ist damit eine raumpolitische Handlung, die in verschiedenen Gruppen der palästinensischen Gesellschaft vorkommt.

b) *Sumud*: Die Kraft des Ausharrens

Der arabische Begriff *sumud* und die Einstellungen und Aktivitäten, die sich dahinter verbergen, verkörpern einen Handlungskomplex, der raumpolitisch relevant erscheint, obwohl er von dem Raumpolitik-Konzept in seiner momentanen Form nicht erfasst wird. *Sumud* wird in die englische Sprache in der Regel mit *steadfastness* übersetzt, auf Deutsch bedeutet es demnach so viel wie *Standhaftigkeit*. Das Konzept von *sumud* ist raumpolitisch interessant, da es dem Topos Raum eine zentrale Rolle zuweist und als eine wichtige Form palästinensischer Alltagspolitik gilt. Andererseits erfüllt *sumud* keine der Kategorien des Konzepts, da es eher eine Geisteshaltung als einzelne Handlungen oder Handlungskomplexe beschreibt. Eine Darstellung von *sumud* kann die Grenzen des Raumpolitik-Konzepts jedoch ein letztes Mal verdeutlichen.

Sumud wird häufig als eine der zentralen Charaktereigenschaften des palästinensischen Volkes insgesamt beschrieben.³³⁶ Es ist eine Einstellung, die einer Reihe unterschiedlicher, aber im Kern verwandter Handlungen zugrunde liegt – einschließlich einer großen Zahl der in dieser Arbeit thematisierten raumpolitischen Aktivitäten. Yiftachel listet eine Reihe zentraler Aspekte von *sumud* auf – das Da-Bleiben in der Heimat, das Nicht-Aufgeben der kulturellen Identität, der Versuch, ein normales Leben zu führen, und das Aushalten von Widrigkeiten:

A most widespread form of resistance among Palestinians has become the *sumud* – literally steadfastness in hanging on to the land, the place, the homeland. The continuation of daily practices and rituals developed by hundreds of years of agrarian living, the desperate attempts to maintain normality, and the persistence in difficult circumstances came to characterize the Palestinian *sumud*.³³⁷

Was *sumud* auszeichnet, ist die zentrale Bedeutung des Raums Palästina und seiner Erzeugnisse, etwa bestimmte Pflanzen³³⁸ oder Orte. Die schier unendliche Energie des palästinensischen Volkes, die es ihm ermöglicht, den widrigen Umständen zum Trotz nicht zu weichen,

³³⁶ Vgl. z.B. Qumsiyeh (2011), S. 235.

³³⁷ Yiftachel (2006), S. 69. Hervorhebungen im Original.

³³⁸ Eines der prominentesten Symbole für die palästinensische Standhaftigkeit ist der Kaktus, auf Arabisch *sabir*, was *Geduld* bedeutet. Dabei wird eine Analogie hergestellt zwischen der Überlebensfähigkeit des Kaktus, fast ohne Wasser, trotz Hitze und Wind sowie der Unerschütterlichkeit des palästinensischen Volkes im Angesicht massiver Widerstände. Vgl. Lajee Center (Oktober 2010): Our Voice. Refugee Youth Magazine, Nr. 3, S. 3.

wird mit der großen Bindung zwischen den Menschen und ihrem Land begründet. Nasser, ein Nachfahre der Bewohner des Dorfes Deir Yassin, drückt die Beziehung folgendermaßen aus:

This is our blood, here, from this earth, from this land. We have to visit it, we have to see it, we have to believe it and we have to dream about it. This is everything for us! Without this land, we are nothing!³³⁹

Zudem verkörpern die Handlungen, denen die palästinensische Standhaftigkeit zugrunde liegt, für viele Autoren eine zentrale Form von Politik und Widerstand des palästinensischen Alltags.³⁴⁰ Dabei wird *sumud* manchmal von *thabat* abgegrenzt – auch dieser Begriff bedeutet so viel wie Beharren, Festigkeit und Konstanz, beschreibt aber im Gegensatz zu *sumud* ein unreflektiertes Da-Bleiben und Festhalten-am-Land.³⁴¹ *Sumud* dagegen verkörpert „a purposeful, nationalistic struggle with the same end of staying put physically on the land“.³⁴² Auch Bowman betont das nationalistische Element der Standhaftigkeit:

The stance of *sumud*, of steadfast preservance in the face of occupation, is proto-nationalistic in that it refers to a distinct land (historic Palestine), a distinct people (the Palestinian residents within its borders), and a distinct adversary (those who would erase that land and its occupants).³⁴³

So instruktiv das Wissen um die Standhaftigkeit ist, so wenig sinnvoll erscheint es, das Konzept von Raumpolitik in einer Weise zu verändern, dass es *sumud* einschließt. Die Konzentration des Konzepts auf physische oder verbale Handlungen hat sich als hilfreiche Eingrenzung herausgestellt, die verhindert, dass die Vorstellung von Raumpolitik bis zur Unkenntlichkeit verwässert wird. Die individuellen und kollektiven Einstellungen der Akteure, unter ihnen *sumud*, sollten weiterhin in Form der Handlungsmotive Beachtung finden, denen das Raumpolitik-Konzept einen zentralen Platz einräumt.

³³⁹ Interview mit Nasser (2010).

³⁴⁰ Vgl. z.B. Yiftachel (2006), S. 69.

³⁴¹ Khleif, Waleed/Slyomovics, Susan (2008): Palestinian Remembrance Days and Plans. Kafr Qasim, Fact and Echo, in: Isenstadt, Sandy/Rizvi, Kishwar (Hrsg.): *Modernism and the Middle East. Architecture and Politics in the Twentieth Century*, Washington, S. 186-217, hier: S. 193.

³⁴² Khleif/Slyomivics (2008), S. 193.

³⁴³ Bowman (1993), S. 94. Hervorhebung und Klammern im Original.

VI. Fazit und Ausblick

Taking possession of space is the first gesture of living things, of men and animals, of plants and clouds, a fundamental manifestation of equilibrium and duration. The occupation of space is the first proof of existence.³⁴⁴

Selbst für legendäre Architekten wie Le Corbusier, die ihr Leben der Gestaltung von Raum widmeten, zeigte sich dessen fundamentale Bedeutung vor allem in seiner Eigenschaft als Lebensraum, den man einnehmen, besitzen und als Ort der Entfaltung nutzen kann. Die hier zum Abschluss kommende Arbeit hat gezeigt, dass Raum neben seine Eigenschaften als Umgebung des Lebens und Objekt sozialer Auseinandersetzungen auch ein Mittel ist, mit dem Menschen ihre Interessen verfolgen und politische Konflikte beeinflussen. Bevor dieses und andere Ergebnisse der Arbeit bewertet und mit einigen vielversprechenden Forschungsperspektiven verknüpft werden, sollen Vorgehen und Ergebnisse noch einmal komprimiert dargestellt werden.

Zusammenfassung

Eine schlaglichtartige Betrachtung der Rahmenbedingungen politischen Handelns für die Makro- und die Mikro-Ebene der palästinensischen Gesellschaft leitete den inhaltlichen Teil der Arbeit ein. Diese oberflächliche Analyse führte zu einigen Annahmen bezüglich des Charakters palästinensischer Raumpolitik: Sie findet eher auf der gesellschaftlichen Mikro-Ebene statt, ihr Ausmaß (hinsichtlich der verwendeten Ressourcen und des territorialen Einzugsgebietes) ist gering, sie ist wenig formalisiert und institutionalisiert und zudem weitgehend unsichtbar.

Auf Basis von Rahmenbedingungen und Annahmen wurden die theoretischen Ansätze von James C. Scott und Michel de Certeau für die Analyse ausgewählt, da sie das politische Handeln von Gruppen in restriktiven und strukturell benachteiligenden Kontexten beschreiben. Beide Autoren erweitern das herkömmliche Politikverständnis westlicher Demokratien, das von politisch motivierten Akteuren ausgeht, die sich zu Gruppen zusammenfinden, hierarchisch organisieren und ihre politischen Interessen in formalisierten Strukturen in der Öffentlichkeit verfolgen: Scott etwa geht davon aus, dass die *Infrapolitik* subalternen Gruppen grundsätzlich wenig institutionalisiert, dezentral und unsichtbar ist und aus diesem Grund den

³⁴⁴ Le Corbusier im Jahr 1948, zitiert in Findley, Lisa (2005): Building Change. Architecture, Politics and Cultural Agency, Abingdon, S. 5.

Eindruck unpolitischer Alltagshandlungen erweckt. Für ihn ergibt sich der politische Gehalt einer Handlung daher weniger aus deren äußerer Erscheinung denn aus der politischen Motivation oder den politischen Folgen. De Certeaus Theorie der *Konsumentenpraxis* trifft ähnliche Annahmen bezüglich des Charakters der Politik benachteiligter Gruppen, betont jedoch die Art der Handlung als Indikator für deren politische Relevanz. Für ihn sind vor allem der Gebrauch vorgegebener Strukturen zu systemfremden Zwecken und die Anwendung von Taktiken politische Aktivitäten, da sie die geltenden Machtstrukturen herausfordern und zeitweise umkehren.

In einem nächsten Schritt wurde der Begriff Raumpolitik, basierend auf Scotts und de Certeaus Indikatoren für politische Handlungen, sowie verschiedenen Arten des Umgangs mit Raum, die in der Literatur zu israelischer Raumpolitik genannt werden, konzeptualisiert und operationalisiert. Damit war das analytische Werkzeug entwickelt, mit dem die Handlungen von Akteuren aus drei verschiedenen Gruppen der palästinensischen Gesellschaft betrachtet werden konnten, die auf Basis ihrer Betroffenheit von der israelischen (Besatzungs-)Politik und ihrer Handlungsspielräume ausgewählt worden waren. Es zeigte sich, dass sich für jede der Gruppen mindestens ein Handlungskomplex identifizieren lässt, der gemäß dem Raumpolitik-Konzept als Beispiel für Raumpolitik gelten kann. So erhalten die Bewohner der Flüchtlingslager der besetzten Gebiete die Temporalität der Lager bewusst aufrecht und pflegen darüber hinaus eine intensive Erinnerungskultur, die den Orten und Ereignissen der Vergangenheit einen zentralen Stellenwert in der Gegenwart einräumt. Da die in Israel lebenden Palästinenser im Gegensatz zu den Bewohnern der besetzten Gebiete an die Orte ihrer Herkunft gelangen können, beinhaltet ihre Raumpolitik die ritualisierte Rückkehr zu diesen Orten sowie die Instrumentalisierung ehemaliger palästinensischer Lebensräume für die politische Mobilisierung der palästinensischen Minderheit in Israel. Die Besiedelung von und sichtbare Anwesenheit in jüdisch-israelischen Städten wie Lod und Nazareth Illit stellt eine weitere Form ihrer Raumpolitik dar. Ein Teil der im Westjordanland lebenden palästinensischen Dorfgemeinschaften reagiert mit seiner Raumpolitik auf einen Akt israelischer Raumpolitik, den Bau der Sperranlage. Es handelt sich um kreative Protestformen, die den Raum der geplanten Maueroute nutzen und gestalten.

Charakteristische Merkmale palästinensischer Raumpolitik sind die Fokussierung auf Vergangenheit und Rückkehr, weitgehende Unsichtbarkeit, ein zeitweise überraschend hohes Maß an Institutionalisierung und die Fähigkeit, politische Interessen des Gegenübers zu unterminieren und bei diesem das Gefühl auszulösen, die von ihm gestaltete hegemoniale Ordnung sei bedroht.

Die Arbeit schloss mit einigen Überlegungen zu den Möglichkeiten und Grenzen des Raumpolitik-Konzepts, die dessen künftige Anwendung erleichtern sollen. Darunter waren geringfügige Modifikationen des Konzepts; außerdem wurde mit der *Neubenennung von Räumen* ein weiteres, gruppenübergreifendes Beispiel für Raumpolitik dargestellt. Abschließend wurden noch einmal die Grenzen des Konzepts thematisiert: Unter dem Schlagwort der Standhaftigkeit wurde eine typisch palästinensische Geisteshaltung vorgestellt und diskutiert, die für das Verständnis vieler der identifizierten Raumpolitik-Beispiele instruktiv ist und zuvor verborgene Verbindungen zutage treten lässt. Die Standhaftigkeit selbst wurde nicht als Erscheinungsform von Raumpolitik klassifiziert, um die klaren Grenzen des Raumpolitik-Konzepts im Sinne seiner Aussagekraft zu erhalten.

Bewertung der Ergebnisse und Ausblick

Die Arbeit konnte zwei Desiderata der bisherigen Forschung zu Raumpolitik in Ansätzen füllen. Zum einen fehlte bislang eine Konzeptualisierung von *Raumpolitik*. Ein solches Konzept ist im Verlauf der Arbeit auf Basis von zwei theoretischen Ansätzen entwickelt, an empirischem Material getestet und anschließend modifiziert worden. Damit existiert nun ein Instrumentarium, das Analysen von Raumpolitik intersubjektiv verständlich und überprüfbar macht und Vergleiche ermöglicht. Prinzipiell können mit dem Konzept raumpolitische Handlungen von Akteuren aller gesellschaftlicher Ebenen und unterschiedlicher Institutionalisierungsgrade untersucht werden – vom einzelnen Menschen bis hin zu Staatsapparaten. Die Anwendung einer raumpolitischen Perspektive, für die das Konzept eine Hilfestellung sein kann, ist nicht auf den Nahostkonflikt beschränkt. Sie verspricht Erkenntnisgewinne in einer Reihe weiterer Konfliktsituationen, auch innerhalb von Gesellschaften.³⁴⁵

Zum anderen zeichnete sich die bisherige Raumpolitik-Forschung bezüglich des Nahostkonflikts durch die weitgehende Nichtbeachtung der palästinensischen Konfliktpartei aus. Das war auch insofern erstaunlich, als dass sie gleichzeitig die selbstbewusste Botschaft aussandte, ohne die Analyse ihrer raumpolitischen Handlungen seien die Konfliktpartei *Israel* und bestimmte Aspekte und Dynamiken des Konflikts nicht vollständig zu erfassen. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit legen nahe, dass diese Aussage auch in Bezug auf die zweite Konfliktpartei, die Palästinenser, zutrifft. Im Zuge der Analyse palästinensischer

³⁴⁵ So zeigt z.B. Jens Dangschat am Beispiel des Karlsplatzes in Wien, wie die Konflikte verschiedener gesellschaftlicher Gruppen durch die Organisation und Gestaltung von Raum ausgetragen werden. Vgl. Dangschat, Jens (2009): Symbolische Macht und Habitus des Ortes. Die 'Architektur der Gesellschaft' aus Sicht der Theorie(n) sozialer Ungleichheit von Pierre Bourdieu, in: Delitz, Heike/Fischer, Joachim (Hrsg.): Die Architektur der Gesellschaft. Theorien für die Architektursoziologie, Bielefeld, S. 311-341.

Raumpolitik wurde das Verständnis dieser Konfliktpartei, insbesondere ihrer Ziele, Methoden der Interessensverfolgung und Handlungseffekte, erheblich vertieft. Es ist deutlich geworden, dass die Palästinenser keineswegs dazu verdammt sind, israelische (Raum-)Politik entweder passiv zu erdulden oder mit Selbstmordattentaten zu beantworten. Der von Scott, de Certeau, Yacobi und anderen beschriebene Bereich zwischen Opferdasein und bewaffnetem Widerstandskampf bietet den Palästinensern vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen zu verfolgen. Die zahlreichen dargestellten Aktivitäten zeigen, dass sie diese auch nutzen. Ein bestimmter Umgang mit Raum dient folglich auch jenen Akteursgruppen als politisches Mittel, die nicht über die Ressourcen für ausgefeilte Masterpläne und deren Umsetzung verfügen. Um palästinensische Raumpolitik wahrzunehmen, muss der Blick jedoch von medienträchtigen Ereignissen wie Terroranschlägen und Kassam-Raketen abgewendet und auf den Alltag von Menschen gerichtet werden, welche die Dynamik des Konflikts zeitweise sogar unintendiert beeinflussen.

Die Erkenntnisse zu Existenz, Erscheinungsformen und Merkmalen palästinensischer Raumpolitik, welche die vorliegende Untersuchung generiert hat, erlauben erstmals eine Bewertung der Bedeutung von Raum als Mittel von Politik für beide Konfliktparteien. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Umgang mit Raum für beide Gruppen ein wichtiges Medium der Interessensverfolgung und -durchsetzung ist: Während für die israelische Seite die Organisation von Raum zentral erscheint, sind es bei den Palästinensern tendenziell die Gestaltung, Nutzung und Förderung von Vorstellungen von Raum, die politischen Zwecken dienen oder politische Folgen zeitigen.

Diese Aussagen stehen jedoch unter dem Vorbehalt, dass bei beiden Akteuren bislang vor allem Handlungen auf einer von drei gesellschaftlichen Ebenen untersucht wurden. Es liegt daher nahe, die Bilder israelischer und palästinensischer Raumpolitik zu vervollständigen, indem auf beiden Seiten die bislang nicht untersuchten gesellschaftlichen Ebenen und Akteursgruppen in den Blick genommen werden. Für die israelische Gesellschaft ist dies insbesondere die Mikro- und die Meso-Ebene, auf der palästinensischen Seite wäre vor allem die Meso- und die Makro-Ebene zu fokussieren. Erst anschließend werden fundierte Vergleiche sowie Aussagen zur Bedeutung von Raumpolitik für den Nahostkonflikt insgesamt möglich.

Ein nächster Schritt könnte in der Analyse des realpolitischen Potenzials der Erkenntnisse und der Ableitung konkreter Handlungsempfehlungen bestehen: Ist Raumpolitik, wie die bisherigen Untersuchungen nahelegen, immer ein Nullsummenspiel? Wie kann Raumpolitik so eingesetzt werden, dass sie die gemeinsamen Interessen beider Parteien fördert?

Ferner hat die Arbeit bestätigt, dass Politik mitunter auf Ebenen stattfindet, durch Akteure und mit Instrumenten, die in der Regel nicht beachtet werden, wenn es um die Erforschung „echter“ Politik geht. Diese Erkenntnis ist nicht auf den Forschungszweig der Raumpolitik zu beschränken. So faszinierend Revolutionen wie jene derzeit in der arabischen Welt zu beobachtenden sind, so wenig repräsentieren sie das alltägliche politische Leben und Handeln der Menschen, die sie nun vorantreiben. Die Politik des Alltags von Individuen und Gruppen gleich welcher gesellschaftlichen Schicht wahrzunehmen und zu verstehen verliert daher durch das punktuelle Auftreten von Rebellionen nicht an Bedeutung. Darüberhinaus ist dieses Wissen auch für das Verständnis großer gesellschaftlicher Umwälzungen instruktiv, denn „[u]nder the appropriate conditions, the accumulation of petty acts can, rather like snowflakes on a steep mountainside, set off an avalanche.“³⁴⁶

³⁴⁶ Vgl. S. 28; Scott (1990), S. 192.

Bibliographie

Primär- und Sekundärquellen

- IV. GENFER ABKOMMEN ZUM SCHUTZ VON ZIVILPERSONEN IN KRIEGSZEITEN (12.08.1949), in:
Tomuschat, Christian (Hrsg.) (2005): Völkerrecht, Baden-Baden, Nr. 38
- ABOURAHME, NASSER (2011): Spatial Collisions and Discordant Temporalities: Everyday Life In-
Between a Camp and a Checkpoint, in: International Journal of Urban and Regional Research,
Vol. 35, Nr. 2 (in Kürze erscheinend)
- ABOURAHME, NASSER/HILAL, SANDI (2009): Intervention: (Self) Urbanization and the Contours of
Political Space in Dheisheh Refugee Camp, in: Jerusalem Quarterly, Nr. 38, S. 42-45
- ALBERT, MATHIAS/REUBER, PAUL/WOLKERSDORFER, GÜNTER (2003): Kritische Geopolitik, in:
SCHIEDER, SIEGFRIED/SPINDLER, MANUELA (Hrsg.): Theorien der Internationalen
Beziehungen, Opladen, S. 505-529
- AL HAJ, MAJID (1993): The Impact of the Intifada on Arabs in Israel: The Case of a Double Periphery,
in: COHEN, AKIBA/WOLFSFELD, GADI (Hrsg.): Framing the Intifada: People and Media,
Norwood, S. 64-75
- AL MAQOUSI, BASEL (2007): 50 Years of Occupation, in: DE VET, ANNELYS (Hrsg.): Subjective Atlas
of Palestine, Rotterdam, S. 118-119
- AL MEZAN CENTER FOR HUMAN RIGHTS (Mai 2010): Press Release: Elections Must Be Conducted
without Further Delay; Failure Will Bring Serious Human Rights Implications on Palestinians,
URL:
http://www.mezan.org/en/details.php?id=9499&ddname=elections%202010&id_dept=9&p=c
enter (Letzter Aufruf 27.01.2011)
- APPLIED RESEARCH INSTITUTE JERUSALEM (2009): A Geopolitical Atlas of the Occupied Palestinian
Territory
- APPLIED RESEARCH INSTITUTE JERUSALEM (Februar 2007): Geopolitical Status in (sic!) Qalqiliya
Governorate; URL:
<http://www.arij.org/publications/2007/20073%20Geopolitical%20Status%20in%20Qalqilya%20Governorate.pdf>
(Letzter Aufruf 03.02.2011)
- ARAB CULTURAL ASSOCIATION (2010): Factsheet
- ARAB CULTURAL ASSOCIATION (2008): The Witnessing Roots. A Guidebook of Palestine, Nazareth
- ASSEBURG, MURIEL (2007): „Hamastan vs. Fatahland“. Fortschritt in Nahost?, in: SWP-Aktuell (A35)
- AVIDAN, IGAL (2008): Israel. Ein Staat sucht sich selbst, Kreuzlingen/München
- BADIL RESOURCE CENTER FOR PALESTINIAN RESIDENCY AND REFUGEE RIGHTS (2006): Returning
to Karf Bir'im, Bethlehem

- BADIL RESOURCE CENTER FOR PALESTINIAN RESIDENCY AND REFUGEE RIGHTS: Palestinian Refugees and IDPs, URL: <http://badil.org/en/> (Letzter Aufruf 04.03.2011)
- BAUMAN, ZYGMUNT (2007): *Liquid Times: Living in an Age of Uncertainty*, Cambridge
- BENVENISTI, EYAL (2004): *The International Law of Occupation*, Princeton
- BEN-ZE'EV, EFRAT/ABURAIYA, ISSAM (2004): „Middle-Ground“ Politics and the Re-Palestinization of Places in Israel, in: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 36 Nr. 4, S. 639-655
- BIMKOM – PLANNERS FOR PLANNING RIGHTS (2008): *The Prohibited Zone. Israeli Planning Policy in the Palestinian Villages in Area C*, URL: <http://eng.bimkom.org/Index.asp?ArticleID=137&CategoryID=125&Page=1> (Letzter Aufruf 27.01.2011)
- BIMKOM – PLANNERS FOR PLANNING RIGHTS (2006): *Between Fences. The Enclaves Created by the Separation Barrier. Abstract*, URL: http://eng.bimkom.org/_Uploads/4GderotEng.pdf (Letzter Aufruf 14.03.2011)
- BLOCH, MARC (1970): *French Rural History*, Berkeley
- BOURDIEU, PIERRE (1986): *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft*, Frankfurt/Main [Orig. 1972]
- BOWMAN, GLENN (1993): *Tales of the Lost Land. Palestinian Identity and the Formation of Nationalist Consciousness*, in: CARTER, ERICA/DONALD, JAMES/SQUIRES, JUDITH (Hrsg.): *Space and Place: Theories of Identity and Location*, London, S. 73-99
- B'TSELEM (Juli 2010): *Position Paper: The Right to Demonstrate in the Occupied Territories*, URL: http://www.btselem.org/Download/20100715_right_to_demonstrate_Eng.pdf (Letzter Aufruf 15.03.2011)
- B'TSELEM (2010): *Press Release: Dark Shadow Hangs Over Conviction of Bil'in Anti-Barrier Protest Leader (10.10.2010)*, URL: http://www.btselem.org/english/press_releases/20101010.asp (Letzter Aufruf 16.03.2011)
- CHILDREN OF LAJEE CENTER AND RICH WILES (2007): *Dreams of Home*, Bethlehem
- COHEN, SHAUL (1993): *The Politics of Planting. Israeli-Palestinian Competition for Control of Land in the Jerusalem Periphery*, Chicago
- COX, KEVIN/LOW, MURRAY/ROBINSON, JENNIFER (2008): *Introduction. Political Geography: Traditions and Turns*, in: DIES. (Hrsg.): *The SAGE Handbook of Political Geography*, Los Angeles, S. 1-14
- CRANG, MIKE/THRIFT, NIGEL (2000): *Preface*, in: DIES. (Hrsg.): *Thinking Space*, London, S. xi-xii
- CRANG, MIKE (2000): *Relics, Places and Unwritten Geographies in the Work of Michel de Certeau (1925-86)*, in: CRANG, MIKE/THRIFT, NIGEL (Hrsg.): *Thinking Space*, London, S. 136-153
- DANGSCHAT, JENS (2009): *Symbolische Macht und Habitus des Ortes. Die 'Architektur der Gesellschaft' aus Sicht der Theorie(n) sozialer Ungleichheit von Pierre Bourdieu*, in: DELITZ, HEIKE/FISCHER, JOACHIM (Hrsg.): *Die Architektur der Gesellschaft. Theorien für die Architektursoziologie*, Bielefeld, S. 311-341

- DARWISH, MAHMOUD (1978): Yawmiyat al-huzn al-‘adi, in: MCKEAN PARMENTER, BARBARA (1994): Giving Voice to Stones. Place and Identity in Palestinian Literature, Austin, S. 66
- DE CERTEAU, MICHEL (1998): Kunst des Handelns, Berlin [Orig. 1984]
- DE CERTEAU, MICHEL (1997): Culture in the Plural, Minneapolis
- DE CERTEAU, MICHEL (1980): On the Oppositional Practices of Everyday Life, in: Social Text, Vol. 3, S. 3-43
- DELITZ, HEIKE (2009): Architektursoziologie, Bielefeld
- DÖRING, JÖRN/THIELMANN, TRISTAN (2008): Einleitung: Was lesen wir im Raume? Der *Spatial Turn* und das geheime Wissen der Geographen, in: DIES. (Hrsg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Bielefeld, S. 7-45
- EFRAT, ZVI (2003): The Plan. Drafting The Israeli National Space, in: SEGAL, RAFI/WEIZMAN, EYAL (Hrsg.): A Civilian Occupation: The Politics of Israeli Architecture, Tel Aviv, S. 59-77
- FLICK, UWE (1999): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, Reinbek
- FOUCAULT, MICHEL (1994): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt/Main [Orig. 1976]
- FOUCAULT, MICHEL (1986): Of Other Spaces, Lecture translated by Jay Miskowiec, in: Diacritics, Vol. 16 Nr. 1, S. 22-27
- FROW, JOHN (1991): Michel de Certeau and the Practice of Representation, in: Cultural Studies, Vol. 5 Nr. 1, S. 52-60
- GENERALVERSAMMLUNG DER VEREINTEN NATIONEN (1947): Resolution A/RES/181 (29.11.1947), URL: <http://www.yale.edu/lawweb/avalon/un/res181.htm> (Letzter Aufruf 09.03.2011)
- GENOVESE, EUGENE (1974): Roll, Jordan, Roll: The World the Slaves Made, New York
- GRAHAM, STEPHEN (2002): Bulldozers and Bombs: The Latest Palestinian-Israeli Conflict as Asymmetric Urbicide, in: Antipode, Vol. 34 Nr. 4, S. 642-649
- GRAMSCI, ANTONIO (1971): Selections from the Prison Notebooks of Antonio Gramsci, New York
- GRAY, COLIN/SLOAN, GEOFFREY (Hrsg.) (1999): Geopolitics: Geography and Strategy, London
- GREGORY, DEREK (2004): The Colonial Present: Afghanistan, Palestine, Iraq, Oxford
- GREGORY, DEREK (1994): Geographical Imaginations, Cambridge
- GÜNDEL, STEPHAN (2009): Einleitung, in: Ders. (Hrsg.): Raumwissenschaften, Frankfurt/Main, S. 7-13
- HAARETZ EDITORIAL (2009): Mocking Democracy, in: Haaretz (19.03.2009), URL: <http://www.haaretz.com/print-edition/opinion/mocking-democracy-1.265060> (Letzter Aufruf 11.03.2011)

- HANAFAI, SARI (2008): Palestinian Refugee Camps: Disciplinary Space and Territory of Exception, in: European University Institute – CARIM Analytic and Synthetic Notes Nr. 44
- HUMAN RIGHTS WATCH (September 2010): Israel: Activist Convicted After Unfair Trial, URL: <http://www.hrw.org/en/news/2010/09/08/israel-activist-convicted-after-unfair-trial> (Letzter Aufruf 03.02.2011)
- IBN KHALDUN – THE ARAB ASSOCIATION FOR RESEARCH AND DEVELOPMENT (2008), URL: http://www.ibn-khaldun.org/my_documents/my_files/60mostalah-1.pdf (Letzter Aufruf 20.03.2011)
- INTERNATIONAL COMMITTEE OF THE RED CROSS: Refugees and Displaced Persons, URL: <http://www.icrc.org/eng/war-and-law/protected-persons/refugees-displaced-persons/index.jsp> (Letzter Aufruf 09.03.2011)
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP (2008): Palestine Divided. Middle East Briefing Nr. 25
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP (2008): Ruling Palestine I: Gaza Under Hamas, Middle East Report Nr. 73
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP (2008): Ruling Palestine II: The West Bank Model? Middle East Report Nr. 79
- INTERNAL DISPLACEMENT MONITORING CENTER (November 2009): Israel: Short-Term and Protracted Displacements Following Various Conflicts, URL: [http://www.internal-displacement.org/8025708F004BE3B1/\(httpInfoFiles\)/13405EA81E78C6FCC125767E005F867B/\\$file/Israel_Overview_Nov09.pdf](http://www.internal-displacement.org/8025708F004BE3B1/(httpInfoFiles)/13405EA81E78C6FCC125767E005F867B/$file/Israel_Overview_Nov09.pdf) (Letzter Aufruf 11.03.2011)
- INTERNATIONAL PEACE AND COOPERATION CENTER (2007): Jerusalem on the Map III, URL: <http://home.ipcc-jerusalem.org/attachment/39> (Letzter Aufruf 12.03.2011)
- JELLINEK, GEORG (1900): Allgemeine Staatslehre, Berlin.
- JOURNAL OF PEASANT STUDIES. CRITICAL PERSPECTIVES ON RURAL POLITICS AND DEVELOPMENT, Routledge
- KAPELIOUK, AMNON (2000): Camp David Dialogues, in: Le Monde Diplomatique English Edition (September 2000), URL: <http://mondediplo.com/2000/09/08campdavid> (Letzter Aufruf 03.03.2011)
- KAPLAN, MARTHA/KELLY, JOHN (1994): Rethinking Resistance: Dialogics of „Disaffection“ in Colonial Fiji, in: American Ethnologist, Vol. 21 Nr. 1, S. 123-151
- KEYES, CHARLES (2010): Book Review of *The Art of Not Being Governed: An Anarchist History of Upland Southeast Asia*, in: The Journal of Peasant Studies, Vol. 37 Nr. 1, S. 237-242
- KHLEIF, WALEED/SLYOMOVICS, SUSAN (2008): Palestinian Remembrance Days and Plans. Kafr Qasim, Fact and Echo, in: ISENSTADT, SANDY/RIZVI, KISHWAR (Hrsg.): Modernism and the Middle East. Architecture and Politics in the Twentieth Century, Washington, S. 186-217
- KHOURY, JACK/ZARCHIN, TOMER/RAVID, BARAK (2009): Revised Bill Would Ban Funding Nakba Events, in: Haaretz (20.07.2009), URL: <http://www.haaretz.com/print-edition/news/revised-bill-would-ban-funding-nakba-events-1.280278> (Letzter Aufruf 11.03.2011)
- LAJEE CENTER (Oktober 2010): Our Voice. Refugee Youth Magazine, Nr. 3

- LAJEE CENTER (Mai 2010): Our Voice. Refugee Youth Magazine, Nr. 2
- LAJEE CENTER (Dezember 2009): Our Voice. Refugee Youth Magazine, Nr. 1
- LE CORBUSIER (1948), in: FINDLEY, LISA (2005): Building Change. Architecture, Politics and Cultural Agency, Abingdon, S. 5
- LEFEBVRE, HENRI (1991): The Production of Space, Oxford
- LEFEBVRE, HENRI (1974): La Production de l'Espace, Paris
- LEIBOWITZ, ELIA (2009): Ban All Expressions of Mourning, in: Haaretz (05.06.2009), URL: <http://www.haaretz.com/print-edition/opinion/ban-all-expressions-of-mourning-1.277390> (Letzter Aufruf 11.03.2011)
- LEVINE, MARK (2005): Judaizing the Palestinian Landscape. Book Review of *A Civilian Occupation: The Politics of Israeli Architecture*, edited by Rafi Segal and Eyal Weizman, in: Journal of Palestine Studies, Vol. 34 Nr. 2, S. 124-125
- LITVINOFF, BARNET (Hrsg.) (1983): The Letters and Papers of Chaim Weizmann, Band 1, Jerusalem
- MAR CASTRO VARELA, MARIA DO/DHAWAN, NIKITA/RANDERIA, SHALINI (2009): Postkoloniale Theorie, in: GÜNZEL, STEPHAN (Hrsg.): Raumwissenschaften, Frankfurt/Main, S. 308-323
- MASSAD, JOSEPH (2000): The 'Post-Colonial' Colony: Time, Space and Bodies in Palestine/Israel, in: AFZAL-KHAN, FAWZIA/SESHADRI-CROOKS, KALPANA (Hrsg.): The Pre-Occupation of Postcolonial Studies, Durham, S. 311-346
- MAYER, HORST OTTO (2009): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung – Durchführung – Auswertung, München
- MCKEAN PARMENTER, BARBARA (1994): Giving Voice to Stones. Place and Identity in Palestinian Literature, Austin
- MEUSER, MICHAEL/NAGEL, ULRIKE (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, in: BOGNER, ALEXANDER/LITTIG, BEATE/MENZ, WOLFGANG (Hrsg.): Das Experten-Interview. Theorie, Methode, Anwendung, Opladen, S. 7-29
- MISSELWITZ, PHILIPP/HANAFI, SARI (2010): Testing a new paradigm: UNRWA's Camp Improvement Programme, in: UNHCR Refugee Survey Quarterly, Vol. 28 Nr 2 & 3, S. 360-388
- MITCHELL, TIMOTHY (1988): Colonising Egypt, Cambridge
- MOORE, DONALD (1997): Remapping Resistance. 'Ground for Struggle' and the Politics of Place, in: PILE, STEVE/KEITH, MICHAEL (Hrsg.): Geographies of Resistance, London, S. 87-106
- MORRIS, BENNY (2004): On Ethnic Cleansing. Interview with Ari Shavit, in: New Left Review, Nr. 26, S. 37-51
- MÜHLFELD, CLAUS/WINDOLF, PAUL (1981): Auswertungsprobleme offener Interviews, in: Soziale Welt, Band 32, S. 325-352
- MULLIN, GERALD (1972): Flight and Rebellion: Slave Resistance in Eighteenth-Century Virginia, New York

- MYERS, GARTH ANDREW (2003): *Verandahs of Power: Colonialism and Space in Urban Africa*, Syracuse
- NABULSI, KARMA (2006): *The Great Catastrophe*, in: *The Guardian* (12.05.2006), URL: <http://www.guardian.co.uk/world/2006/may/12/israel1> (Letzter Aufruf 03.03.2011)
- NORBERG-SCHULZ, CHRISTIAN (1980): *Genius Loci – Towards a Phenomenology of Architecture*, New York
- OBAMA, BARACK (2009): *Rede an die muslimische Welt* (04.06.2009), URL: <http://www.nytimes.com/2009/06/04/us/politics/04obama.text.html> (Letzter Aufruf 13.01.2011)
- ORTNER, SHERRY (1995): *Resistance and the Problem of Ethnographic Refusal*, in: *Comparative Studies in Society and History*, Vol. 37 Nr. 1, S. 173-193
- Ó TUATHAIL, GEARÓID (1996): *Critical Geopolitics: The Politics of Writing Global Space*, London
- PAINTER, JOE (2008): *Geographies of Space and Power*, in: COX, KEVIN/LOW, MURRAY/ROBINSON, JENNIFER (Hrsg.): *The SAGE Handbook of Political Geography*, Los Angeles, S. 57-72
- PALESTINIAN GRASSROOTS ANTI-APARTHEID WALL CAMPAIGN (2010): *Factsheet: The Apartheid Wall. Land Theft and Forced Expulsion*, URL: <http://stopthewall.org/factsheets/2490.shtml> (Letzter Aufruf 14.03.2011)
- PETEET, JULIE (1994): *Male Gender and Rituals of Resistance in the Palestinian Intifada; A Cultural Politics of Violence*, in: *American Ethnologist*, Vol. 21 Nr. 1, S. 31-49
- PIETERSE, EDGAR (2005): *At the Limits of Possibility: Working Notes on a Relational Model of Urban Politics*, in: SIMONE, ABDOUMALIQ/ABOUHANI, ABDELGHANI (Hrsg.): *Urban Africa. Changing Contours of Survival in the City*, London, S. 138-173
- POPULAR COMMITTEE OF AL MA'SARA VILLAGE (2010): *Factsheet: Village Background and the Popular Struggle*
- POPULAR STRUGGLE COORDINATION COMMITTEE (2011): *Judge Accepts Military Prosecution's Appeal to Harshen Bil'in's Abdallah Abu Rahmah's Sentence* (11.01.2011), URL: <http://popularstruggle.org/content/judge-accepts-military-prosecutions-appeal-harshen-bilins-abdallah-abu-rahmahs-sentence> (Letzter Aufruf 16.03.2011)
- POPULAR STRUGGLE COORDINATION COMMITTEE (September 2010): *Policy Paper: Proposals for Action: Demands to the International Community*, URL: <http://www.popularstruggle.org/content/under-repression> (Letzter Aufruf: 15.03.2011)
- PRZYBORSKI, AGLAJA/WOHLRAB-SAHR, MONIKA (2009): *Qualitative Sozialforschung*, München
- QUMSIYEH, MAZIN (2011): *Popular Resistance in Palestine. A History of Hope and Empowerment*, London
- RABASA, JOSÉ (1995): *Allegories of Atlas*, in: ASHCROFT, BILL/GRIFFITHS, GARETH/TIFFIN, HELEN (Hrsg.): *The Post-Colonial Studies Reader*, New York, S. 358-364
- RABINOWITZ, DAN (1997): *Overlooking Nazareth. The Ethnography of Exclusion in Galilee*, Cambridge

- RATZEL, FRIEDRICH (1906): Kleine Schriften, Band 2, zitiert in: ALBERT, MATHIAS/REUBER, PAUL/WOLKERSDORFER, GÜNTER (2003): Kritische Geopolitik, in: SCHIEDER, SIEGFRIED/SPINDLER, MANUELA (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen, S. 505-529, hier: S. 511f.
- RICHMOND, OLIVER (2009): A Post-Liberal Peace: Eirenism and the Everyday, in: Review of International Studies, Vol. 35 Nr. 3, S. 557–580
- ROSENFELD, MAYA (2004): Confronting the Occupation. Work, Education, and Political Activism of Palestinian Families in a Refugee Camp, Stanford
- ROTBARD, SHARON (2003): Preface, in: WEIZMAN, EYAL/SEGAL, RAFI (Hrsg.): A Civilian Occupation. The Politics of Israeli Architecture, Tel Aviv, S. 15-17
- ROUTLEDGE, PAUL (1997): A Spatiality of Resistances. Theory and Practice in Nepal's Revolution of 1990, in: PILE, STEVE/KEITH, MICHAEL (Hrsg.): Geographies of Resistance, London, S. 68-86
- SCHIMANK, UWE (2000): Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie, Weinheim und München
- SCHROER, MARKUS (2008): „Bringing Space Back In“ – Zur Relevanz des Raums als soziologischer Kategorie, in: DÖRING, JÖRG/THIELMANN, TRISTAN (Hrsg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Bielefeld, S. 125-148
- SCOTT, JAMES C. (1990): Domination and the Arts of Resistance: Hidden Transcripts, New Haven
- SCOTT, JAMES C./KERKVLiet, BEN (1986): Introduction, in: Journal of Peasant Studies, Vol. 13 Nr. 2, S. 1-3
- SCOTT, JAMES C. (1985): Weapons of the Weak – Everyday Forms of Peasant Resistance, New Haven
- SEGAL, RAFI/WEIZMAN, EYAL (2003): Introduction, in: DIES. (Hrsg.): A Civilian Occupation: The Politics of Israeli Architecture, Tel Aviv, S. 19-26
- SIMMEL, GEORG (1903): Die Großstädte und das Geistesleben, in: PETERMANN, THEODOR (Hrsg.): Die Grossstadt. Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung. Jahrbuch der Gehe-Stiftung Dresden, Band 9, S. 185-206
- SIMMEL, GEORG (1903): Soziologie des Raumes, in: Ders.: Schriften zur Soziologie. Eine Auswahl. Herausgegeben von DAHME, HEINZ-JÜRGEN/RAMMSTEDT, OTTHEIN, Frankfurt/Main 1995, S. 221-242
- SLAVERY & ABOLITION. A JOURNAL OF SLAVE AND POST-SLAVE STUDIES, Routledge
- SOJA, EDWARD (1989): Postmodern Geographies, London
- SPECIAL RAPPORTEUR TO THE UNITED NATIONS RICHARD FALK (August 2010): Situation of Human Rights in the Palestinian Territories Occupied Since 1967 (United Nations General Assembly Resolution A/65/331)
- SZPIRO, GEORGE (2009): Routine-Demonstration im Westjordanland. Rituelier Protest gegen die israelische Sperranlage, in: Neue Züricher Zeitung (07.07.2009), S. 7

- THE GUARDIAN (2010): Avatar Protest at West Bank Barrier (14.02.2010), URL: <http://www.guardian.co.uk/world/gallery/2010/feb/14/west-bank-barrier-avatar-protest> (Letzter Aufruf 15.03.2011)
- TIMM, ANGELIKA (2008): Gesellschaftsstrukturen und Entwicklungstrends, in: Informationen zur politischen Bildung: Israel (Heft 278), URL: http://www.bpb.de/publikationen/Q0GEWB,7,0,Gesellschaftsstrukturen_und_Entwicklungstrends.html#art7 (Letzter Aufruf 18.02.2011)
- UNITED NATIONS (2007): World Urbanization Prospects: The 2007 Revision Population Database, URL: <http://esa.un.org/unup/p2k0data.asp> (Letzter Aufruf 14.03.2011)
- UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME: Programme of Assistance to the Palestinian People. Facts About the Palestinian People, URL: <http://www.undp.ps/en/aboutundp/aboutpalpp.html> (Letzter Aufruf 04.03.2011)
- UNITED NATIONS OFFICE FOR THE COORDINATION OF HUMANITARIAN AFFAIRS – OCCUPIED PALESTINIAN TERRITORY (Juni 2010): Special Focus. Movement and Access in the West Bank, URL: http://www.ochaopt.org/documents/ocha_opt_movement_access_2010_06_16_english.pdf (Letzter Aufruf 27.01.2011)
- UNITED NATIONS OFFICE FOR THE COORDINATION OF HUMANITARIAN AFFAIRS – OCCUPIED PALESTINIAN TERRITORY (Dezember 2009): Special Focus. Restricting Space – The Planning Regime Applied by Israel in Area C of the West Bank, URL: http://www.ochaopt.org/documents/special_focus_area_c_demolitions_december_2009.pdf (Letzter Aufruf 27.01.2011)
- UNITED NATIONS RELIEF AND WORKS AGENCY (Stand: 01.01.2010): Factsheet. UNRWA in Zahlen, URL: <http://www.unrwa.org/userfiles/file/publications/de/Uif%20German.pdf> (Letzter Aufruf 04.03.2011)
- VAN CREFELD, MARTIN (2004): Defending Israel, New York
- WEBER, MAX (2005): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Frankfurt/Main [Orig. 1922]
- WEIZMAN, EYAL (2008): Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung, Hamburg
- WEIZMAN, EYAL (2005): Lethal Theory. Presentation given at the Workshop *Urbicide, The Killing of Cities?* at Durham University
- WERLEN, BENNO (2009): Geographie/Sozialgeographie, in: Günzel, Stephan (Hrsg.): Raumwissenschaften, Frankfurt/Main, S. 142-158
- YACOBI, HAIM (2009): The Jewish-Arab City. Spatio-politics in a Mixed Community, New York
- YACOBI, HAIM (2004): In-Between Surveillance and Spatial Protest: The Production of Space of the „Mixed City“ of Lod, in: Surveillance & Society, Vol. 2 Nr. 1, S. 55-77
- YIFTACHEL, OREN (2006): Ethnocracy. Land and Identity Politics in Israel/Palestine, Philadelphia
- ZOCHROT: Home, URL: <http://www.zochrot.org/index.php?lang=english> (Letzter Aufruf 31.03.2011)

Interviews

ASSIL, 16-jährige Teilnehmerin eines von IBDAAs organisierten mehrtägigen Ausflugs einer Gruppe von Jugendlichen in die Heimatorte ihrer Familien (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 23.11.2010, Doha bei Bethlehem

EYAD, Mitarbeiter der *Arab Cultural Association* (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 30.11.2010, Nazareth

KAMEL, Sprecher des *Committee of the Uprooted of Bir'im* (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 15.11.2010, Haifa

KHALED, Vorstandsvorsitzender des Gemeindezentrums IBDAAs im Flüchtlingslager Deheishe (2010): Interview geführt von der Verfasserin, 03.11.2010, Deheishe

MAHMOUD, Vorsitzender des Volkskomitees von al Ma'sara (2010): Interview geführt von der Verfasserin, 22.11.2010, Bethlehem

NASSER, Bewohner des Deheishe Flüchtlingslagers und Besitzer einer Möbelfirma in Bethlehem (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 21.11.2010, Bethlehem

SUHAIL, Mitglied und Ombudsmann der *Association for the Defense of the Rights of the Internally Displaced in Israel* (2010): Interview geführt von der der Verfasserin, 29.11.2010, Ramallah

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Magisterarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt, alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben und Zitate als solche kenntlich gemacht habe. Ich versichere ferner, dass ich die Arbeit weder für eine Prüfung an einer weiteren Hochschule noch für eine staatliche Prüfung eingereicht habe.

Judith Hartmann

Curriculum Vitae

PERSON

- Name Judith Marie Hartmann
- Geboren 18. April 1985 in Hamburg
- Staatsangehörigkeit Deutsch

AUSBILDUNG

- 07/2007 Bestandene Zwischenprüfung
- 10/2005 – jetzt Magister-Studium der Politikwissenschaften (HF), Rechtswissenschaften (NF) und Interkulturellen Kommunikation (NF) an der LMU München
- 07/2004 Abitur in Hamburg, Abschlussnote: 1,0
- 2001 – 2002 Einjähriger Auslandsaufenthalt an der King's School Ely, Großbritannien
- 1995 – 2004 Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer, Hamburg

PRAKTIKA UND BERUFSERFAHRUNG

- 09/2010 – 11/2010 Praktikum beim Students' Forum Institute in Bethlehem, Palästinensische Gebiete im Rahmen des ASA-Programms
 - Konzeption und Leitung von Trainings und Workshops
 - Unterstützung der strategischen Planung für 2011
 - Fundraising
- 05/2010 – 06/2010 Praktikum bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah, Palästinensische Gebiete
 - Organisation einer Konferenz zu effektiver Kommunalpolitik
 - Verfassen von Artikeln und Pressemitteilungen
- 05/2009 – 04/2010 Wissenschaftliche Assistentin von Dr. Reinhardt Rummel, Stiftung Wissenschaft und Politik
 - Umfassende Recherche, Verfassen von Themendossiers und Lektorat im Rahmen eines Buchprojekts zu europäischer Außenpolitik
 - Konzeption von universitären Lehrveranstaltungen zu den Themen Fragile Staatlichkeit und Europäische Außenpolitik

- 10/2008 – 03/2009 Praktikum und anschließende Beschäftigung als Campaigns und Research Assistant (Elternzeitvertretung) im Berliner Büro der Nichtregierungsorganisation Crisis Action
 - Unterstützung der Lobby- und Advocacy-Arbeit durch Verfassen von offenen Briefen und Pressemitteilungen
 - Vor- und Nachbereitung von NRO-Abstimmungsprozessen und Lobbygesprächen, insbesondere im Auswärtigen Amt
 - Konzeption einer Journalistenreise durch die DR Kongo

- 08/2004 – 10/2004 Praktikum in der Redaktion der Financial Times Deutschland
 - Verfassen von Artikeln u.a. für die Wissenschaftsseite und verschiedene Themenbeilagen
 - Übersetzen und Redigieren von Texten

ENGAGEMENT

- 04/2010 – 03/2011 Stipendiatin des ASA-Programms 2010/2011

- 06/2009 – jetzt Stellvertretende Vorsitzende des Vereins zur Förderung politischen Handelns
 - Personalverantwortung
 - Qualitätsmanagement
 - Konzeption und Leitung vereinsinterner Tagungen

- 04/2009 Teilnahme an einem Middle East Political Camp des Alternative Information Center in Beit Sahour, Palästinensische Gebiete

- 07/2006 – 03/2008 Teilnehmerin und Tutorin der National Model United Nations (NMUN) Delegation der LMU München
 - Konzeption und Leitung des einsemestrigen Vorbereitungsseminars
 - Betreuung und Korrektur schriftlicher Arbeiten und Präsentationen
 - Organisation der deutschlandweiten UN-Simulation GerMun

- 06/2004 – jetzt Konzeption und Leitung von Seminaren zur politischen Bildung beim Verein zur Förderung politischen Handelns
 - Regelmäßige Leitung des achttägigen Grundlagenseminars FerienAkademie Politik für Jugendliche
 - Konzeption und Leitung von WochenendAkademien für Studierende zu Interkultureller Kommunikation und Freiheit
 - Organisation und Leitung des Erstwähler-Kongresses „Du hast die Wahl“ in Bonn und Hamburg 2009

VERÖFFENTLICHUNGEN

Hartmann, Judith/Kreuder-Sonnen, Christian: Hegemonic Discourse and the Transnational Capitalist Class: A Theoretical Approach to Global Social Stratification. The Case of the World Bank, in: International Relations – Students Perspectives, Heft 7 (2008) S. 19-40.

SPRACHEN

- | | |
|---------------|------------------------------|
| ▪ Deutsch | Muttersprache |
| ▪ Englisch | Fließend in Wort und Schrift |
| ▪ Französisch | Gut |
| ▪ Arabisch | Grundkenntnisse |

BESONDERE KENNTNISSE

- Sehr gute Kenntnisse in politischer (Jugend-)Bildungsarbeit, interkultureller Kommunikation, wissenschaftlichem Arbeiten
- Sehr gute EDV-Kenntnisse, insbes. in MS-Office und Mac OS X
- Gute Kenntnisse in Moderation, Projektmanagement, Öffentlichkeits- und Advocacy-Arbeit

INTERESSEN

Internationale Beziehungen, Region Naher Osten, Politische Bildungsarbeit, Reisen, Architektur, Zeitgenössische Kunst, Theater, Skifahren, Tanzen, Yoga